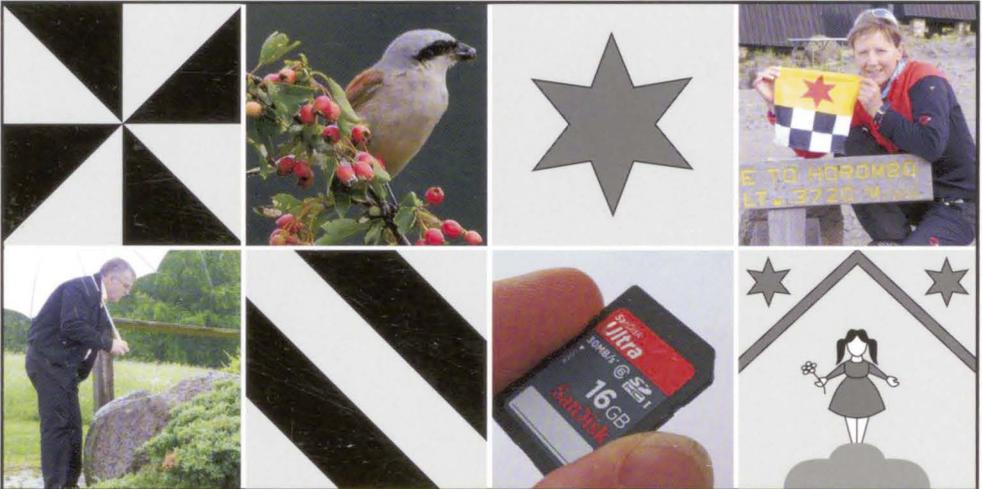


XU
660
52

ketswil 2013

Das Jahr Buch unserer Gemeinde



XU 60:52 2013)

Volketswil 2013

Eine jährliche Dokumentation

52. Jahrgang

«Neujahrsblatt der Gemeinde Volketswil»
52. Jahrgang, Dezember 2012

Herausgegeben im Auftrag der Politischen Gemeinde von der
Redaktionskommission Neujahrsblatt

Druck und Satz: Sprecher Druck & Satz AG, Volketswil

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	H.J. Fels	5
Der Weg Napoleons führte durch den Volketswiler Wald	W. von Arburg	7
Alte Verkehrswege in Volketswil	E. Wolff	12
Entwicklung der Volketswiler Verkehrswege	R. Schulthess	20
Grenzwege rund um Volketswil	H. Engeler	24
Wie Wege und Strassen zu ihren Namen kommen	E. Wolff	30
Unsere Luftwege: rund um die Uhr im Radar	H. Engeler	37
Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer	D. Bruno	40
Kommunikationswege: von Monaten zu Millisekunden	H. Engeler	47
Irrungen und Wirrungen der Verkehrsplanung	W. von Arburg	52
Mit Bruno Quadranti, Strassenmeister, unterwegs	H.J. Fels	57
Beeindruckender Lebensweg von Alabama nach Gutenswil	H. Engeler	63
Versorgungswege im Untergrund: Trinkwasser	E. Wolff	68
Wohin der Weg dessen führt, was den Menschen verlässt oder der Weg des letzten Drecks	W. von Arburg	76

Neuzuzügertag 2012: ein Rundgang durch das Dorf	E. Wolff	81
Infrastruktur für Sportbegeisterte	D. Bruno	87
Mein Weg auf den Kilimanjaro	A. Strohmeier	95
Gefährliche Wege		101
Sport- und Kulturehrung	T. Mischol	102
Gemeindeversammlungen 2011/2012	B. Grob	105
Unser 2012 in Bildern, Zahlen und Texten	A. Lembo	107
Unsere ältesten Einwohner 1913-1933		129

Vorwort

Liebe Leserin, lieber Leser

«Viele Wege führen nach Rom!» Etwa so muss sich das Redaktionsteam nach Bestimmung des Themas für die neueste Ausgabe des Neujahrsblattes gefühlt haben. Es stellte sich nämlich sehr schnell heraus, dass es zu den Wegen eine Fülle von Artikelmöglichkeiten gibt.

Dass sich Wege bestens eignen, um Truppen verschieben zu können, wussten schon die Römer. Aber auch Napoleon machte sich diese Erkenntnisse zu eigen. Seine Heerscharen erstellten im Volketswiler Wald ein Verteidigungswerk das ursprünglich eine Länge von rund 60 Metern und eine Tiefe von etwa 1,5 Meter aufwies. Der Beweis dafür ist im Staatsarchiv zu finden.

Wege sind aus der heutigen Zeit nicht mehr wegzudenken. Sie dienen uns dazu, uns innert kürzester Zeit von A nach B zu begeben. Aber Wege haben auch ihre negativen Seiten. Sie unterbrechen die natürlichen Routen von gefiederten «Mitbewohnern» oder Tieren, die sich auf der Erde bewegen müssen. Dies sollte uns immer vor Augen sein, wenn wir über neue Strassen nachdenken. Wir befinden uns nicht alleine auf unserem Gemeindegebiet.

Eine eindrückliche Schilderung findet man in dieser Ausgabe über den Weg auf den Kilimandjaro. Was Astrid Strohmeier, die frühere Mitarbeiterin der Sozialabteilung unserer Gemeinde erlebte, ist fast nicht nachzuvollziehen. Leider gelang es ihr nicht, den Gipfel zu erreichen. Aber nichts desto Trotz wurde die Fahne Volketswils dort gehissen. Sicher ein einmaliges Erlebnis.

Zur schönen Tradition in Volektswil gehört der jeweilige Neuzuzügertag. Dazu werden alle neuen Mitbewohnerinnen und Mitbewohner eingeladen. Gemeindepräsident Bruno Walliser bringt ihnen auf diesem Weg ihren neuen Wohnort ganz speziell näher.

Luftwege, Lebenswege, Verkehrswege, Abwasser- oder Trinkwasserwege, alte Wege, Verkehrsplanung usw. runden den Inhalt dieser 52. Ausgabe ab. Selbstverständlich fehlt die Chronik der Geschehnisse in unserer Gemeinde während den letzten zwölf Monaten nicht. Aber lassen Sie doch bei der Lektüre alles nochmals Revue passieren. Dazu wünsche ich Ihnen viel Lesevergnügen.

Hansjürg Fels

Der Weg Napoleons führte durch den Volketswiler Wald

Walter von Arburg, Winterthur

Stattliche Buchen und Eichen bilden den Westsaum des Waldes in der Hard bei der Autobahnausfahrt Volketswil. Zimikon, das heutige Industriegebiet Volketswils, lag vor 200 Jahren in einem Sumpfgebiet und hatte hier leicht erhöht seinen Wald. Vom Waldrand aus eröffnet sich dem Wanderer ein grosszügiger Blick ins Glatttal und im Westen bis zu den Lägern. Es erstaunt wenig, dass in den Wirren der napoleonischen Zeit im Zimiker Eichli, so der Name des Waldstücks in der Hard, ein Schützengraben mit Schussrichtung Glatttal angelegt wurde.



Heute wie zu Napoleons Zeit öffnet sich vom Waldrand des Zimiker Eichli der Blick ins Glatttal. Wenig überraschend, dass der Ort strategisch bedeutsam war und deshalb zum Bau eines Schützengrabens geradezu einlud. (Bild: Walter von Arburg)

Für oder gegen wen, von Soldaten oder der lokalen Bevölkerung, beantworten die Annalen nicht. Es ist nicht der einzige Zeuge dieser Art in der Gegend. Im Waldstück zwischen Kindhausen und Wangen, auf Wangemer Boden zwischen Lorenholz und Stockrüti finden Achtsame eine ähnliche Senke wie in der Hard. Auch an jener Befestigung nagt der Zahn der Zeit, erobert sich die Natur zurück, was ihr der Mensch entrissen hatte.

60 Meter lang und 1,5 Meter tief

Wenden wir uns dem Volketswiler Verteidigungswerk zu. Zum Graben selbst geben die Quellen nur spärlich Auskunft. Verbrieft ist der Name Franzosenschanze. Im Staatsarchiv finden sich Belege für die Verteidigungsanlage unter diesem Namen. Das Bauwerk hatte ursprünglich eine Länge von 100 Schritt, also rund 60 Metern, und eine Tiefe von 1,5 Metern. In Bezug auf seine Dimensionen kann es der Volketswiler Franzosengraben natürlich nicht mit der Maginot-Linie aufnehmen (die aus Hunderten von Bunkern und Schützengräben bestehende französische Abwehranlage entlang der französisch-deutschen Grenze aus den 1930er-Jahren). Dennoch lässt sich bei seinem Anblick erahnen, dass es vor 200 Jahren im Glatttal keineswegs so friedlich zu- und herging wie heute.

Der Schützengraben dürfte in den Kriegswirren des Sommers von 1799 entstanden sein. Damals am Waldrand angelegt, befindet er sich heute gut 30 Meter im Wald. Um zum Graben zu gelangen, passiert man zunächst die Feuerstelle bei der Wegkreuzung am Westrand des Zimiker Eichli. Hat man sich durch Gestrüpp und wild wucherndes Gebüsch gekämpft, steht man plötzlich am Rand der Senke. Licht dringt hier nur spärlich zwischen den Bäumen hindurch, die mit ihren Ästen einen eigentlichen Schirm bilden. Der Waldboden ist hier, hinter der üppigen Waldrandvegetation, spärlich bewachsen. Zum Glück für das historische Bauwerk. Noch heute hebt sich die Schanze deutlich vom Waldboden ab. Vor allem im südlichen Teil ist sie erstaunlich gut erhalten. Das Gehölz scheint sich hier brav an die von Menschenhand vorgegebenen Grenzen zu halten.

Es droht der Kiesabbau

Der Nordabschnitt des Grabens befindet sich in deutlich schlechterem Zustand als der südliche Teil. Brombeerstauden und Farnkraut gieren hier nach Platz, der Boden der Senke hat sich im Laufe der Zeit mit Erde aufgefüllt. Die 200 Jahre alte Kriegsbaute verschwindet in diesem Bereich zusehends.



Weil die Vegetation erstaunlich spärlich ist, ist der südliche Teil des ehemaligen Schützengrabens nach wie vor gut sichtbar. (Bild: Christoph Kaminski)

Doch nicht nur der Wald bedroht den Zeugen einer politisch unruhigen, aber wegweisenden Zeit. Auch die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft könnten dafür sorgen, dass die Tage des Franzosengrabens bald einmal gezählt sind. Unter dem Hardwald liegen grosse Kiesvorkommen. Es gibt Bestrebungen, dieses Kies abzubauen und den Wald danach wieder aufzuforsten. Der Franzosengraben aber wäre dann für immer verschwunden.

Lieber Franzosen als Russen

In den Jahren 1789 und 1799 gaben sich französische, österreichische und russische Truppen im Glatttal während Monaten quasi die Klinke in die Hand. Dörfer wie Volketswil oder Nänikon mussten wiederholt innert kürzester Zeit beträchtliche Truppenteile beherbergen. Für die zumeist arme Dorfbevölkerung waren die Kriegskosten kaum mehr zu tragen. Für die Bevölkerung waren die Soldaten eine Plage, egal, ob sie für revolutionäre Ideale einstanden wie die Franzosen oder die Bewahrung der alten Ordnung wie die Österreicher und die Russen. Trotzdem war es den Dorfbewohnern nicht egal, wen sie beherbergen mussten. Den schlechtesten Ruf hatten die Russen. Sie waren ungehobelt und roh. Als sie am 18.

August 1799 nach den Österreichern in Nänikon einzogen, begann für das Dorf eine schlimme Zeit. Die Einwohner verpackten ihre verbliebenen Kostbarkeiten in Kisten und vergruben sie in den Obstgärten. Die Russen zogen plündernd und brandschatzend ins Dorf ein. Auf alten Listen ist verzeichnet, wem sie Korn, Vieh und Schinken aus den Kaminen stahlen. In Volketswil dürfte es nicht anders gewesen sein.

Der «Wasch», der zur Kuh wurde

Ende September folgten die Franzosen auf die Russen. Die Bevölkerung war inzwischen mausarm geworden. Dennoch brachten die Einheimischen den Franzosen mehr Sympathien entgegen als den Russen. Besonders den hiesigen Töchtern gefielen die galanten Franzosen besser als die unbeholfenen Bauernburschen. Es kam so weit, dass Väter ermahnt wurden, ihre Töchter zu Hause zu behalten. Hie und da gab es sogar etwas zu lachen. So berichtet die Chronik von einer Bäuerin, die eines Morgens zum Bach wollte, um die Wäsche zu waschen. Eine französische Schildwache rief sie an «Qui vive?». Da die Frau kein Französisch verstand, aber doch so tun wollte, antwortete sie: «En Wasch» (frz. une vache = eine Kuh), worauf der Franzose in schallendes Gelächter ausbrach. Erst Ende Juli 1801 zogen die Franzosen aus dem Dorf ab, und die Einheimischen konnten aufatmen.

Innenpolitischer Streit mit fremder Hilfe

Am Ende des 18. Jahrhunderts versuchten die Franzosen, das alte, konservative Regime in der Schweiz durch ein revolutionäres zu ersetzen. Diesen Bestrebungen widersetzten sich die bislang herrschenden Aristokraten. Sympathien für die Revolution und die Demokratisierung der Gesellschaft hegten vor allem die Landbevölkerung und gebildete Städter. Im Kanton Zürich jedenfalls brodelte es gewaltig. Die Aristokraten suchten und fanden Unterstützung bei den ebenfalls antirevolutionären Monarchien Österreich und Russland. Die neuen Ideen waren aber nicht mehr aufzuhalten. Im Frühling 1798 übernahm ein revolutionsfreundliches Direktorium in Zürich die Regentschaft. Am Rhein lieferten sich französische und österreichische Truppen erste Gefechte.

Anfang April 1799 liess der französische General André Masséna in der Umgebung der Stadt Zürich in Fronarbeit Feldbefestigungen erstellen. Am 2. Juni begannen erste Scharmützel, die sich am 4. Juni zur eigentlichen Schlacht ausweiteten. Die Franzosen zogen sich auf den Albis zurück und hielten weiterhin Albisrieden und Altstetten. Während dreieinhalb Monaten war der Kanton geteilt, fremde Soldaten prägten das Bild. Die siegreichen kaiserlich-österreichischen Truppen zogen sich im Sommer nach Süddeutschland zurück und wurden durch russische Truppen unter General Alexander Michailowitsch Korsakow ersetzt.

Das sumpfige Glatttal als Schlachtfeld

Am 25. September setzten die Truppen Massénas bei Dietikon über die Limmat, die zweite Schlacht um Zürich begann tags darauf. Massénas Truppen drängten die Russen zunächst in die Stadt Zürich zurück und später über Witikon hinunter ins sumpfige Glatttal. Die Annalen berichten von heftigen Kämpfen an der Glatt. Der Bau des Volketswiler Franzosengrabens dürfte demnach 1799 erfolgt sein. Ein genaueres Datum ist nicht eruierbar. Welche Belastung der Krieg für die lokale Bevölkerung bedeutete, geben die Quellen aber eindrücklich wieder. So musste das damals 1690 Seelen zählende Volketswil am 15. August 1799 gut 5000 russische Soldaten auf dem Durchmarsch verpflegen. Dabei verlangten die Russen nicht nur Kost und Logis, sondern liessen alles mitlaufen, was nicht niet- und nagelfest war und plünderten anschliessend auch noch den Nachbarort Nänikon.

Wer heute durch die friedlichen Wälder Volketswils spaziert kann sich kaum vorstellen, dass vor lediglich 200 Jahren in der Region fremde Truppen umherzogen und Kriegslärm den Vogelgesang übertönte. Die unscheinbare Senke beim Zimiker Eichli erinnert aber daran, dass Volketswil einst Durchmarschort für die Truppen des grossen Napoleon war.

Alte Verkehrswege in Volketswil

Esther Wolff, Volketswil

Ist man in Volketswil mit dem Velo unterwegs, entdeckt man einige Kuriositäten vergangener Verkehrsplanung. Zu nennen wären verbreiterte (und zum Teil wieder verschmälerte) Strassen wie die Zentralstrasse, die Usterstrasse und die Kindhauserstrasse. Oder auch die zweispurige Chapelistrasse, auf der plötzlich ein Schlagbaum steht und abruptes Bremsen verlangt. Zu Fuss oder mit dem Velo kommend hat man Glück, man kann seinen Weg weiterführen dank der Autobahnunterführung. Nimmt man in Dammboden die Schwerzenbachstrasse Richtung Zimikon, findet die Strasse ein jähes Ende vor der Autobahnböschung. Nachdenklich stimmen auch die nicht wenigen Fussgängerunterführungen an der sehr grosszügigen Zentral- oder auch Kindhauserstrasse: sie werden heute eher selten frequentiert. Offenbar war die Verkehrssituation vor gut 40 Jahren anders als heute. Es muss auf einen Schlag massiv mehr Verkehr gegeben haben. Besteht ein Zusammenhang mit dem Bauboom der 1970er Jahre?

Kartenvergleich: 1850, 1963 und heute



Volketswils Strassen um 1850. Ausschnitt aus der Wildkarte.
(Bild: Amt für Raumordnung und Vermessung des Kantons Zürich)



Ein beinahe identisches Strassenbild 1963. Ausschnitt aus dem Übersichtsplan des Kantons Zürich. (Bild: Amt für Raumentwicklung des Kantons Zürich)

Ein Blick zurück in die Vergangenheit ist unabdingbar, will man die Entwicklung der Strassen in unserer Gemeinde verstehen. Welches waren denn die früheren Hauptverbindungswege zu unseren Nachbargemeinden und innerhalb unseren fünf Ortsteilen? Vergleicht man die Wildkarte aus dem Jahre 1850 mit einem Übersichtsplan des Kantons Zürich aus dem Jahre 1963, ist das Strassennetz sozusagen identisch. Die wichtigsten Strassen waren: Zürcherstrasse, Usterstrasse, Hegnauerstrasse, Stationsstrasse (Teilstück in Hegnau heute Chappelistrasse), Volketswilerstrasse (heute Zentralstrasse), Schwerzenbachstrasse, Kirchweg, Nänikerstrasse (heute Hardstrasse), Pfäffikerstrasse, Winterthurerstrasse. Volketswil mit seinen fünf Ortsteilen hatte sich zwischen 1850 und 1963 kaum verändert, es war noch immer ein vom bäuerlichen Charakter geprägtes Dorf mit unwesentlich mehr Häusern. Verständlich, dass keine markanten neuen Zubringerstrassen gebaut worden waren.



Ausschnitt aus dem Ortsplan Volketswil, Ausgabe 2009.

1) Zürcherstrasse, 2) Usterstrasse, 3) Hegnauerstrasse, 4) Chappellerstrasse/Stationsstrasse, 5) Volketswilerstrasse (heute Zentralstrasse), 6) Schwerzenbachstrasse, 7) Kirchweg, 8) Nänikerstrasse (heute Hardstrasse), 9) Pfäffikerstrasse.

(Bild: Gemeinde Volketswil)

Betrachtet man einen aktuellen Übersichtsplan von Volketswil (neuester Stand: 2009), fällt folgendes auf: 1) die Autobahn A53, welche sich ihren Weg durch unser Dorf bahnt. 2) Die Dorfteile sind zum Teil beinahe zusammengewachsen, man muss die früheren Hauptverbindungswege richtiggehend suchen.

Bauboom, Autoboom

1950 hatte Volketswil knapp 2000 Einwohner. 1965 waren es schon 3000 Einwohner, erste Mehrfamilienhäuser entstanden. Zwischen 1967 und 1974 mit dem Bau der Göhner-Siedlung «Sunnebüel» schnellte die Einwohnerzahl auf 9717. Volketswil wurde aber nicht zur Schlafstadt, dafür sorgte der Gemeinderat, der versprochen hatte, Arbeitsplätze in der Gemeinde zu schaffen. Er kaufte in Zimikon grössere Grundstücke und

plante, dort Industrie- und Gewerbebetriebe anzusiedeln. Die Rechnung ging auf. Heute werden in mehr als 800 Betrieben gut 9000 Arbeitsstellen angeboten. Aber nicht jeder Volketswiler arbeitete auch gleich an seinem Wohnort. Parallel zum Bauboom entwickelte sich auch ein Auto-boom. Das Privatauto wandelte sich vom Luxusgut einer wohlhabenden Oberschicht zum Allgemeingut. Mit dem eigenen Auto fuhr ein guter Teil der Wohnbevölkerung zu seinem ausserhalb der Dorfgrenze liegenden Arbeitsplatz, gleich den Bewohnern der umliegenden Gemeinden. Der Verkehr auf den Strassen nahm massiv zu. Alt-Gemeinderat und Tiefbauvorstand Hanspeter Brütsch erinnert sich noch gut an die damaligen Herausforderungen. Der gesamte Verkehr des Zürcher Oberlandes rollte durch Volketswil und Hegnau. Man musste auf ein völlig neues Phänomen, eine stetig rollende Blechlawine, reagieren, und zwar schnell. Strassen wurden verbreitert, so die Usterstrasse und Kindhauserstrasse. An der Zentralstrasse, der ehemaligen Volketswilerstrasse, musste deswegen 1968 sogar der alte Gasthof zum Löwen weichen. Lichtsignalanlagen wurden gebaut. Unterführungen entstanden an der Zentralstrasse gegenüber des Einkaufszentrums Zentrum für das Sunnebüel-Quartier, an der Einmündung Eichholzstrasse / Kindhauserstrasse für die Badegäste der Badi Waldacher. Und die grosse sternförmige Unterführung in Hegnau wurde gebaut, weil die Kinder vom Sunnebüel ins reaktivierte Chappeli in die Schule mussten. Wie sonst wären sie sicher über die stark befahrene Usterstrasse gelangt?



Die Kreuzung Kindhauserstrasse / Usterstrasse in den 1970er Jahren, mit Signalanlage.

(Bild: Gemeinde Volketswil)

A53 und Umfahrungsstrasse

Die Fortschrittseuphorie sowie eine zunehmende Motorisierung breiter Bevölkerungsschichten veranlasste den Staat in den 1950er und 1960er Jahren, ein Hochleistungsstrassennetz zu planen und Schnellstrassen und Autobahnabschnitte zu realisieren. Ziel war ein grobmaschiges Netz von Hochleistungsstrassen auf dem Kantonsgebiet für eine gute Erreichbarkeit aller Regionen. Auch Volketswil tangierten diese Pläne. Bereits 1964 war die Rede von einer Regionalverbindungsstrasse vom Anschluss Brütisellen an der N1 Zürich – Winterthur nach Hegnau. Besser bekannt ist dieses Autobahnstück heute unter dem Namen A53. Im Jahre 1971 wurde dann die Zufahrtstrasse Wangen – Hegnau genehmigt. Bei Kilometer 20,8 an der Warokreuzung (Usterstrasse / Industriestrasse) war vorläufig Schluss. Dort mündete die A53 dann in die Hauptverkehrsstrasse Usterstrasse.

In den 1980er und 1990er Jahren betrachtete man den Ausbau des Nationalstrassennetzes schon wesentlich kritischer, es formierte sich zunehmend Widerstand. Natur- und Umweltschutz standen immer mehr im Zentrum, die Umweltgesetzgebung verschärfte sich (Stichwort Rothenturm-Initiative 1987), und letztlich kam auch noch Finanzknappheit hinzu. Diese Faktoren führten dazu, dass an sich baureife Projekte mit Verzögerung erstellt oder ganz gestrichen wurden. Erst 1988 wurde die Umfahrung Uster mit dem Autobahnanschluss Volketswil eröffnet. Und das letzte Stück der Oberlandautobahn A53 zwischen Uster und Betzholz wartet noch heute auf seine Fertigstellung.

Ein Gesinnungswandel fand auch in Volketswil statt: man war nicht mehr gewillt, den stetig zunehmenden Verkehrsstrom mitten durchs Wohngebiet zu ertragen. Man setzte sich erfolgreich ein, zusammen mit dem Autobahnanschluss auch eine kantonale Umfahrungsstrasse zu bauen. So konnte der Verkehr von Fehraltorf via Gutenswil her kommend um die Gemeinde herum zum Autobahnanschluss geführt werden statt wie früher über die Pfäffiker- und Zentralstrasse durch das Volketswiler Zentrum hindurch. Die Fahrbahnen im Ortsinneren, vor wenigen Jahren erst verbreitert, wurden sukzessive verengt, da der Hauptverkehr nicht mehr auf ihnen rollte. Breite Trottoirs, Velowege und Grünstreifen wurden stattdessen geschaffen.



Wegen der Verbreiterung der Zentralstrasse musste 1968 der Gasthof Löwen weichen. Heute hätte er wieder Platz. (Bild: Esther Wolff)

Strassen: Bedeutungsverlust, Verschiebung

Es gibt aber weit frappierendere Beispiele «zweckentfremdeter» Strassen. Sehen wir uns die Stationsstrasse an: früher verband sie Hegnau mit Schwerzenbach. Seit dem Bau der A53 heisst sie in Hegnau Chappelistrasse, auf der anderen Seite der Autobahn im Quartier Dammboden trägt sie noch ihren alten Namen. Immerhin sind die zwei Teilstücke mit einer Unterführung verbunden. Nach Schwerzenbach führt seit dem Bau der A53 die verlängerte Zentralstrasse mittels einer Brücke über die A53 und mündet in die Stationsstrasse. Zu Bauzeiten hatte sie den Übernamen «neue Stationsstrasse». Einen Augenschein verdient hat auch die Schwerzenbachstrasse. Wollte man vom Dorfteil Volketswil nach Schwerzenbach, nahm man den Kirchweg und dann die Schwerzenbachstrasse. Heute findet die Schwerzenbachstrasse keine Fortsetzung mehr im Kirchweg, sie ist von der A53 jäh durchtrennt worden.

Gänzlich an Bedeutung verloren hat die Nänikerstrasse. Man findet sie heute nicht mal mehr auf der Karte, denn sie wurde in «Hardstrasse» umbenannt. Früher verband sie von der Zentralstrasse her Volketswil mit Nänikon. Seit dem Bau der Umfahrungsstrasse ist die Nänikerstrasse bzw. Hardstrasse für den Autoverkehr nicht mehr durchgehend befahrbar.



So abrupt endet heute die Schwerzenbachstrasse.

(Bild: Esther Wolff)



Hegnau 1963. Die Hegnauerstrasse befindet sich in der Ecke oben links.

(Bild: Amt für Verkehr des Kantons Zürich)

Komplett anders verläuft heute die Hegnauerstrasse. Vor dem Bau der A53 ging sie von der Zürcherstrasse in Hegnau quer über das Flugfeld und führte dann nach Wangen. Heute beginnt sie bei der Kindhäuserstrasse, sie dient vor allem als Autobahnzubringer, verbindet aber noch immer Volketswil mit Wangen.

Fazit

In der Ära der Strassenverbreiterungen in den 1960er Jahren mussten einige Bauernhäuser dem Asphalt geopfert werden, Hegnau verlor gar seinen Dorfkern, Kindhausen hatte ebenfalls Änderungen zu verzeichnen. Manche Strassen wurden «aufgewertet»: vierspurige Boulevards zerschnitten die Ortsteile Hegnau und Volketswil.

Auch die A53 prägt unser Dorfbild, trennt Zimikon und Dammboden vom Rest der Gemeinde. Dennoch: auffallend wenige «alte» Strassen wurden wegen der A53 abgewertet oder ihrer Funktion als Zubringer verlustig. Warum gelang dies so gut? Die Autobahn konnte geschickt zwischen den bis 1932 eigenständigen Bauerndörfern Hegnau, Zimikon und Volketswil auf Kulturland gebaut werden, sodass kaum ein Haus weichen musste. Von der A53 durchtrennte Verbindungsstrassen erhielten an neuen Standorten Ersatz.

Seit dem Bau der Autobahn sind die Ortsteile jedoch immer mehr zugewachsen, der Verkehrsfluss hat in den vergangenen Jahren weiterhin zugenommen. Der Ruf nach neuen Strassen oder auch einem neuen Autobahnzubringer wird immer lauter. Der Kantonsrat hat 2010 einem Rahmenkredit für Massnahmen der regionalen Verkehrssteuerung zugestimmt. Darin enthalten ist eine für Volketswil wichtige bauliche Massnahme in Form eines Strassenstücks zur Entlastung der Industriestrasse (neue Greifenseestrasse). Es bleibt zu hoffen, dass diese Entlastung bald realisiert wird.

Quellen:

Aus dem alten Volketswil. Neujahrsblatt der Gemeinde Volketswil 1969. Herausgegeben vom Verkehrs- und Verschönerungsverein Volketswil. Sonderausgabe, 8. Jahrgang.

Geschichte des Kantons Zürich, Band 3, 19. Und 20. Jahrhundert. Herausgegeben von Niklaus Flüeler und Marianne Flüeler-Grauwiller. Zürich 1994.

Volketswil, 19. Und 20. Jahrhundert. Verfasst von Beat Frei. Herausgegeben von der Gemeinde Volketswil 1996.

Regierungsratsprotokolle vom 22.07.1971, vom 14.11.1973 und vom 04.09.1974.

Entwicklung der Volketswiler Verkehrswege

Ruedi Schulthess, Gutenswil, VOV



Im Mittelalter sind die eigenen zwei Füsse das wichtigste Fortbewegungsmittel. Daher sind auch keine Unterlagen und Zeugen eines frühen Wegnetzes unserer Gemeinde vorhanden. Die ersten Dokumente mit verlässlichen Angaben stammen aus dem 17. Jahrhundert. Der Volketswiler Zehntenplan aus dem Jahre 1679 verzeichnet die abgabepflichtigen Grundstücke wie Wiesen, Äcker, Hanfland, Weideland, Reben und Wald. Zudem vermittelt der Plan ein exaktes Bild des alten Dorfkerns mit Kirche, Pfarrhaus und Mühle. Von besonderem Interesse sind die eingezeichneten Verkehrswege mit Landstrassen und Fusswegen. Die auf dem Plan eingetragenen Bezeichnungen lassen auch auf die Art des Verkehrs, der Benutzer und der Bauart schliessen. So findet man die Hegnauer Landstrass, die Gutenswiler Landstrass, die Zürichstrass von Illnau über Kindhausen oder den Näniker Fussweg, den Winterthurer Fussweg. Die Bewohner unsere Dörfer sind Selbstversorger. Ackerbau und Viehhaltung bilden die Lebensgrundlage. Daher genügen die Fusswege und die wenigen Landstrassen für den Personen- und Warenverkehr.



Zehntenplan von 1679 mit Landstrassen und Fusswegen



Der Kartograph, Maler, Mathematiker, Vermesser und Amtmann Hans Conrad Gyger malt 1667 ein 226x220 cm grosses Kartengemälde im Masstab 1:32000 vom Kanton Zürich. Die hier im Volketswiler Kartenausschnitt gezeigten Landstrassen decken sich mit den Strassen vom Zehntenplan.

Im 18. Jahrhunderts bringt die blühende Zürcher Seidenindustrie willkommenen Zusatzverdienst in unsere Dörfer. In vielen Häusern werden jetzt Webstühle aufgestellt und Seide in Heimarbeit gewoben. Fergger kontrollieren die Arbeit der Heimweber, bezahlen den Weblohn und transportieren Rohmaterial und die fertigen Seidentücher zu den Seidenherren in der Stadt. Dies und auch die durch Rationalisierung und Intensivierung der Landwirtschaft verbesserten Erträge bringen gegen Ende des 18. Jahrhunderts immer mehr Verkehr auf die meistens schlecht befestigten Landstrassen



Kantonskarte von 1828 mit dem Strassennetz vor dem grossen kantonalen Strassenbauprogramm

sen und Fusswege. Die anfangs des 19. Jahrhunderts einsetzende Industrialisierung bringt das durch die Gemeinden mangelhaft unterhaltene Strassennetz in der Zürcher Landschaft an den Anschlag. Der Ausschnitt aus der Kantonskarte von 1828 zeigt das historisch gewachsene Volketswiler Strassennetz.

Die neue liberale Verfassung von 1831 bringt die tatsächliche Gleichberechtigung von Stadt und Land. Bereits zwei Jahre später wird ein neues Strassengesetz in Kraft gesetzt. Dieses teilt die Strassen in Haupt-, Land-, Communications- und Nebenstrassen ein. Für jede Strassenklasse ist festgelegt wer für Streckenführung, Planung, Bau und Unterhalt verantwortlich ist und wer was zu bezahlen hat. Vom Bau der folgenden neuen Landstrassen profitiert unsere Gemeinde.

- Schwamendingen-Dübendorf-Hegnau-Uster-Wetzikon-Hinwil (1834-1844)
- Hegnau-Volketswil-Gutenswil-Fehraltorf-Pfäffikon-Bauma (1837-1844)
- Männedorf-Uster-Gutenswil-Illnau-Winterthur (1834-1844)

Ab Mai 1836 verkehren dreispännige Postkutschenkurse von Zürich über Hegnau nach Uster, Wetzikon bis nach Bauma. Mit der Eröffnung der Glattalbahn im Jahre 1856 wird dieser Kurs eingestellt.



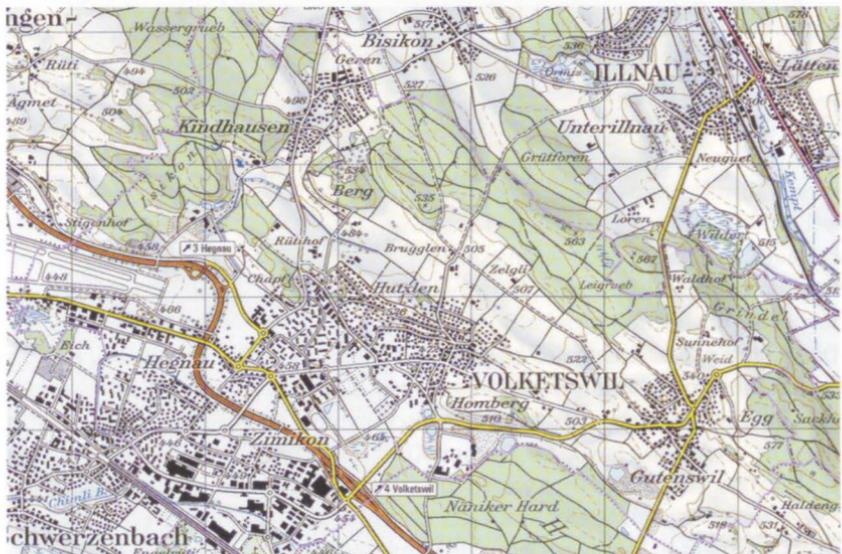
Schulkarte von 1881 mit den neuen kantonalen Landstrassen und den Bahnlinien der Glattalbahn (1856) und der Kemptthalbahn (1876)

Diese neue Eisenbahn lässt zwar Volketswil links liegen, der Bahnhof Schwerzenbach entwickelt sich dennoch zu unserem wichtigsten Verkehrsknotenpunkt für den heutigen öffentlichen Verkehr.

Das im 19. Jahrhundert erbaute Strassen- und Eisenbahnnetz wie in der Zürcher Schulkarte von 1881 schön ersichtlich genügt dem Verkehrsaufkommen bis in die 1960er Jahre.

Die Massenmotorisierung und die rasante Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung nach dem zweiten Weltkrieg erfordern neue Verkehrswege. Die Autobahn A53 mit dem Hegnauer S (1975) und die Umfahrung Homberg (1984) entlasten Volketswil vom stetig wachsenden Durchgangsverkehr.

Der VOV Verein Ortsgeschichte Volketswil hat die im Beitrag gezeigten Kartenwerke sowie weitere Karten und Pläne in der Chronikstube an der Zentralstrasse 14 archiviert. Jeden zweiten Dienstag im Monat ist diese ab 19.30 Uhr geöffnet.

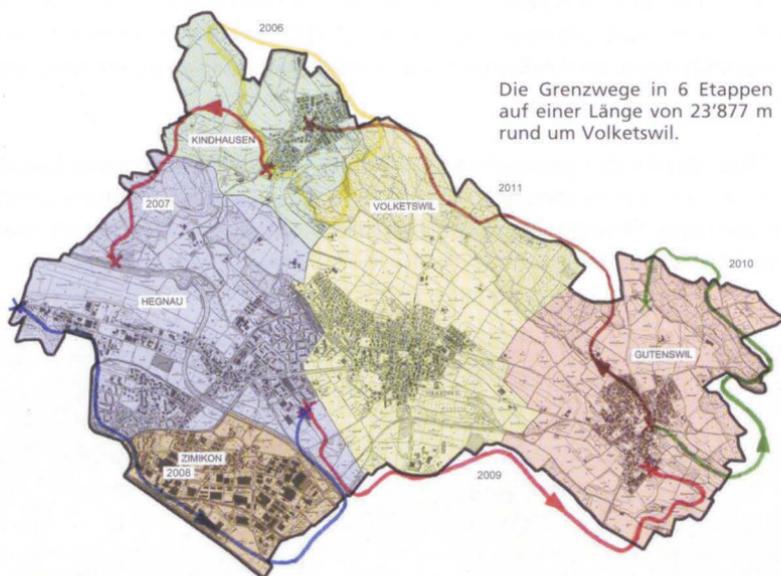


Volketswiler Verkehrswege heute

Grenzwege rund um Volketswil

Hugo Engeler, Volketswil

Von 2006 bis 2011 führte der Verschönerungsverein Volketswil jedes Jahr einen Grenzweg durch. Unter kundiger Leitung von Alex Meyer, Vermessungstechniker und Tiefbausekretär, machten die wanderfreudigen Interessenten jeweils ein Stück «Grenzerfahrung». Die vielen Volketswiler erlebten dabei immer einen spannenden und anregenden Vormittag. Deshalb heften wir uns auf die Spuren dieser abwechslungsreichen Exkursionen. Kommen Sie mit auf diesen Grenzweg rund um Volketswil und gehen Sie doch dann einmal selbst auf Spurensuche in die Vergangenheit und Gegenwart!



Kindhausen (2006)

Die erste Entdeckungsreise begann in Kindhausen. Dieser Dorfteil ist von ausgedehnten Wäldern umgeben und eine Seitenmoräne am Geeren bildet ein natürlicher Übergang zwischen den fruchtbaren Äckern von Bisikon und Volketswil. Im Gebiet Kindhausen tragen alte Grenzsteine die Anfangsbuchstaben Kyburg und Greifensee. In der Zeit zwischen 1424 und 1798 setzte die Stadt Zürich in diesem Gebiet jeweils für sechs Amtsjahre einen Landvogt ein. Die Grenzsteine sind aus rotem Ackerstein vom Linthgletscher und wurden ca. zwischen 1600 und 1798 gesetzt.

Der Zehntenplan von Kindhausen aus dem Jahre 1685 weist eine Orts-
grenze mit 15 durchnummerierten Grenzsteinen auf. Bei einigen Grund-
stücken ist der Grenzverlauf immer noch gültig und zwei alte Marksteine
sind noch erhalten. Seit einer Grenzberreinigung zwischen den angren-
zenden Gemeinden und den Eigentümern markieren Grenzfindlinge den
Dorfeingang von Kindhausen. Sie tragen neben den Wappen auch die
Jahreszahl 1992.

Hegnau-Wangen (2007)

Der zweite erwanderte Grenzabschnitt führte der Grenze entlang nach
Wangen. Start war bei der Brüeschweid an der Wangenerstrasse. Hier
sind Grabstätten aus der Hallsteinzeit (1000 Jahre vor Christus) die
ältesten Kulturzeugen in diesem Gemeindegebiet. Im «Marchstein»
treffen Dutzende alter Parzellen zusammen und bilden Steinlinien, die
geheimnisvolle Zeugen alter Zeiten sind. Im sagenumwobenen «Isikon»
wurden im vorletzten Jahrhundert zwei Hügelgräber entdeckt. Aus einem
stammt eine Graburne aus der Hallsteinzeit, die seit 1893 im Landes-
museum archiviert ist. Weiter unten in der Talmulde führt die Grenze
auf eine Waldwiese. Dort fanden nach einem Borkenkäferbefall massive
Abholzungen statt. Ganz in der Nähe beim «Chellerloch» gruben 1860



Johannes Fischer-Weber (Schuhma-
cher-Schang) und Jakob Reutlinger
(Nöppel) einen Sodbrunnen aus. Es
lohnt sich, die Gegend um das wun-
dersame «Isikon» zu erkunden! Der
Grenzgang auf diesem Teilstück
endete im Rebbüel. Hier erfuhren
die Grenzgänger bei Katharina und
Theodor Temperli bei einer Wein-
degustation viel Wissenswertes über
den Weinbau gestern und heute.

In früheren Zeiten ritt ein Isiker-Bauer auf sei-
nem Schimmel jeden Sonntag nach Uster in die
Kirche. Urs Temperli vom Waldhof lässt dies
Legende aufleben.

Vom Gfenn nach Zimikon (2008)

Die dritte Grenzumgehungs-Etappe führte durchs Glattal im Grenzbe-
reich Dübendorf-Schwerzenbach-
Uster. Die informative Wanderung
begann im Chrutzelried beim Gfenn
und führte entlang dem Guntenbach
nach Zimikon. Dieser kleinste Dorf-
teil von Volketswil zählte 1850 nur
178 Einwohner. Der kleine Dorfkern
konnte sich zu dieser Zeit kaum ent-
wickeln. Er lag abseits der Verkehrs-
wege im «Sumpf». Das nasse Gelän-
de erlaubte kaum eine lohnenswerte
Landwirtschaft. Erst nach dem ers-
ten Weltkrieg, als das Sumpf- und
die Riedgebiete drainiert wurden,
änderte das schlagartig. Das ablau-
fende Wasser speist noch heute den Chimli- und Guntenbach. Heute nach
einem beachtlichen Bauboom zählt Zimikon über 1800 EinwohnerInnen.
Zimikon hat sich auch als Industriegebiet mit vielen grossen Unterneh-
men und interessanten Einkaufsmöglichkeiten enorm entwickelt.



Im Chrutzelried nistet ein Storchpaar.

Am Schluss führte die Wanderung noch in ein kleines Naturparadies mit-
ten im Industriegebiet. Das Kleinod «Föhrl» wurde vom Zürcher Verein
Natur und Sport angelegt. Es dient den Naturisten bereits seit 75 Jahren
als Freizeit- und Sportgelände. Im weitläufigen Parkgelände spenden 380
Bäume Schatten und im Sommer lädt ein Schwimmbad zum erfrischen-
den Bad. Für die Geselligkeit stehen auch ein Clubhaus mit Kiosk und
eine grosse überdachte Terrasse zur Verfügung. Hier lässt sich Natur pur
geniessen.

Von Zimikon nach Gutenswil (2009)

Diesmal startet die Grenzwanderung östlich der Autobahn-Ausfahrt an der »Waro-Kreuzung«. In diesem Abschnitt sind noch viele Grenzzeichen erhalten. Sie tragen den Namen N für Nänikon, das erst 1927 bei Uster eingemeindet wurde. Im Vorfrühling des Jahres 1799 hoben die Franzosen im Zimiker Eichli einen Graben von 100 Schritt Länge und 1,5 m Tiefe aus. Hier wollten sich die Franzosen gegen die anrückenden Österreicher verteidigen. Gemäss Chronist verlangten die Besetzer in Nänikon gutes Essen und eine schöne Unterkunft. Den Näniker Töchter gefielen die galanten Franzosen offenbar viel besser als die ungehobelten Bauernburschen. Deshalb mussten die Familienväter ermahnt werden, ihre hübschen Töchter zu Hause zu behalten... Nach den Österreichern kamen die Russen und die Zeiten wurden für die Näniker immer schlimmer. Sie legten ihr kostbares Hab und Gut in Kisten und vergruben alles in den Obstgärten. Nach einiger Zeit gelang es den Franzosen, die brandschatzenden und plündernden Russen wieder zu vertreiben. An diese Zeiten erinnert der Franzosengraben noch heute. Jetzt spielen im Wald um den Franzosengraben Kinder noch «Indianerlis» und die CEVI nutzt das Gelände für spannende Übungen. Aber ganz in der Nähe des Franzosengrabens liegen heute noch immer Schätze vergraben!



Der Franzosengraben schrieb Geschichte.

In diesem Waldgebiet liegen nämlich noch riesige Kiesvorkommen. Es gibt Bestrebungen, das Kies auszubeuten und den Wald dann wieder aufzuforsten. Die Vorkommen liegen auf Ustemer Gebiet und auf der anderen Grenzseite entlang dem Kieswerk Hard sind die alten Gruben ja bereits wieder renaturiert. Auf diesem Wegstück wurden die Gemeindegrenzen einige Male leicht angepasst, weshalb hier kaum alte Grenzsteine zu entdecken sind. Die Grenze führt dann an die Winterthurerstrasse und via »Chrüegliloch« zum Acherbüel. Hier befindet sich

auch der Schiess-Stand Gutenswil, der teilweise auf Ustemer Boden liegt. Anschliessend führt die Grenze zum zwischen Gletschermoränen eingebetteten Hof «Bröchli». Diesen einsamen Bauernhof bewirtschaftet die Gutenswilerin Monika Temperli. Anschliessend führt der Weg hoch über die «Hangetenwis» zum Haldenguët – da gibt es aber kein Bier sondern einen schmucken Bauernhof der bereits zu Freudwil gehört. In den Reben Gutenswil endete die Grenzwanderung 2009.

Von der Gutenswiler Egg zum Wildert (2010)

Wir ziehen diesmal durchs Amt Gutenswil hinauf zur Egg mit der wunderschönen Aussicht über den Greifensee und das Glattal. Dann geht es hinein in den buntgemischten Wald zum Dreiländer-Eck beim Reservoir Egg. Hier, beim grossen und markanten Grenzstein, kommen die Gemeinden Volketswil, Uster und Fehraltorf zusammen.

Die Grenzwanderung führt dann durchs «Buechholz» hinunter in den Grindel mit dem grossen Gemüseanbauggebiet. Die Gemeindegrenze verläuft dann dem Bahndamm entlang bis zur Unterführung und weiter ins Naturschutzgebiet «Wildert». Hier am Gutenswiler-Weiher wurde früher Torf gestochen und die alten Gutenswiler erzählen sich Geschichten von romantischen Badeabenden in einem Heer von Stechmücken.



Der Weg führt weiter an den Illnauer-Weiher mit seinen roten See-rosen. Das ist für jeden Naturfreund ein Spaziergang mit lohnenden Entdeckungen in Flor und Fauna! Über die «Winterhalden» führt dann ein Wanderweg zum Bauernhof der Familie Fredi Temperli. Bei einem Apéro im Ritterstübli klang diese Grenzwanderung gemütlich aus.

Von Gutenswil nach Kindhausen (2011)

Mit dem sechsten Grenzumfang schloss sich der Kreis rund um Volketswil. Start war der Bauernhof Neurüti der Familie Kägi mit einem wunderschönen Ausblick ins Glattal, zu den Alpen und bis hin zu den Lägern. Über den Waldhof führt der Weg in den dichten Wald im «Schlemis». Hier steht im Grenzgebiet von Gutenswil und Illnau eine riesige Tanne. Der Stammumfang ist so mächtig, dass drei Mann ihn nicht umarmen können. Der Weg führt weiter zum Reservoir »Chällerholz«, das zur Wasserversorgung Volketswil gehört. Das «Chesslerloch» befindet sich im tiefen Wald, ohne Licht, ohne Wasser und ohne Hoffnung. Deshalb wohl der trostlose Name. Aber am Ende des Waldes wird es wieder hell und freundlich. Über die Kuppenrüti und den Ischlag führt die Grenze durchs dichte Unterholz. Am Ende des Waldes steht dann oberhalb dem «Müllerhölzli» der Grenzfindling, wo vor 5 Jahren die Grenzgänge begannen.

In sechs Etappen und 18 Stunden wanderte Alex Meyer mit insgesamt 174 Personen von gross bis klein die 23'877.649 Meter lange Grenzen von Volketswil ab. Dabei wurde das Gemeindegebiet von Volketswil mit einer Fläche von 14'042318.8 m² umrundet.

Alex Meyer, Initiant und Leiter der Grenzwanderungen hinter einem alten Volketswiler Grenzstein. Neben ihm Leon, Sohn von Gemeindeingenieur Beat Roggensinger.



Wie Wege und Strassen zu ihren Namen kommen

Esther Wolff, Volketswil

Zentralstrasse, Industriestrasse – diese Strassen kennen Sie. Stationsstrasse, Javastrasse – können Sie noch mithalten? Jetzt wird es noch schwieriger: Tolackerstrasse, Vivianstrasse, Erlenweg. Spätestens jetzt ist es Zeit, den Ortsplan von Volketswil zu zücken. Die Karte liegt auf dem Tisch, nun kann die Suche nach den nicht erkannten Strassen und Wegen beginnen. Und Sie werden fündig werden, soviel ist sicher. Jede Strasse, jeder Weg und jedes noch so kleine Gässlein unserer Gemeinde trägt einen Namen. So will es der Schweizer Staat. Wörtlich wird gesagt: *«Alle Strassen in Ortschaften und anderen bewohnten Siedlungen werden benannt.»* (Art. 25 Abs. 1, Verordnung über die geografischen Namen, kurz GeonNV) Die Vergabe der Strassennamen liegt bei den Gemeinden auf kommunaler Ebene. Dann kann die Gemeinde also nach Lust und Laune Strassennamen vergeben? Nein. Auch hier gelten klare Regeln.

Kompetenzverteilung bei der Benennung von Strassen

Der Bund schafft den Rahmen und verlangt, dass alle Schweizer Strassen einen Namen tragen. Er verlangt zudem bei der Namensgebung die Einhaltung von bestimmten Kriterien, festgehalten in der Empfehlung zur Gebäudeadressierung. Die Gemeinden vollziehen das vom Bund geforderte und benennen ihre Strassen gemäss Empfehlung. Bleibt noch die kantonale Ebene: der Kanton in Form der Nomenklaturkommission wacht über die Strassennamen und sorgt für Ordnung und Einheit im Kantonsgebiet. Aber warum muss jeder Weg nach einheitlichen Kriterien benannt werden? Weil man eine gleiche Schreibweise der Namen anstrebt, weil man will, dass die Strassen und Wege auch gefunden werden können und dann auch wegen der Einführung des Gebäude- und Wohnungsregisters GWR, damit Polizei und Rettungsdienst jeden Bewohner finden kann.

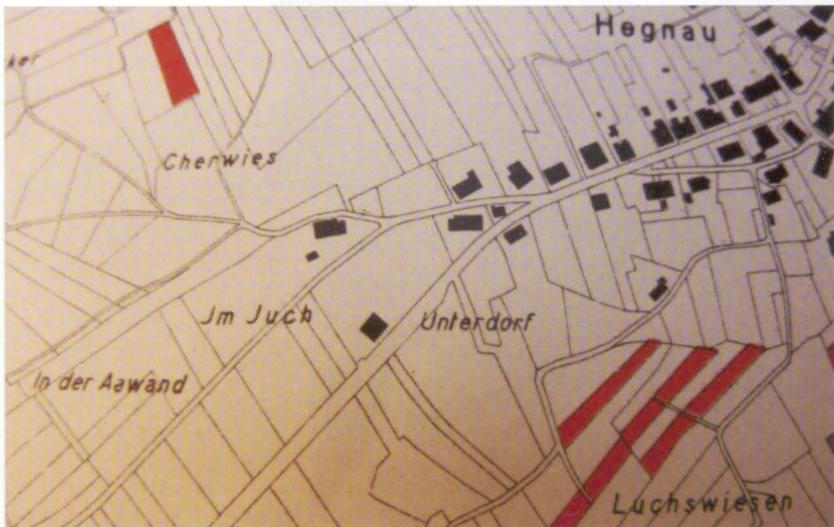
Vergabe von Strassennamen in Volketswil

Das theoretische Vorgehen wäre nun geklärt. Wie sieht es denn konkret in unserer Gemeinde aus? Die Gemeinde handelt schon im Voraus und benennt Strassen, bevor überhaupt ein Bauprojekt existiert. Dabei greift man zuerst auf Flurnamen zurück. So hat man es früher schon gemacht,

so will es auch das Gesetz. Wenn aber die Flurnamen schon vergeben sind, muss ein neuer Name her. Hat man einen Namen gefunden, ob neu oder von einer Flur stammend, muss die kantonale Nomenklaturkommission diesen genehmigen. Die Flurnamen zum Beispiel wurden seit Generationen in Mundart festgehalten. Es ist tatsächlich eine Kunst, diese Flurnamen für Strassennamen so zu verwenden, dass sie trotz der geforderten Nähe zur Standardsprache ihren mundartlichen Ursprung nicht verlieren.

Was sind Flurnamen?

Nur noch wenige der jüngeren Generationen wissen, was eine Flur ist. Flure kennzeichnen kleinere und kleinste natur- und kulturlandschaftliche Einheiten. Im Wesentlichen sind Flurnamen Namen von Wiesen, Feldern, Waldstücken, Berghängen usw. Meistens sind die Flurnamen nur innerhalb eines Dorfes bekannt, man hat sie früher zur Individualisierung und Identifizierung von Flurstücken verwendet. In Volketswil bewirken der Rückgang der Landwirtschaft sowie die Umnutzung des



Parzellenplan von 1939, Melioration Schwerzenbach – Hegnau.

(Parzellenplan: Gemeinde Volketswil)

Kulturlandes, dass Flurnamen zunehmend an Bedeutung verlieren und manchmal sogar ganz verschwinden. So entdeckt man beim Betrachten alter Parzellenpläne einige heute nicht mehr geläufige Flurnamen. Zum Glück werden die Flurnamen in Strassennamen übernommen, auch in unserer Gemeinde. So leben sie mit neuer Bedeutung weiter und lassen spätere Generationen wenigstens erahnen, dass es in Volketswil früher zahlreiche weite Felder und Äcker gegeben hat.

Wie Flurnamen Eingang in Karten finden

Liest man die Empfehlungen und Weisungen zu Strassenbenennungen, erhält man den Eindruck, dass Flurnamen immer vorhanden waren. Das stimmt nicht ganz. Flurnamen tauchen auf und verschwinden auch hie und da. Wenig attraktive Flurnamen wie «Saustall» oder «Güllenacker» gingen verloren, aus plausiblen Gründen. Aber wie gelangen Flurnamen in Karten und Pläne?



Ein Wegweiser zum Quartier Dammboden.

(Bild: Esther Wolff)

Verfolgen wir das Auftauchen des Flurnamens Dammboden mit Hilfe von alten Karten und Plänen. Auf der Wildkarte (ca. 1850) und auch auf der Siegfriedkarte (ca. 1880) kommt Dammboden noch nicht vor. 1954 ist die ortsansässige Bevölkerung (hauptsächlich Bauern) nach den Namen der Flure befragt worden. Der aus dieser Befragung resultierende Flurnamenplan führt plötzlich auch die Flur «Dammboden». 1963 wird aus Dammboden erstaunlicherweise Tannboden, fett geschrieben. Tannboden ist zu einer wichtigen Quartiersbezeichnung geworden. Auch das heutige Restaurant Rustica hiess früher «Tannestübli», vermutlich in Anlehnung an die damalige Schreibweise des Quartiernamens. Im Zuge der Neuvermessung 2008 hat man dann festgelegt, das Gebiet wieder wie bei der Ersterfassung im Jahre 1954 «Dammboden» zu nennen. Gemäss des Amtes für Raumentwicklung des Kantons Zürich bedeutet «Tannboden» in anderen Gemeinden der Schweiz Riet- und Waldwiese, d.h. Kulturland. «Dammboden», wie das Quartier heute wieder heisst, ist dagegen eine neue Wortkreation ohne historische Bedeutung. Aber beim Bau der Autobahn A53 wurden als Lärmschutzmassnahmen Dammaufschüttungen gemacht – vielleicht wäre das eine Lösung für den Namen «Dammboden»?

Neue Strassennamen in Volketswil



Bachtelweg: eine Neukreation der 1970er Jahren.

(Bild: Esther Wolff)

Ist die Tolackerstrasse, benannt nach der Flur Tolacher, eine neue Strasse? Nein, es gibt sie schon länger, sie wurde aber erst 2010 fertiggestellt. Von der Bevölkerung wird sie heute zunehmend als neuer Schleichweg entdeckt. Nehmen wir als nächstes das Quartier Sunnebüel genauer unter die Lupe. Die Flur heisst hier Ifang. So findet man auch die Ifangstrasse als Zubringer zum Quartier. Aber alle übrigen Strassennamen im Sunnebüel sind Neukreationen, da es in diesem Gebiet zu wenige Flurnamen gab. Namensgeber waren Ostschweizer Berge: Mythenweg, Etzelweg, Säntisweg, Rigiweg, Pilatusweg, Bachtelweg. Hört man diese Strassennamen, weiss man gleich, wo sie ungefähr zu finden sind.

Das Quartier Dammboden hat sich ebenfalls stark verändert: neben der Dammbodenstrasse findet man kleine Strassen mit Namen von Bäumen: Erlenweg, Lindenhof, Birkenweg, Buchenweg. Verwirrend ist aber, dass die Linde als Namensgeberin für Strassen an zwei verschiedenen Orten in der Gemeinde verwendet wird. Die Lindenstrasse und der Lindenweg befinden sich beim Oberstufenschulhaus Lindenbüel auf der Flur Lindenbüel. Und die Eichstrasse liegt nicht etwa in Dammboden, sondern beim Eichhölzli zwischen Sunnebüel und Hutzlen. Der Flurname Eich weist darauf hin, dass hier früher vermutlich ein Eichenwald stand.



Die Vivianstrasse, benannt nach einem Sturm im Jahre 1990.

(Bild: Esther Wolff)

Eine noch neuere Strasse ist laut Tiefbausekretär Alexander Meyer die Vivianstrasse in Hegnau. Meyer ist der Namensgeber, Gemeinderat und Nomenklaturkommission waren mit seinem Vorschlag einverstanden. Zur Geschichte der Vivianstrasse: der Name stammt vom Sturm namens Vivian. 1990 hatte er im ganzen Gemeindegebiet grossen Schaden angerichtet. Dort, wo heute die Vivianstrasse durchführt, stand ein grosser Kirschbaum, den der Sturm umgestürzt hatte.



Die Javastrasse kennt man dank der neuen Werkstoffsammlung.

(Bild: Esther Wolff)

Und wie verhält es sich mit der Javastrasse? Die Schaffung der Werkstoffsammlung hat ihr neue Bekanntheit beschert. Die Firma Sun Microsystems kam vor Jahren auf die Gemeinde zu, man meinte, dass der Flurname «Äschtürli» für Amerikaner schlicht unaussprechbar und auch schwierig zu schreiben sei. Man könne doch die Strasse einfach Javastrasse nennen. Der Gemeinderat willigte ein, die Argumente überzeugten. War man sich aber bewusst, dass Java eine Programmiersprache von Sun war und nicht einfach nur eine schöne Insel? Vermutlich nicht. Heute gibt es die Firma Sun nicht mehr, sie wurde von Oracle aufgekauft. Aber jeder Webbrowser (z.B. Internet Explorer, Firefox, Safari) verwendet Java-applets.

Fazit

Die meisten neuen Strassenamen in Volketswil wurden aus alten Flurnamen abgeleitet. Es gibt keinen Wildwuchs bei der Namensgebung, dafür sorgen Gemeinde und Kanton. Eine mögliche Namensquelle wurde bisher noch nicht verwendet: die Benennung einer Strasse nach einer Volketswiler Persönlichkeit. Wem wird wohl in Zukunft diese Ehre gebühren?

Quellen

Verordnung über die geografischen Namen, SR 510.625, kurz GeonNV

Empfehlung «Gebäudeadressierung und Schreibweise von Strassennamen für die deutschsprachige Schweiz»: Version 1.6 vom 3.5.2005. Hrsg. von Swisstopo, Bundesamt für Landestopografie

Weisungen für die Erhebung und Schreibweise der Lokalnamen bei Grundbuchvermessungen in der deutschsprachigen Schweiz, 1948 und 2011

kkgeo.ch/adressierung.htm = kantonale Anlaufstellen für Beratung im Bereich Gebäudeadressen & Schreibweise von Strassennamen etc.

Martin Born, Geographie der ländlichen Siedlungen, Stuttgart 1977. Zur Flur: S. 34
Schweizerisches Idiotikon Zürich II: Band I, Spalte 72 «Eich»; Spalten 49 und 50 «Tann». Digitale Version unter www.idiotikon.ch

Karten

Wildkarte, Historische topographische Karte des Kantons Zürich, hrsg. vom Eidgenössischen Topographischen Bureau, Aufnahme 1843-1851. Massstab 1:25'000

Siegfriedkarte, Amtliches Kartenwerk der Schweiz, hrsg. vom Eidgenössischen Topographischen Bureau, Erstausgabe 1870-1922, Nachführung bis 1949, Massstab 1:25'000

Melioration Schwerzenbach – Hegnau, Darstellung der Parzellierungsverhältnisse im alten Besitzstand, Massstab 1:10'000, 1942

Sammlung der Orts- und Flurnamen im Kanton Zürich, Massstab 1:5000, Ausschnitt Hegnau, Aufnahme der Namen durch Prof. Dr. Hans Bösch, 1954

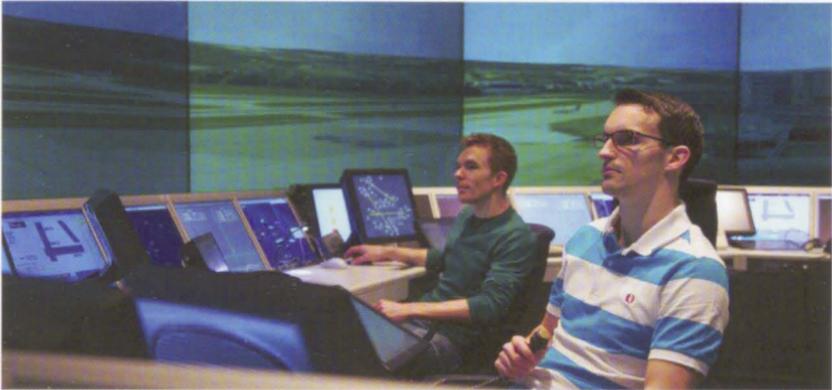
Übersichtsplan Kanton Zürich, Ausschnitt Hegnau, Massstab 1:5000, Jahre 1963, 1992, 2009

Geografisches Informationssystem des Kantons Zürich (GIS-ZH), diverse interessante Karten unter www.gis.zh.ch

Unsere Luftwege: rund um die Uhr im Radar

Hugo Engeler, Volketswil

«Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein» singt Reinhard Mey. Ob das wirklich so ist wollten wir genau wissen. Die Gutenswilerin Irina Kanz und der Volketswiler Michael Naef sind als Flugverkehrsleiter bei Skyguide auf verantwortungsvollem Posten. Ihre kompetenten Auskünfte schaffen klare Sicht.



Die Luftstrassen

Die Schweiz liegt an verschiedenen Kreuzpunkten von internationalen Luftstrassen. Deshalb gehört der von Skyguide kontrollierte Luftraum zu den komplexesten und dichtesten in ganz Europa. Das Mandat von Skyguide erstreckt sich über die Grenzen der Schweiz hinaus und umfasst auch Teile der Lufträume über Frankreich, Italien, Österreich und Deutschland.

Die Luftstrassen sind international vorgegeben. Aber im Gegensatz zum Strassenverkehr sind die Auswegmöglichkeiten viel breiter. Vertikal beträgt der Mindestabstand von Flugzeug zu Flugzeug 1000 Fuss (ca. 300 m) und seitlich 5 Meilen (ca. 9,7 km). Das ist verständlich: immerhin fliegt ein Flugzeug pro Minute ca. 14'500 Meter weit (ca. 8 nautische Meilen)! Eurocontrol in Brüssel koordiniert die Routen und erstellt 24 Stunden vor jedem Abflug die generellen Flugpläne. Diese werden für jeden Flug vom Piloten programmiert und auch die Luftüberwachung erhält alle detaillierten Daten. Sobald ein Flugzeug den Überwachungssektor des Lotsen erreicht, wird über die entsprechende Frequenz Verbindung

aufgenommen. Als Service-Dienstleistung wird dem Piloten ein kurzer, treibstoffsparender Weg und bei wetterbedingten Turbulenzen ein sicherer Umweg ermöglicht. Verlässt das Flugzeug den Sektor, übernimmt der nächste Lotse diese Aufgabe. Bei Skyguide in Dübendorf wird der zu überwachende Luftraum je nach Verkehrsaufkommen in bis zu 10 Sektoren aufgeteilt. Pro Sektor sind immer zwei FlugverkehrsleiterInnen als Team im Einsatz. Sie überwachen pro Stunde bis zu 40 Flugzeuge und haben in Spitzenzeiten mit bis zu 15 Flugzeugen gleichzeitig Kontakt. Jedes Luftverkehrsleiter-Team arbeitet täglich 7 Stunden. Nach spätestens 2 Stunden konzentriertem Einsatz gibt es eine Pause und oft wird dann auch der Sektor gewechselt.



Auf dem Radarschirm sind alle Flugbewegungen erfasst.



Im Team sind alle Kontrollen pro Sektor immer doppelt gesichert.

Leidenschaft und Verantwortung

Faszination, Leistung, Teamarbeit und Technik sind nur einige Aspekte im Beruf der FlugverkehrsleiterIn (auch Air Traffic Controller genannt). Ihr Zuständigkeitsbereich ist die Leitung und Überwachung aller verkehrenden Flugzeuge vom Start bis zur Landung. Sie arbeiten nach unterschiedlicher Spezialisierung im Tower, Approach (An- und Abflugleitdienst), im Area Control Center (Luftstrassenkontrolle) oder als Tactical Fighter Controller in der militärischen Einsatzzentrale.

Karrieren im Steigflug

Vor der zweieinhalbjährigen Ausbildung zur 1. Lizenz (die 2. Lizenz erfordert ein zusätzliches Ausbildungsjahr) hatten Irina Kanz und Michael Naef ein dreiteiliges Auswahlverfahren zu bestehen. Darin werden zum Beispiel die Konzentrationsfähigkeit, mentale Belastbarkeit, räumliches und zeitliches Vorstellungsvermögen, rasche Auffassungsgabe und Sprachkenntnisse getestet. Erforderlich ist zusätzlich vor allem auch ein grosses Verantwortungsbewusstsein.

Zweifellos ist die Ausbildungszeit eine grosse und harte Herausforderung. Auf dem Programm stehen Kurse in Aerodynamik, Flugzeugtechnik, Typenkunde, Meteorologie, Radar- und Funktechnik, Navigation, Luftfahrtinformationsdienste und technisches Englisch. Zusätzlich zum Theorieunterricht kommt die praktische Ausbildung im Simulator und am Arbeitsplatz. Die Ausbildung der FlugverkehrsleiterIn kostet Skyguide bis zur internationalen Lizenz gegen 700'000 Franken.

«In der Ausbildungszeit konnten wir alle erforderlichen Fähigkeiten trainieren. Für die Konzentrationsfähigkeit begannen wir im Simulator mit 10 Minuten und mit der Zeit bis zum vollen Einsatz mit zwei Stunden. Das schafft auch die nötige Routine und Sicherheit» meint Irina Kanz. Sie und Michael Naef sind bereits seit über 10 Jahren bei Skyguide im Einsatz. Sie lieben ihren anforderungsreichen und spannenden Beruf und helfen mit Erfahrung und Kompetenz mit, dass unsere Luftwege bequem, schnell und sicher sind.



Irina Kanz, Michael Naef (Bilder: Skyguide)

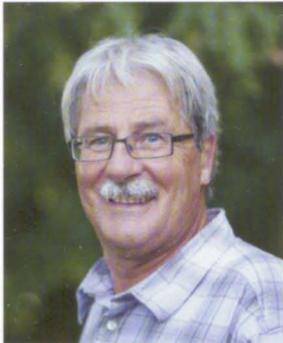
Kennzahlen Skyguide (2011)

	Genf	Zürich
Flugbewegungen	656'443	779'762
Landungen / Starts	176'009	268'384
Mitarbeiter	550	650

Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer

Doris Bruno, Volketswil

Oder: Es braucht mehr als nur ein paar Naturschützer zur Erhaltung unserer Natur.



Ernst M. Kistler, Präsident IGLU
(Bild: zvg)

Volketswil hat sich in den letzten 50 Jahren von einer ländlichen Gemeinde zur Vorstadt-agglomeration entwickelt. Wo der Mensch Lebensraum für sich einnimmt, sind Pflanzen und Tiere meist die Verlierer. Sie müssen sich einschränken, zurückziehen, oft werden sie gar verdrängt. Wer sich der neuen Umgebung nicht anzupassen vermag, ist bedroht. Weshalb, erklärt mit viel Engagement für Pflanzen und Tiere und anhand nüchterner Tatsachen Ernst M. Kistler, Präsident der IGLU, Naturschützer und Ornithologe. Die IGLU, Interessensgemeinschaft für Lebensraum und Umwelt in Volketswil, setzt sich seit bald 30 Jahren für mehr Umweltbewusstsein ein.

Durch die Eingriffe in die Natur um des Wachstums Willen, gerät das natürliche Gleichgewicht häufig ganz schön ins Wanken. Arten wie Haussperlinge oder Elstern stecken das besser weg als z.B. Feldlerchen, sie schaffen es nicht mehr, überlebensfähige Populationen zu bilden. Daher breiten sich Arten, welche die vom Menschen eingenommenen Lebensräume weiterhin für sich nutzen können und resistenter sind, trotz der neuen Gegebenheiten aus. Tiere wie der Fuchs oder der Steinmarder sind



Neuntöter sind auf dornige Hecken angewiesen, wo sie ihre Beutetiere finden und aufspießen können.
(Bild: zvg)

gute Beispiele dafür. Sie sind lernfähig und kommen in Siedlungen ganz gut zurecht. In der Stadt Zürich gibt es heute bereits mehr Stadt- als Waldfüchse. Empfindlichere Arten wie Neuntöter, Laubfrosch oder Hermelin dagegen sind gefährdet, sehr stark spezialisierte Arten wie die Uferschwalbe leider sogar zum Aussterben verurteilt.



Der Neuntöter ist die Leitart, wenn die IGLU neue Hecken in der Landschaft pflanzt. (Bild: zvg)

Die Problematik unserer Eingriffe liegt darin, dass die vor 50 Jahren noch intakten Lebensräume mit dem Bau der Quartiere und dem Strassenetz zwangsläufig zur Zerstückelung der Landschaft geführt haben. So schaffen es Tierarten mit grossen Raumansprüchen nicht mehr, das Bewegungsnetz der Menschen zu überwinden. Die für uns wichtigen Transaktionen gehen also sehr oft zu Lasten der Pflanzen und Tiere. Müssen diese grosse Hindernisse überwinden, gefährdet das ihre Lebensfähigkeit. Auch vom Lärm und Unruhe gestörte Lebensräume können problematisch sein. Davon betroffen sind etwa Feldhasen, die ihre Lebensstätte in den ruhigeren Wald verlegen müssen.

Auswirkungen eines limitierten Lebensraums

Die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft, WSL, in Birmensdorf macht über die Biodiversität folgende Aussage: «Die Strassendichte in der Schweiz beträgt rund 2,7 km/km² und ist damit eine der dichtesten in Europa.» Ernst Kistler erklärt, dass sich dies nicht nur auf die Hauptstrassen beziehe, ebenso seien Flur- und Bewirtschaftungswege Ursache für die mangelnde Durchlässigkeit, was der Gesundheit der Ökosysteme schade. Deshalb brauche es den Naturschutz heute mehr denn je. Es gelte, die Menschen auch für die Bewegungsfreiheit der Tier- und



Wenn Uferschwalben keine leicht aushöhlbaren Sandlinsen mehr finden, sind sie zum Verschwinden gezwungen. (Bild: zvg)

Pflanzenwelt zu sensibilisieren. Kistler macht darauf aufmerksam, dass durch die Isolation der Tiere sich auch Krankheiten leichter verbreiten können. Das wurde erst kürzlich herausgefunden und ist ein weltweites Problem. Die Veränderung der Landschaft durch die Ausbreitung der Siedlungen kann nämlich auch den für das langfristige Überleben einer Tierart wichtigen Genaustausch hemmen. Die Tiere haben dann oft nicht mehr genügend Zeit, sich neuen Gegebenheiten genetisch anzupassen. Das reicht soweit, dass sie sich nicht auf neue Futterquellen einstellen können oder Umweltgiften oder Schädlingen zum Opfer fallen. Das Tempo der Zerstörung ist für sie ganz einfach zu hoch.

Wenn die Kleinen auf grosse Reise gehen

Am Beispiel der Amphibien ist erkennbar, dass Kleintiere, die in speziellen Biotopen leben und ein kleines Zeitfenster für ihre Entwicklung haben, mit dem heutigen Siedlungsnetz nicht mehr zurecht kommen. Ihnen wird die Überwindung von Strassen zum Verhängnis. Amphibien wie beispielsweise Frösche und Kröten, brauchen drei Lebensräume in ihrem Lebenszyklus. Sie verbringen den Winter im Schutz vor Kälte unter Wurzeln oder vergraben im Laub im Wald. Dabei verfallen sie in eine

Art Starre, die ihre Körperfunktionen vermindert. Im Frühling suchen sie geeignete Gewässer auf, um zu laichen und Nachwuchs zu produzieren. Nach dem Abläichen wechseln sie in den Sommerlebensraum. Damit sich die Tiere dort ernähren können, braucht es ein gut strukturiertes Gelände, unüberbautes Land also, wo es Würmer, Schnecken und Insekten gibt. Diese drei Lebensräume befinden sich aber in verschiedenen Zonen, oft kilometerweit voneinander entfernt. Wenn auf den Strecken zwischen ihnen zu viele Hindernisse vorhanden sind, wird es für die Amphibien häufig dramatisch. Besonders betroffen sind dabei die Jungtiere, die man kaum sieht. Oft verraten nur noch kleine Kleckse auf der Strasse, dass hier ihr Leben beim Überfahren ausgelöscht wurde.



Erdkrötenpaare sind auf geeignete Laichgewässer angewiesen, wie heute meistens nur noch in Naturschutzgebieten anzutreffen sind. (Bild: zvg)

Obwohl viele Arten bedroht sind, haben wir hier noch eine erstaunliche Vielfalt, sagt Ernst Kistler. Im Vogel-Ranking liegt Volketswil im Mittelfeld der 271 Zürcher Gemeinden. Orte wie Uster, die einen Anteil an See, Wälder und Kulturlandflächen haben, bieten den Tieren bessere Brut- und Nahrungsräume. Volketswil hat zwar auch Wald und Kulturland, aber keine speziell hochwertigen Lebensräume mehr zu bieten. Viele Tiere hier profitieren von der geografischen Umgebung. Störche z. B., die für die Futtersuche ins Gries kommen. Dort finden sie Nahrung in den offenen Wasserflächen, etwa wirbellose Tiere und Fische. Alle Tiere müssen

für ihre Nahrungssuche ein gewisses Mass an Energie aufwenden. Insbesondere Vögel, die ihre Nahrung durch ständiges Hin- und Herfliegen transportieren müssen. Um nicht die ganze Energie bei der Nahrungsaufnahme zu verlieren, suchen sie sich Orte aus, wo sie mit wenig Aufwand zum Ziel kommen. Gewissen Tieren reicht ein kleiner Lebensraum von ein paar Quadratmetern oder Hektaren für die gesunde Balance aus. Andere, wie Greifvögel aber, suchen für ihre Nahrung ein Gebiet von mehreren Quadratkilometern ab.



Der Turmfalke kann bei uns gut überleben, wenn er geeignete Nistplätze findet – die IGLU und die einheimischen Bauern helfen ihm. (Bild: zvg)

Auf den Menschen angewiesen

Raum ist für jede Kreatur wichtig. Kistler versteht nicht, wie Menschen glauben könnten, ein paar Hektaren würden als einen geschützten Raum für Wildtiere ausreichen. Das genüge bei weitem nicht. Wildtiere liessen sich nicht dressieren, so dass sie auf kleinem Raum überleben könnten.

Es gibt auch starke Tierarten wie Bären und Wölfe, die dabei sind, wieder schweizerisches Gebiet zu besiedeln. Trotzdem werden sie bekämpft. Schade meint Kistler, sie wären gute Gesundheitspolizisten und gehören seiner Meinung nach in unser Ökosystem. Gerade diese Tiere bewegen sich in einem extrem weitläufigen Lebensraum, da sie immer neue Reviere aus-

kundschaften müssen, wenn sie von ihren Alttieren vertrieben werden. Leider werden diese Tiere vom Mensch ausgeschaltet, wenn er glaubt, etwas an die Tiere zu verlieren. Der Mensch sei der Schlüssel für die negativen Veränderungen, sagt Kistler. Wir sollten uns bemühen, Leben zu erhalten. Darin sieht Kistler den Sinn des Naturschutzes.

Dass wir in Volketswil noch genügend Platz haben, ist ein Trugschluss. Wir haben vor allem sehr ausgedehnte Industrie- und Siedlungsgebiete. Der Gemeinde ist es glücklicherweise nicht mehr egal, ob die Natur darunter leidet. Ob es gelingt, das Gleichgewicht wieder herzustellen, bleibt ungewiss. Der Versuch mit dem Schwalbenhaus, das unter grosser öffentlicher Anteilnahme im Mai 2012 aufgestellt worden ist, wird einen Hinweis dafür geben. Da Schwalbennester der Hygiene wegen oft heruntergeschlagen worden sind, gibt es nur noch vereinzelt Mehlschwalben hier. Trotzdem werden wo immer möglich artenschützerische Massnahmen getroffen, obwohl nie sicher sei, ob sie auch gelängen. Es braucht Engagement und Achtsamkeit, wie wir mit unserer Umwelt umgehen, damit sich alle daran erfreuen können.

Porträt der IGLU und des Präsidenten, Ernst M. Kistler

Ernst Kistler begann sich vor bald 60 Jahren für den Umweltschutz zu interessieren. Er war 21 Jahre lang Geschäftsführer von Bird Life in Zürich, dem Dachverband der Naturschutzvereine in den Gemeinden des Kantons Zürich. Auch nach der Pensionierung ist er für den Naturschutz tätig und äusserst motiviert. Er setzt sich aktiv für die Natur ein, weil er Freude am Geschehen in der Natur hat und Kraft daraus schöpft. Mit dem Engagement in der IGLU möchte er die Stärkung des Naturbewusstseins erreichen. Speziell in der Raumplanung ist ihm die Arbeit wichtig. Er steht in Kontakt mit dem Kanton wenn es darum geht, die biologische Durchlässigkeit – ein wichtiger Schlüsselbegriff in diesem Zusammenhang – zu diskutieren.

Gegründet wurde die IGLU im Sommer 1983. Basierend auf der Philosophie, sich für einen intakten Lebensraum der Tiere, Pflanzen und Menschen einzusetzen und sich kritisch gegenüber ständigem Wachstum, Steuervorteilen und Standortwettbewerb zu positionieren, verbündeten

sich ein paar Leute, Ornithologen, Botaniker und Naturinteressierte, um der Ökologie Gewicht zu geben. Am Anfang wurden sie von denen, die vom Wachstum gesteuert waren, oft ausgegrenzt. Weil die ausgeblendet hatten, dass es da, wo es Sieger gibt, auch Verlierer gibt. Die IGLU wollte und will sensibilisieren, aufzeigen, dass die Nutzung der letzten Landreserve für irgendeine Wertschöpfung, zum Schaden für die Wildtiere erfolgt.

Damit die Tier- und Pflanzenwelt nicht ganz verdrängt wird, hat die Gemeinde ein Vernetzungsprojekt und ein Landschaftsentwicklungskonzept erarbeitet. Als Präsident der IGLU hat sich Kistler in der dafür zuständigen Kommission des Gemeinderats für einen ausgewogenen Lebensraum für Mensch, Tier und Pflanze eingesetzt. Man müsse die Probleme miteinander lösen und das Potential, das die Natur biete, gemeinsam ausschöpfen und entwickeln. Schliesslich nütze es den Tieren draussen auch nichts, wenn man sich nur politisch bekämpfe. Es gäbe immer Möglichkeiten, um die Auswirkungen des Landschaftsverbrauchs abzufangen. Da müsse man den Dialog suchen. Geht es aber um die Zerstörung der Umwelt, kann Kistler auch deutliche Worte sprechen. Diesen Kampf habe schon mancher seiner Kollegen aufgegeben. Weiter dabei zu sein heisst, sich Gehör zu verschaffen um sich für diejenigen, die sich am wenigsten wehren können einzusetzen. Dafür werden Kistler und die Aktivitäten der IGLU von vielen bewundert und geschätzt.



Die Ruhe einer Landschaft ist von unschätzbarem Wert, für Tiere und Menschen. (Bild: zvg)

Kommunikationswege: von Monaten zu Millisekunden

Hugo Engeler, Volketswil

In alten Zeiten wurden Nachrichten von Rufern auf Marktplätzen verbreitet und durch Meldeläufer von Ort zu Ort getragen. Die ersten Briefe per Postkutsche und auf dem Schiffsweg brauchten noch Monate. Heute verbreiten sich Nachrichten weltweit in Millisekunden. Wir stecken mitten in der grössten Revolution seit der Erfindung der Buchdruckerkunst: im Informations-Zeitalter. Alle Informationen sind allen gleichzeitig zugänglich und wir nutzen die verschiedensten Informationskanäle ganz selbstverständlich. Dabei ist uns kaum bewusst, welch grossen Einfluss das Kommunikations-Zeitalter auf unser Leben hat. Aus der Nutzung und Speicherung der Informationsflut und dem gewaltig ansteigenden Wissen erwachsen Probleme. Die Selektion von Wissen und Information wird immer wichtiger. Der Weg zu neuen Kommunikationsmitteln und Technologien wird immer kürzer. Diese Chronologie schildert (frei aus Wikipedia zusammengetragen) die Erfindung verschiedenster Informations-Medien und den fulminanten Start ins Informations-Zeitalter.

Morsen/Telefonie

1833 Erstmals gelingt es Carl Friedrich Gauss und Wilhelm Eduard Weber kodierte Signale über elektrische Leitungen zu übertragen. Weiterentwicklungen führten zum Fernschreibersystem.

1837 Samuel Finley Breese Morse entwickelt den ersten brauchbaren Schreibtelegraphen. Der Fernsprecher oder das Telefon hatte einen weiten Entwicklungsweg. Der Amerikaner Charles Grafton Page platzierte im gleichen Jahr eine Drahtspirale zwischen den Polen eines Hufeisenmagneten und erzeugte damit tönende Schwingungen (galvanic music).

1844 Es gelingt Innocenzo Manzetti die menschliche Stimme über einen Telegraphen einen halben Kilometer weit zu übertragen. Neun Jahre später liefert Charles Boursend im Auftrag der französischen Armee erste Denkansätze zur elektrischen Sprachübertragung.



Einer der allerersten Schreibtelegraphen nach Morse um ca. 1880.



Bell schickt 1875 die ersten Sprachlaute über elektrische Wellen auf eine kurze Distanz.

1860 Der Italiener Antonio Mencci schafft in New York den Durchbruch. Aus Geldmangel kann er aber seine Entwicklungen und Prototypen nicht zum Patent anmelden. Alexander Graham Bell übernimmt alle Unterlagen, lässt die Erfindung patentieren und führt das Telefon zum grossen kommerziellen Erfolg.

Telekopierer

1843 Der schottische Uhrmacher Alexander Bain konstruiert den ersten Kopiertelegrafen. Damit wurde es möglich, Schwarz/Weiss-Bilder elektrisch zu übertragen.

Rudolf Hell gilt als einer der begnadetsten Tüftler des 20. Jahrhundert. Er war Urvater vom eigentlichen Telefax und Scanner. Übrigens erfand er auch den digitalen Fotosatz. 2002 verstarb er in Kiel im Alter von 101 Jahren.

1974 Bringt Infotec den ersten Fernkopierer auf den freien Markt. Erst Ende der 80er Jahre wird der Telefax dann auch im modernen Büroalltag eingesetzt.

Radio

1896 Der russische Forscher Alexander Stepanowitsch Popow erfindet «ein Gerät zur Aufspürung und Registrierung elektrischer Schwingungen» – das Radio. Im gleichen Jahr lässt auch Marconi eine gleiche Versuchsanordnung patentieren. 1901 gelingt ihm die erste drahtlose Telegrafie-Verbindung über den Atlantik.

1909 Für viele technische Weiterentwicklungen erhält er zusammen mit Ferdinand Braun den Nobelpreis für Physik.



Bell führt 1892 das erste Ferngespräch von New York nach Chicago.



Das erste Hell-Fernschreiber-Gerät wurde 1929 patentiert.



Um 1954 versammelte sich am Abend die ganze Familie ums Radio mit dem grünen Auge und lauschte gebannt dem neusten Hörspiel-Krimi. Die Strassen waren wie leer-gefeht.

Fernseher

1886 Paul Nipkow patentiert die erste Idee für ein mechanisches Gerät zum Empfang und der Wiedergabe von Fernsehsignalen.

1929 Am 8. März läuft die erste Fernseh-Versuchssendung in Deutschland. Ab 1931 sendet CBS New York täglich.

1936 Erstmals gibt es Livebilder in schwarz-weiß von den Olympischen Sommerspielen.

1940 Farbige Bilder können über eine längere Distanz übertragen werden.

1953 Das Schweizer Fernsehen geht mit drei Stunden pro Woche in schwarz-weiß auf Sendung. Ein Jahr später gibt es in Amerika mit NTSC eine erste Farbfernsehnorm. Erst zwölf Jahre später wird in Europa die PAL und SECAM-Norm eingeführt.

1962 Am 25. Juli gibt es die erste Liveübertragung für die Eurovision aus den USA.

1967 Die meisten europäischen Länder setzen auf das PAL-System. Erste Farbbilder werden direkt aus der Funkausstellung in Berlin gesendet.



Ein Emerson Farbfernseher aus Amerika. 1949 waren die Bildschirme noch sehr klein und die Bildqualität wenig befriedigend.



Um 1950 gab es pro Tag nur wenige Stunden Fernsehensendungen. Die ganze übrige Zeit flimmerten die Testbilder über den Bildschirm.

Computer

1820 Mit dem «Arithometer» baut Charles Xavier Thomas de Colmar den ersten Rechner in Massenproduktion. Bald darauf entwickelt Charles Babbage den ersten mechanischen Computer.

1935 IBM entwickelt eine Lochkartenmaschine die pro Sekunde eine Multiplikation ausführen kann.

1941 Der Deutsche Konrad Zuse baut den ersten funktionsfähigen Computer. Zwei Jahre später schätzt IBM-Chef Watson den weltweiten Bedarf an Computern auf fünf Exemplare!

1947 IBM baut den ersten Hybridcomputer mit Röhren und mechanischen Relais.



Dieses Ungetüm ist das erste Versuchsmodell einer „Analytical Engine“ von Charles Babbage um 1823.

1951 Remington, Bell und IBM beginnen mit der Herstellung von kommerziellen Röhrenrechnern.

1962 Der Amerikaner Douglas Engelbart gilt als eigentlicher Erfinder des modernen Computers und der Computermaus. Er liefert wesentliche Ideen zur Interaktion zwischen Mensch und Maschine, zu grafischen Benutzeroberflächen und Computer-Netzwerken.

1966 DEC baut den ersten Personal-Computer.

1971 Mit der Erfindung von serienmässig produzierbaren Mikroprozessoren werden die Computer kleiner und leistungsfähiger. Intel liefert den ersten Serien-Microprozessor der aus 2250 Transistoren besteht.

1975 IBM stellt den ersten tragbaren Computer vor.

1976 Der erste Apple-Computer kommt auf den Markt und der legendäre Commodore PET.

1980 Die Blütezeit der Heimcomputer beginnt. Vier Jahre später setzt der erste Apple Macintosh neue Massstäbe in der Benutzerfreundlichkeit.

1990 Das Jahrzehnt des Internet und World Wide Web beginnt und 1991 spezifizieren Apple, IBM und Motorola eine gemeinsame PowerPC-Plattform.

2010 Zwanzig Jahre später sind die leistungsstarken und unterdessen auch sehr kleinen Computer nicht mehr aus unserem Alltag wegzudenken.

Handy

1926 Bereits geniessen 1.Klass-Passagiere der Deutschen Bahn einen Telefondienst zwischen Hamburg und Berlin.

1958 Die ersten Autotelefone mit Vakuumröhren sind riesengross und kosten fünfzig Prozent des Autos. Die Gespräche sind noch handvermittelt.

1975 Die Schweiz bekommt das erste nationale Autotelefonnetz.



Der grösste je gebaute Röhrencomputer von SAGE wog 275 Tonnen und war mit 55'000 Röhren bestückt.



Der erste Apple-Computer (im Bild separat die Systemplatine) wurde in einer Garage von Steve Wozniak, einem Mitbegründer von Apple, entwickelt.



Die ersten tragbaren Autotelefone in der Schweiz waren schwer und unhandlich. Hier ein Modell von Unitel und Autophon um 1976.

1985 Dank flächendeckendem D-Netz werden die Geräte kleiner und 1985 stellt Motorola das erste GSM-fähige Mobilgerät vor.

2005 Das Handy erobert den Weltmarkt. Sie sind klein, leistungsstark und können viel mehr als nur telefonieren. Die Geräte werden laufend günstiger und sind nicht mehr aus dem Alltag wegzudenken.

Facebook

2004 Mark Zuckerberg gründet Facebook.

2011 Was zuerst nur für Harvard-Studenten geplant war erreicht im September 2011 weltweit bereits über 800 Millionen Mitglieder und einen Umsatz von mehr als zwei Milliarden Dollar.

2012 Facebook kommt an die Börse. Mit einem Umsatz von 3,7 Milliarden Dollar pro Jahr und einem Gewinn von über einer Milliarde. Unterdessen gibt es mehr als 900 Millionen Benutzer.

Skype

2003 Der Schwede Niklas Zennström und der Däne Janns Friis gründen Skype. Ein Jahr später hat Skype bereits über 46 Millionen Downloads.

2007 Skype bietet eine stark verbesserte Video-Qualität mit grösserem Bildfenster an.

2011 Skype gehört nach einer 8,5 Millionen Dollar teuren Übernahme zu Microsoft. Weltweit kommunizieren Geschäftsleute und Private mit Skype.

Bilder aus Wikipedia «Geschichte», von Nokia und Apple.
Chip von Edi Gamp, Gutenswil



Die neueste Handy-Generation ist federleicht und handlich. Alle Modelle sind vielseitig einsetzbar und bieten höchsten Bedienungskomfort. Abbildung als Beispiel ein Nokia Lumia 900.



Heute sind die Tabletcomputer schlank, leicht und superschnell. Sie verfügen über eine enorme Leistung auf kleinstem Raum. Texte, Fotos und Videos werden mit 3,1 Millionen Pixel in hervorragender Bildqualität dargestellt. Die Camera dieses I-Pad verfügt über 5 Megapixel.



Auf diesem winzigen Chip ist eine ganze Schallplatten-sammlung von 170 Langspielplatten gespeichert. Tagelang ist ein abwechslungsreiches Wunschkonzert überall verfügbar.

Die Kommunikationstechnologie von heute kennt keine Grenzen. Haben Sie das überhaupt mitbekommen? Wir stecken wohl mitten in der grössten Revolution seit der Erfindung der Buchdruckerkunst!

Irrungen und Wirrungen der Verkehrsplanung

Walter von Arburg, Winterthur

Verkehrswege sind die Lebensadern einer Gemeinde. Zunächst entstanden menschliche Siedlungen an Flüssen und Seen, später erschlossen Strassen die Wald- und Sumpfgebiete und erlaubten die Besiedlung auch wasserfernen Geländes. Ohne gut ausgebaute Verkehrsinfrastruktur waren Ortschaften unattraktiv und drohten im wahrsten Sinne des Worts, den Anschluss zu verlieren. Volketswil ist da ein gut dokumentiertes Beispiel dafür.



Ob überhaupt und wo allenfalls die verlängerte Glattalbahn dereinst entlang des Flugplatzes von Dübendorf nach Volketswil führen könnte, ist noch völlig offen. (Bild: zvg)

Die Bahn lässt Volketswil links liegen

Die Industrielle Revolution, der Hauptmotor der wirtschaftlichen Entwicklung im 19. Jahrhundert, fand im Bauerndorf am Rande des Glatttals aufgrund der fehlenden Wasserkraft nicht oder nur marginal statt. Ohne laufendes Wasser keine Fabriken. Ohne Industrie aber keine Eisenbahn. So geschah es Mitte des 19. Jahrhunderts, dass die im Jahr 1856 eröffnete Glattalbahn Zürich mit den Fabriken am «Millionenbach» (Aabach) in Uster verband und dabei über Dübendorf, Schwerzenbach und Nänikon führte. Volketswil blieb links liegen. Abseits der Bäche und Eisenbahnlinien sah sich das Bauerndorf jeder Entwicklungschance beraubt. Die Einwohnerzahl spricht eine deutliche Sprache: Lebten 1850 im Dorf

2028 Personen, waren es 50 Jahre später nur noch 1515. Demgegenüber stiegen die Einwohnerzahlen in der gleichen Periode in Dübendorf von 2018 auf 2555 und in Uster von 5174 auf 7623. Volketswil ist bis dato ohne eigenen Bahnhof geblieben und damit heute die grösste Schweizer Gemeinde, die diesen Makel zu beklagen hat. Ob das so bleibt, ist offen. Möglich, dass dereinst die Glatttalbahn von Dübendorf entlang des Militärflugplatzes nach Volketswil und von dort weiter bis in den Bezirkshauptort führen wird. Dies jedenfalls verlangt der Volketswiler CVP-Kantonsrat Jean-Philippe Pinto mit einem Postulat vom Regierungsrat.

Neue Strassen eliminieren alte Handicaps

Volketswil erwischte die Kurve aber auch ohne Bahnanschluss und ist heute ein prosperierendes Gemeinwesen mit über 17'500 Einwohnern. Dieses Wachstum verdankt es dem Ausbau des Busnetzes und dem Bau der Autobahn. Noch in den 60er-Jahren verband eine einzige Buslinie Schwerzenbach mit Uster, und dies auch nur bis abends um 20 Uhr. Ab 1970 änderte sich dies fundamental. Zunächst übernahm Volketswil von Uster die Buskonzession und baute die Verbindungen zum Bezirkshauptort aus. 1982 kam die Linie nach Effretikon hinzu. Heute bestehen zwischen dem Bahnhof Schwerzenbach und den verschiedenen Ortsteilen Volketswils teils Busverbindungen im Fünf-Minuten-Takt. Dass Volketswil als Wohnort attraktiv wurde, hat aber auch mit dem Strassenbau zu tun. Die Oberlandautobahn machte die ganze Region schlagartig zur Agglomeration Zürichs, die S-Bahn zementierte den Trend dann. Man arbeitet in der Stadt und wohnt in vertretbarer Distanz im Grünen. Am 4. Dezember 1975 wurde das Autobahnstück zwischen dem Brüttseller Kreuz und dem Anschluss Volketswil eröffnet. Das Teilstück von Volketswil bis Uster Nord folgte elf Jahre später. 1990 schliesslich wurde der S-Bahn-Betrieb aufgenommen. Mit der Autobahn rückten die Stadt Zürich und der Flughafen für die Gemeinden um den Greifensee plötzlich deutlich näher. Die Anbindung Volketswils ans Nationalstrassennetz machte den Ort auch als Werkplatz interessant. Und weil die Energie für die Industrie nicht mehr ans Vorhandensein eines Fliessgewässers gekoppelt war, sondern dank Überlandstromleitung nun auch im «wasserlosen» Volketswil zur Genüge verfügbar war, entstand in Zimikon ein Industriegebiet mit heute rund 9000 Arbeitsplätzen.

Neue Strassen schaffen neue Probleme

Der Strassenverkehr brachte aber nicht nur einen ökonomischen Aufschwung mit sich, sondern auch Probleme. Ohne den Bau von Entlastungsstrassen drohten ganze Ortsteile im Verkehr zu ersticken. Oder die Strassen zerschnitten das Dorf. Das mussten die Hegnauer gleich zweimal erfahren. Zunächst beim Bau der Staatsstrasse 1840, die aus dem Haufen-dorf ein Strassendorf machte. 1970 dann kam der massive landschaftliche Einschnitt mit dem Bau der Autobahn, die Hegnau in zwei voneinander getrennte Teile zerlegte. Auch der alte Ortskern Volketswils litt in den 1970er-Jahren am zunehmenden Verkehr.



Die Umfahrsstrasse von der Autobahnausfahrt Volketswil nach Gutenswil hat den Ortskern Volketswil vom Durchgangsverkehr entlastet. Dafür leidet heute Gutenswil.

(Bild: Walter von Arburg)

Eine Entlastung brachte der Bau der Umfahrsstrasse von der Autobahnausfahrt nach Gutenswil. Damit aber begann die Leidenszeit des höchst gelegenen Ortsteils. Kein Wunder, wurde der Ruf nach einer Umfahrung Gutenswils bald laut. Während mehrerer Jahre figurierte eine Umfahrung Gutenswils im kantonalen Verkehrsrichtplan, heute ist sie jedoch gestrichen, also nicht mehr vorgesehen.

Im Westen nichts Neues

Auch im Süden Volketswils plagen sich Ortschaften mit dem Verkehr, den die Autobahn und das Industriegebiet massgeblich erzeugen. Die grösste Schwachstelle in der Transitverbindung nach Zürich ist der Kreisel im Herzen Fällandens. 30'000 Fahrzeuge befahren in täglich auf zwei sich kreuzenden Achsen, Staus und Verspätungen der Linienbusse sind tägliches Brot. Aber auch die Bahnhofstrasse in Schwerzenbach ist bisweilen eine einzige, sich nur langsam bewegende Fahrzeugkolonne. Schwerzenbach und Fällanden verlangten vom Kanton deshalb während Jahren Ortsumfahrungen. Schliesslich wurde eine Westumfahrung in den Verkehrsrichtplan aufgenommen. Sie sollte von der Dübendorferstrasse westlich der beiden Siedlungsränder Fällandens und Schwerzenbachs zum Hegnauer S der Oberlandautobahn führen, wo die überbreiten Pannenstreifen als Einmündungsspuren vorbereitet sind. Im April 2011 hat sich der Fälländer Gemeinderat aber gegen diese Umfahrungsstrasse ausgesprochen.



Die vorgesehene Abzweigspur für die Westumfahrung Schwerzenbachs und Fällandens ist im Hegnauer S der A53 nicht zu übersehen. (Bild: Walter von Arburg)

Weil in den letzten Jahren in Fällanden im Unterdorf ein neues Quartier entstanden ist, würde die vorgesehene Linienführung die Strasse praktisch entlang der äussersten Häuser und durch den neuen Sportplatz führen. Damit liegt der Ball wieder beim Kanton, der eine neue

Linienführung prüfen muss. Damit wird die Ortsumfahrung der beiden südlichen Nachbargemeinden Volketswil wieder auf die lange Bank geschoben – und die Einwohner werden sich noch Jahrzehnte mit Auto-kolonnen durch ihre Siedlungen abfinden müssen.

Ein Nadelöhr wird entlastet – zulasten eines anderen

Eine für Volketswil positive Entwicklung bahnt sich im Südosten der Gemeinde an. Jahrelang wehrte sich Greifensee aus Angst vor zusätzlichem Durchgangsverkehr gegen die Verlängerung der Stationsstrasse bis zur Zürichstrasse. Wer mit dem Auto von Greifensee zum Autobahnanschluss fahren will – und das sind neben den Greifenseern viele Automobilisten aus Mönchaltorf und von der Forch – muss heute gezwungenermassen bis zum Obi-Kreisel mitten im Zimiker Industriegebiet fahren. Dort kommen sich Privat- und öffentlicher Verkehr in die Quere, Staus in allen Richtungen und Busverspätungen sind die Folge. Lange hoffte Volketswil auf die Ustermer Westumfahrung. Weil diese möglicherweise aber noch lange auf sich warten lässt, drohte der Verkehrskollaps. Mit



dem Einlenken Greifensees dürfte wenigstens diese Umfahrung in absehbarer Zeit gebaut werden. Immerhin. Aber es ist wie bei allen Strassen: Entlastet eine Strasse ein Nadelöhr, bildet sich dafür an einem anderen ein neues. Während Volketswil etwas aufatmen kann, geht andernorts der Jammer weiter oder erst recht los. Den Verkehrsplanern des Kantons geht die Arbeit so noch lange nicht aus.

Statt geradeaus zum Autobahnanschluss zu fahren – wie das die breite, in der Kurve leicht geneigte Bauweise der Stationsstrasse erwarten lässt –, müssen Automobilisten heute ausgangs Greifensee eine scharfe Linkskurve und einen Umweg durchs Industriequartier in Kauf nehmen. Das soll bald vorbei sein. (Bild: Walter von Arburg)

Mit Bruno Quadranti, Strassenmeister, unterwegs

Hansjürg Fels, Volketswil

Wer sich noch an den alten Werkhof unserer Gemeinde an der Zentralstrasse erinnert, ist positiv überrascht beim Betreten des «neuen» Werkhofes an der Hegnauerstrasse 10. Das Gebäude ist zweckmässig und besucherfreundlich gestaltet. Zudem weist die gesamte Anlage den nicht zu unterschätzenden Vorteil auf, dass hier alles an einem Ort zusammengefasst ist. Sowohl die Feuerwehr wie auch die Wertstoff- und Abfallbewirtschaftung sind hier zu finden. Aber auch die Tierkörperammelstelle ist bestens erreichbar.

Hier im Aufenthaltsraum wird jeweils am frühen Morgen vom Team des Strassenunterhaltungsdienstes die tägliche Arbeit festgelegt. Diese kurze Sitzung findet unter der Leitung von Bruno Quadranti, unserem Strassenmeister, statt. Keine langen Diskussionen zeugen von der ausserordentlich guten Zusammenarbeit der insgesamt 6 Mitarbeiter dieser für die Gemeinde so wichtigen Abteilung. An diesem Morgen gilt es, noch einige Arbeiten betr. mähen zu erledigen. Dies geschieht unter der Leitung des Stellvertreters von Bruno Quadranti, Max Rhyner.

Unsere Strassen zeichnen sich durch sehr grosse Sauberkeit aus. Wer in der Gemeinde unterwegs ist, trifft früher oder später auf das kleine Reinigungsfahrzeug der Gemeinde. Es wird seit langer Zeit von Emil Tschanz gesteuert.



The image shows a white information sign for the 'Gemeinde Volketswil Werkhof'. On the right side, there is a logo consisting of a black and white checkered pattern above a yellow rectangle with a red star. The sign contains the following text:

Gemeinde Volketswil
Werkhof Tel. 043 204 32 00

Betriebszeiten

15.03 - 15.10	7.00 - 12.00	13.15 - 17.00
16.10 - 14.03	7.30 - 12.00	13.15 - 16.45

Förster Tel. 043 204 32 12

Bürozeiten
Montag 08.00 - 10.00

Für Besucher und Vertreter klar und deutlich.

Er kennt jeden Rank, jede Ausbuchtung unserer Gemeinderstrassen. Diese Reinigungstour findet jeden Tag mit dieser Wischmaschine statt.

Ein wahrer Einheimischer

Bruno Quadranti mit Jahrgang 1953 ist in Kindhausen aufgewachsen und wohnt auch immer noch in diesem stark wachsenden Dorfteil Richtung Effretikon. Schon seine Eltern wohnten in Kindhausen. Man darf ihn wirklich als Urgestein bezeichnen. Als gelernter Eisenbetonzeichner hat er sich stets weiter gebildet und ist seit 1986 als Strassenmeister unserer Gemeinde tätig. Seit jeher wird der Strassenunterhaltsdienst und die Betreuung der Grünanlagen von einem Team mit sechs Mitarbeitern erledigt.

Auf seine Tätigkeit angesprochen, meint Bruno Quadranti, dass doch ein grosser Wandel stattgefunden habe. Immer mehr sei er mit administrativen Arbeiten beschäftigt. Trotzdem sei die Arbeit sehr abwechslungsreich. Er helfe selbstverständlich überall dort mit, wo gerade Not am Mann sei. Es sei wichtig, dass sich die Strassenbeläge der Gemeinderstrassen in gutem Zustand befänden und darum gelte es immer wieder, die notwendige Reparaturarbeiten vorzunehmen. Zudem müsse eine ständige Kontrolle



Auch Vertreterbesuche gehören zum Tagesablauf von Bruno Quadranti.

der verschiedenen Gefahrenstellen vorgenommen werden und falls notwendig, korrigierend eingegriffen werden.

Auf die vielen Grünanlagen angesprochen betont er, dass grosse Mäharbeiten oft fremdvergeben werden müssten. Das Personal komme öfters an die Grenzen des noch Möglichen.

Am 31. August 2012 wurde unsere Region von starken Regenfällen heimgesucht. Schwerzenbach war längere Zeit ohne jeglichen Strom. Bruno Quadranti erklärt dazu, dass es bei uns praktisch keine Probleme gegeben habe. Natürlich sei das Wasser an verschiedenen Orten in die Keller gelangt. Aber die diversen Regenauffangbecken hätten sich ein weiteres Mal bestens bewährt.

Anlaufstelle für viele Anliegen

Am Telefon gibt Bruno Quadranti kompetent und jederzeit freundlich Auskunft. Allerdings ist festzustellen, dass viele eingehende Anrufe gar nicht seine Abteilung betreffen. So meldete sich während unserem Gespräch eine Frau und meldete, dass da in ihrer Nähe eine Strassenlampe nicht mehr brenne. Er verwies die Anruferin an den richtigen Ort, nämlich die Elektrizitätswerke des Kantons Zürich, die dafür zuständig seien.

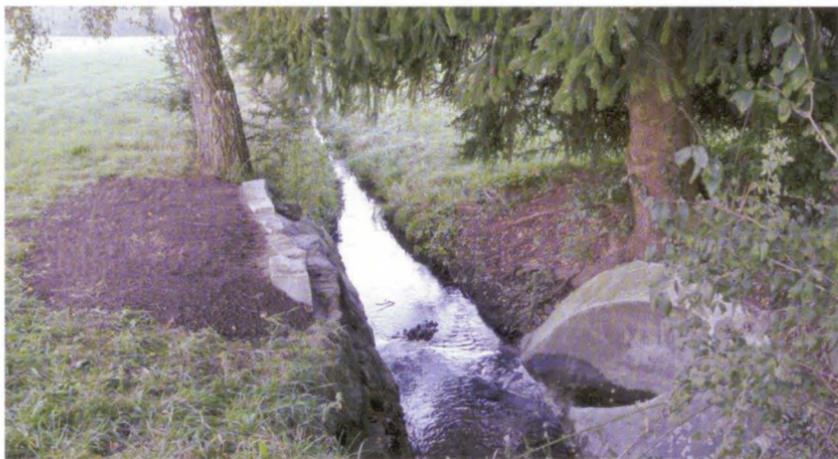
Kurze Zeit später meldete sich Gemeindeingenieur Beat Roggensinger. Bei der Moschee würden jetzt die Parkplätze fertig gestellt und da sei am Trottoir etwas abzuändern. In einer Stunde sei dort eine Begehung geplant. Auch dazu ist die Meinung von Bruno Quadranti gefragt und er verspricht, ebenfalls dort zu sein.

Auch ein Vertreter hatte sich für diesen Morgen noch angesagt. Von der Firma olep in Villnachern hatte sich Werner K. Widmer-Martin angemeldet. Er kam vorbei, um ein neues Modell von Absperrpfosten zu demonstrieren. Diese sollen sich speziell dadurch auszeichnen, dass sie sich beim Umfahren durch ein Fahrzeug wieder aufrichten. Selbstverständlich muss dieses Modell zuerst gründlich erprobt werden.

Tropenartige Regenfälle verursachen Schäden

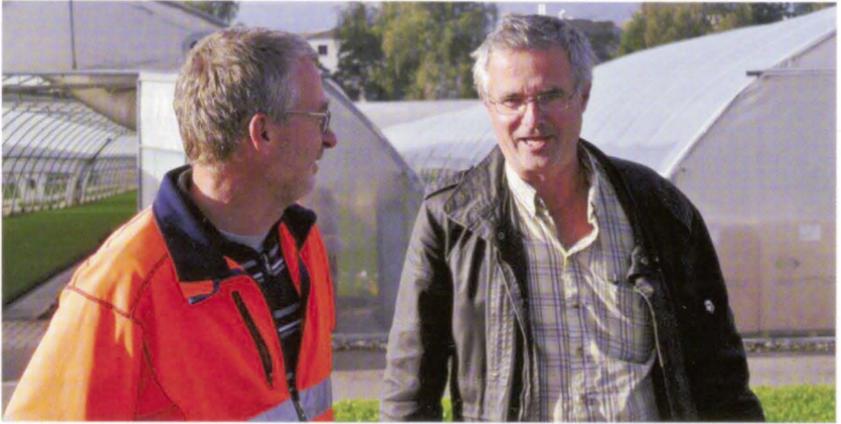
Durch die auffallend häufigen tropenartigen Regenfälle werden immer wieder grössere Schäden verursacht. Es ist daher ausserordentlich wichtig, die Bachufer regelmässigen Kontrollen zu unterziehen. Dazu kommt, dass die Pumpstationen alle fünf bis sechs Wochen gründlich gereinigt werden müssen.

Wir fahren zum Dürrbach. Direkt unterhalb der Gärtnerei Leimgruber mündet ein unterirdischer Einlauf in den Bach. Durch die jeweils starken Regenfälle schießt das Wasser mit grosser Wucht aus den Röhren in den Bach. Das führte dazu, dass gegenüber der Wassereinmündung das Ufer stark unterschwemmt wurde. Das Team des Strassenunterhalts hat den Schaden mustergültig behoben und mit entsprechenden baulichen Massnahmen mit grosse Steinen verhindert, dass der direkt dort stehende Baum zu Schaden kommen könnte und umfällt.



Die Schäden sind fachgerecht beseitigt.

Nach dieser Besichtigung war es dann Zeit, um an die Juchstrasse zu fahren. Dort trafen wir auf Beat Roggensinger und eine ganz Anzahl von Vertretern der Bauherrschaft der neuen Moschee. Schnell wurde klar, was da zu tun sein wird. Um an den Autos, die auf den Parkplatz fahren wollen, keine Schäden zu verursachen, muss das Trottoir leicht



Gespräch unter Fachleuten: Bruno Quadranti und Gemeindeingenieur Beat Roggensinger.
(Bilder: Hansjürg Fels)

abgesenkt, lies leicht schräg abgeschliffen werden. Die Kosten dafür trägt selbstverständlich die Bauherrschaft als Verursacher. Zudem scheint es arg eilig zu sein. Man sprach von nur drei Wochen, bis diese Korrektur erfolgt sein sollte.

Wegwerfgesellschaft

Natürlich habe ich Bruno Quadranti auch auf die Werkstoff- und Abfallsammelstelle angesprochen. Diese Dienstleistung wird von den Bewohnern unserer Gemeinde stark in Anspruch genommen. Es ist auch einfacher, alles an einem Ort entsorgen zu können. Aber – auf der anderen Seite ist auch klar festzustellen, dass sich hier immer mehr unsere Wegwerfgesellschaft bemerkbar macht.

Direkt vor dem Werkhof befindet sich die Tierkörpersammelstelle. Tote Tiere, z.B. Hunde und Katzen, werden jeweils mit dem Chiplesegerät kontrolliert. Damit könnte man die jeweiligen Besitzer benachrichtigen. Leider sind noch recht viele Haustiere, eben Hunde und Katzen, nicht gechipt. Dadurch geschieht es dann, dass Herrchen oder Frauchen nicht benachrichtigt werden können und deshalb auch nie erfahren, was mit ihrem Liebling geschehen ist.

Im Dienste der Bevölkerung

Bruno Quadranti und seine Mannen werden aber auch immer wieder zu Hilfe gerufen. Einige kleine Beispiele sollen dies untermalen. Wem ein Schlüsselbund in eine Dohle fällt, kann die Hilfe beanspruchen. Abhilfe wird dabei mit einem Magnet vorgenommen. Da wird gerne geholfen.

Kürzlich erreichte Bruno Quadranti auf dem Weg nach Hause ein Anruft. Völlig verzweifelt meldete sich ein Mann der sein Laptop vermisste. Ein Kollege habe einige Geräte entsorgt und dabei wahrscheinlich auch sein Laptop in der Abfallsammelstelle abgegeben. Bruno Quadranti wurde mit dem Auto abgeholt. Aber das Laptop fand sich im entsprechenden Container nicht. Glückliches Ende: Das Laptop befand sich in einem anderen Container und konnte am nächsten Tag dem übergelücklichen Besitzer wieder in die Hand gedrückt werden.

Kontrollen sind wichtig

Alle Regenrückhaltbecken werden regelmässig kontrolliert, ausserdem wird die Funktion überwacht und die notwendigen Reinigungen werden vorgenommen. Alle Fäkalienpumpen sind mit entsprechenden Alarmanlagen ausgerüstet.

Abrechnungen über Fremdvergebungen, z.B. der Strassenreinigungen durch die Firma Mökah in Henggart, bis 2012, und dann ab 2013 durch die Firma J. Hügli in Nürensdorf, werden durch das Büro Roggensinger auf ihre Richtigkeit kontrolliert und erst nachher zur Zahlung freigegeben.

Unauffällig aber effizient

Die verschiedensten Arbeiten des Unterhaltsdienstes Strassen und Grünanlagen werden effizient und für uns oft auch unauffällig vorgenommen. Das Erscheinungsbild der Gemeinde Volketswil spricht Bände über diese vorzügliche Arbeit der sechs Mitarbeiter. Wir alle die wir hier wohnen und leben dürfen auf dieses Erscheinungsbild, von dem auch viele Besucher von auswärts schwärmen stolz sein.

Beeindruckender Lebensweg von Alabama nach Gutenswil

Hugo Engeler, Volketswil

Heute ist Frau Dr. Elisabeth Bachmann 83 und im Kopf noch so jung geblieben wie 38. Sie hat einen beeindruckenden Lebensweg mit einem riesigen Engagement und einer reichen Lebenserfahrung hinter sich. Deshalb möchte ich einen kurzen Ausschnitt aus dem Lebensweg von Frau Dr. Elisabeth Bachmann aus Gutenswil porträtieren. Auch für alle, die mit ihrem Weg verbunden sind oder waren.



Von Amerika in die Schweiz

Die Eltern von Elisabeth Bachmann reisten 1928 mit dem Schiff nach Amerika. Der Vater hatte als Ökonom ein Stipendium bei einem Professor im Departement of Economics in Washington DC und die Mutter konnte als Ärztin in einem Kinderspital arbeiten. Ein Jahr später wurde Elisabeth geboren und neun Monate später reiste die Familie zurück in die Schweiz. 1932 bekam Elisabeth eine Schwester und zwei Jahre später noch einen Bruder. 1940 konnte die Familie in Witikon ihr eigenes Haus beziehen. In Witikon besuchte Elisabeth auch die Primarschule. Anschließend kam sie ins Mädchengymnasium am Pfauen und schloss 1948 die Matura ab. In dieser Zeit waren die Berufsaussichten für Mädchen noch eng begrenzt. Deshalb erwarb sie im März 1950 das Primarlehrerinnen-Patent des Kantons Zürich für 1. bis 8. Klasse.

In ihrer Schulzeit erlebte sie die «Anbauschlacht» im 2. Weltkrieg und leistete auch strengen Landdienst. Sie lernte einiges über die Landwirtschaft und es interessierte sie, weshalb Pflanzenkrankheiten ganze Ernten vernichteten und was diese Krankheiten auslöste. Mit Unterstützung ihrer Eltern begann sie an der ETH mit dem Studium der Naturwissenschaften. Eigentlich wollte sie ja Biochemie studieren, aber dieses Fach gab es an der ETH noch nicht. Im ersten Semester war sie eine der wenigen Frauen mit Landwirten und Förstern zusammen. In der ersten Vorlesung meinte der damals hochgeachtete Botaniker Frey-Wyssling: «Es ist Geld aus dem Fenster geworfen, wenn Mädchen studieren. Die heiraten ja doch». Ganz klar: eine Frau musste am Examen doppelt so viel wissen wie ein Mann sonst lag die Akzeptanz unter Null...

1954 schloss Elisabeth Bachmann ihr Studium in Pflanzenpathologie ab. Dann erfüllte sich ihr eigentlicher Berufswunsch mit einer spannenden Doktorarbeit. Sie musste eine Tomatenkrankheit untersuchen, die durch eine Pilzinfektion in der Wurzel ausgelöst wird. Stoffwechselprodukte des Pilzes steigen mit den Wuchsstoffen und Wasser durch die Stengel in die Blätter und Blüten. Damit stören sie den Stoffwechsel der Pflanze und bringen sie zum Absterben. Was sind das für Giftstoffe und weshalb vernichtet sich die Pflanze so selbst? An Modellpflanzen versuchte Elisabeth Bachmann herauszufinden, was für den Schaden verantwortlich war. Dank höchster Genauigkeit, Fleiss und einem Quentchen Glück konnte sie dieses Problem lösen. Die Doktorarbeit war in nur 1½ Jahren statt den üblichen 2½ Jahren geschafft – es war eine der ersten Arbeiten, in denen es gelang, chemische Strukturen einer gewissen Funktion zuzuordnen.

Dr. iax

Nach dem Doktorexamen gehörte es zum guten Ton, seine Studien im Land der unbegrenzten Möglichkeiten zu vertiefen. Für die künftige Karriere war der Dr. iax – in Amerika gewesen – sehr wichtig. Durch die Vermittlung ihres Professors kam Elisabeth Bachmann zu einem berühmten Pflanzenpathologen in Madison Wisconsin. Aber was für eine Enttäuschung: die Labors waren «vorsintflutlich» und die Forschung basierte auf langwierigen, unergiebigem Feldversuchen. Bis eine Pflanzenkrankheit mit zahllosen Kreuzungsversuchen isoliert und überwunden werden konnte vergingen Jahre. Deshalb kehrte Elisabeth Bachmann nach 2 Jahren zurück in die Schweiz und arbeitete drei Jahre bei der Ciba. Ende 1961 bekam sie vom amerikanischen Staat ein Stipendium für Biochemie. Damit konnte sie in Wisconsin ihr Lieblingsgebiet von der Pike auf ergründen.

Geprägt von der Bewegung «Civil Rights»

Um 1961 wurden Schwarze in Amerika noch stark diskriminiert. Hautnah erlebte Elisabeth Bachmann wie die «Civil Rights»-Bewegung stärker wurde. Ab 1965 unterrichtete Elisabeth Bachmann in Alabama Biologie und Biochemie in einem College für Schwarze. Weil die Studenten keine Ahnung von Chemie hatten, musste sie ihnen zuerst diese Grundlagen

lehren. Sie setzte alles daran, dass alle einen Bachelor-Degree schafften. Nur so hatten sie eine Chance, Arbeit zu finden. In dieser Zeit beschloss Elisabeth Bachmann, zwei farbige Waisenkinder zu adoptieren. Weil das nicht möglich war, übernahm sie zwei mexikanische Waisenkinder, denen sie ein Heim, eine Zukunft und später eine Ausbildung bieten wollte.

In der Zeitschrift «Science» entdeckte Elisabeth Bachmann eine Anzeige: Gesucht Biochemiker im Fach Toxikologie. Das war die Chance, sich auf einem interessanten Spezialgebiet weiterzubilden. Sie erhielt die Stelle und schon bald auch eine Assistenzprofessur am Albany Medical College in Albany. Als bei einem Mondflug Sauerstofftanks explodierten brachte die NASA die Astronauten zwar sicher auf die Erde zurück, sie mussten aber mit dem Sauerstoff aus den Aussen-Reservetanks auch Aethylenglykol einatmen. Es galt zu untersuchen, ob diese Substanz Organschäden verursachen könnte. Eine andere Aufgabe war z.B. die Erkenntnis, dass Orangensaft aus Trinkgefässen durch die Fruchtsäure giftiges Blei herauslösen konnte. Es galt herauszufinden, welche Menge für den Menschen unbedenklich ist. Mit solchen Aufgaben sammelte Elisabeth Bachmann wertvolle praktische Erfahrung in experimenteller Toxikologie.

Genau auf diesem zukunftssträchtigen Spezialgebiet suchte Professor Zbinden an der Universität Zürich eine Assistentin. Ende Mai 1971 kehrte Elisabeth Bachmann deshalb nach Zürich zurück. Zuerst wohnte sie mit ihren beiden Kindern Susanne und Marcus bei ihren Eltern und bald darauf zügelte sie in eine eigene Wohnung nach Volketswil.



Das Berufsleben von Dr. Elisabeth Bachmann stellte viele herausfordernde Aufgaben in der Biochemie – der Wissenschaft von der Chemie des Lebens.

Ihre neue Aufgabe an der Universität Zürich war abwechslungsreich und das Spezialgebiet Toxikologie entwickelte sich erfreulich schnell. Elisabeth Bachmann arbeitete im Labor und gab ihre profunde Erfahrung und die neusten Forschungsergebnisse und Messverfahren an die Studenten weiter. Ihre Untersuchungen halfen mit, unheilvolle Nebenwirkungen von Medikamenten zu eliminieren. So gab es z.B. nach der Einnahme eines Krebsmittels plötzlich Todesfälle wegen Herzmuskelschwäche. Das Medikament wurde sofort vom Markt genommen und das Institut bekam den Auftrag, die Ursachen mit Hilfe von Tierversuchen zu erforschen. Zuerst kontrollierte Elisabeth Bachmann den Energie-Stoffwechsel. Sie untersuchte auch, ob sich eine Substanz in einem Organ ablagerte und weshalb diese nicht ausgeschieden wurde. Um solche Probleme zu lösen, musste sie oft Methoden aus der Pharmakologie und Biochemie auf ihre Versuche mit Ratten adaptieren.

Diese Forschung war ohne Tierversuche undenkbar. Die Ratten und Mäuse mussten genetisch absolut identisch sein. Um diese Versuche möglichst einzuschränken brauchte es höchste Arbeitsdisziplin und beste Teamarbeit. Erst wenn der Nachweis auf Unbedenklichkeit aber zugleich guter Wirksamkeit erbracht war, konnte ein Medikament entsprechend angepasst und wieder freigegeben werden. Manchmal dauert deshalb die sehr aufwändige Entwicklung für Medikamente länger als 10 Jahre. Diese sehr spannende und anspruchsvolle Arbeit hat Elisabeth Bachmann im Team von Professor Zbinden bis zur Pensionierung 20 Jahre ausgefüllt.

Mit Betty Bossi im Lighthouse

Kurz nach ihrer Pensionierung traf Elisabeth Bachmann ein harter Schicksalsschlag: ihre Tochter Susanne erkrankte an akuter Leukämie. Sehr schnell bildeten sich bösartige Metastasen und nirgendwo wollte man die stark pflegebedürftige Susanne aufnehmen. Nach wenigen Monaten verstarb sie und Elisabeth Bachmann hörte vom Zürcher Lighthouse-Projekt, wo vor allem schwerstkranke Aids-Patienten letzte Pflege fanden. Sie beschloss, sich für dieses Projekt einzusetzen. Weil auch der Koch zwei Freitage beanspruchte, übernahm sie jeweils dessen Küchenarbeit. Es galt für 18 Personen punkt 12 Uhr ein leckeres Mittagessen aufzutischen. Diese völlig neue Herausforderung schaffte Elisabeth Bachmann dank

Rezepten aus Betty Bossi-Kochbüchern. Schnell war sie völlig im Element: Einkaufen, rüsten, kochen, servieren, abräumen und abwaschen. Von halb Neun bis fünfzehn Uhr. Das vier Mal pro Woche! Hier erlebte Elisabeth Bachmann viel Freud und Leid. Manchmal war es recht schwierig, einen lieb gewonnenen Bewohner nach kurzer Zeit gehen zu lassen.



Im Projekt «Senioren im Schulzimmer» engagierte sich Elisabeth Bachmann in vielen Sitzungen und gestaltete als ehemalige Lehrerin unzählige anregende Schulstunden mit.

Nach neun Jahren Engagement wurde diese Arbeit zu streng und Elisabeth Bachmann begann im Projekt Subito – der Gassenküche von Dübendorf – mitzuhelfen. Unterstützt durch private Legate und die Kirche erhielten hier Drogenabhängige, mittellose Alte, Arbeitslose und die Beschäftigten vom Job-Bus ein warmes Mittagessen mit Suppe und Brot, Salatteller, Hauptgang, Dessert, einem Getränk und Kaffee für nur fünf Franken. Acht Jahre lang stellte sich Elisabeth Bachmann für dieses Projekt zur Verfügung. Daneben fand sie noch Zeit, sich im Verein für Jugend und Freizeit und in der Betriebsgruppe des Jugendhauses Volketswil zu engagieren. Von 1976 bis 1992 war sie in der Erwachsenenbildungs-Kommission dabei. Als ehemalige Lehrerin unterstützt sie seit über 10 Jahren das Projekt «Senioren im Schulzimmer» und half vielen Jugendlichen, ihren Weg zu finden. Nach einer Hüftoperation und einigen altersbedingten Beschwerden hat Elisabeth Bachmann ihre vielfältigen ehrenamtlichen «Hilfsoperationen» reduziert. Sie genießt es, an ihrem Webstuhl zu arbeiten oder ein gutes Buch zu lesen. Nach diesem jahrzehntelangen und bewundernswerten Engagement ist ihr das herzlich zu gönnen!

Versorgungswege im Untergrund: Trinkwasser

Esther Wolff, Volketswil

Das Gemeindehausteilegramm der Volketswiler Woche vom 28. September 2012 enthält zwei Bekanntgaben zum Wasserleitungssystem. Die Meldungen sind sehr kurz und prägnant formuliert, die Titel **Leitungsverlegung Im Amt** in Gutenswil und **Ringschluss Juchstrasse – Chimlibach** signalisieren dem Leser, dass es sich hier um technische Belange handelt. Mancher Leser wird sie vermutlich automatisch übersprungen haben. Dass man über unser Trinkwasser schreibt, wissen nur Eingeweihte. Dabei sind diese trockene Zeilen Nachrichten über ein Universum im Untergrund, welches sich hinter dem eher langweiligen Namen **Wasserleitungssystem** versteckt. Wir alle sind an dieses System angeschlossen, konsumieren mit einer Selbstverständlichkeit Wasser aus den hauptsächlich unterirdischen Leitungen. Solange das saubere Wasser aus den Hähnen in den eigenen vier Wänden fliesst, sind wir zufrieden. Erst wenn kein Wasser mehr kommt, sei es wegen Bauarbeiten, Sanierungen oder vielleicht auch wegen eines Rohrleitungsbruchs, vermissen wir den Komfort und schenken der Wasserversorgung etwas Beachtung.

Was es alles braucht, damit Wasser aus dem Hahn fliesst

1. Als erste und wichtigste Komponente ist natürlich das Vorkommen von Wasser zu nennen. Hier in Volketswil haben wir reichlich Grundwasser und auch etwas Quellwasser.
2. Dann braucht es Beförderungsanlagen, sogenannte Pumpwerke, welche das Grundwasser in Trinkwasserqualität ohne Aufbereitung oder Behandlung aus dem Boden holen und in die erhöht gelegenen Reservoirare pumpen.
3. Die Reservoirare mit ihren grossen Becken sind unsere Wasserspeicher. Hier wird das Wasser bis zum Verbrauch bei ca. 10° C in einwandfreier Qualität gelagert. Von den Reservoiraren fliesst dann das Wasser von alleine dank des Prinzips des Druckausgleichs in die Haushalte: wird irgendwo ein Wasserhahn geöffnet, wird Druck entzogen, das Wasser aus dem Reservoir und den Leitungen fliesst dorthin, wo Wasser abgelassen wird.
4. Es braucht Wasserleitungen (Rohre) welche Pumpwerke, Reservoirare und Haushalte miteinander verbinden.



So sieht ein Pumpwerk von innen aus: Pumpen, Rohre und Schieber. (Bild: Esther Wolff)



Ein Wasserbecken im Reservoir. Zu sehen ist auch der vielgerühmte Kalk auf der Wasseroberfläche. (Bild: Esther Wolff)

Wasserversorgung in Volketswil

In Volketswil werden nicht alle Haushalte von demselben Wasserbezugsort versorgt: die Gemeinde ist in drei unabhängige Netze aufgeteilt, in sogenannte Druckzonen. Zu den drei Druckzonen Gutenswil, Volketswil (mit Kindhausen und dem Weiler Bisikon) und Hegnau gehören jeweils Reservoirs und Pumpwerke sowie eine computergesteuerte Betriebswarte, wo rund um die Uhr und vollautomatisch alle Wasserversorgungsanlagen überwacht und gesteuert werden.

Heute besteht in unserer Gemeinde das Trinkwasser weitgehend aus Grundwasser. Via GVG und GOG (werden später noch erläutert) wird auch etwas Seewasser in unser Trinkwasser eingespeist. Das Wasser aus unseren Quellen wird für den Normalbetrieb der Trinkwasserversorgung nicht mehr verwendet. Aber die Dorfbrunnen werden wie früher weiterhin mit Quellwasser versorgt, stammend aus den Quellen Chilegass, Oberdorf und Schulhaus. Und die Kleintieranlage Chapf wird komplett von der Quelle Rieden versorgt. Die Gemeinde unterhält die Quellfassungen weiterhin, damit man in Notlagen auf diese Wasservorkommnisse zurückgreifen kann.

Wasser für die Feuerwehr

Die Gemeinde hat neben der Wasserversorgung auch den Auftrag, in einem Brandfall löschen zu können. Aus diesem Grund ist eine bestimmte Löschwassermenge in den Reservoirs für die Feuerwehr reserviert. Bezogen werden kann das Wasser von einem der über 800 Hydranten in Volketswil.

Volketswil stellt zur Verfügung

Die Gemeinde sorgt nicht nur für die eigene Wasserversorgung. Volketswil stellt für die Wasserversorgung Schwerzenbach die Hauptanlagen der Zone Hegnau zur Verfügung. Und die Gemeinde Greifensee hat im Reservoir Homberg neben dem Volketswiler Becken ein komplett getrenntes eigenes Becken. Denn Greifensee hat keine wirklich hohen Hügel, kann

aber dank dem Reservoir Homberg ebenfalls mit Gravitationskraft seine Haushalte mit Trinkwasser versorgen.

Wasserversorgung: Bedeutung für Notfälle

Unsere Wasserversorgung ist aus Sicherheitsgründen keine rein kommunale Angelegenheit. Es könnte zum Beispiel sein, dass unser Grundwasser verunreinigt würde. Für Notfälle muss man auf Reserven zurückgreifen können, z. B. auf das Wasser des Nachbardorfes. Dazu müssen aber die Wassernetze miteinander verbunden sein. So bestehen Verbindungen zu den Wasserversorgungen Schwerzenbach, Uster, Fehraltorf, zur GOG und GVG. Dieses Jahr wurde eine neue Notverbindung zur benachbarten Wasserversorgung von Illnau-Effretikon gebaut. Nun kann Volketswil auch mit Illnau-Effretikon im Notfall Wasser austauschen. Im Normalfall ist die Verbindungsleitung aber zu.

Sicherstellung der Wasserversorgung mittels Zweckverbänden GOG und GVG

Nachbarhilfe funktioniert auch regional. Hat beispielsweise die Stadt Zürich ein Wasserproblem, können andere Regionen des Kantons dank der regionalen Vernetzung einspringen. Die politischen Gemeinden im Kanton Zürich haben verschiedene regionale Zweckverbände gegründet mit dem Ziel, die Wasserversorgung in ihrem Einsatzgebiet sicherzustellen. Diese Zweckverbände besitzen eigene Wasserleitungen (welche grösser sind als diejenigen der Gemeinde), Pumpanlagen und Reservoirs, sie fördern selber Wasser. Mitgliedergemeinden eines Zweckverbandes müssen logischerweise ihre Wassernetze miteinander und auch mit den Wasserleitungen des Zweckverbandes verbunden haben. Volketswil ist Mitglied beim **Zweckverband Gruppenwasserversorgung Vororte und Glattal (GVG)**. Dieser Verband ist von grosser Bedeutung, da er zwischen den Städten Zürich und Winterthur liegend eine gute geografische Lage hat. Die GVG verbindet Zürich und Winterthur und kauft Wasser von beiden Grosslieferanten. Die GVG verkauft dann das Wasser den Gemeinden. Daneben sichert die GVG eben auch die Nothilfe zwischen z.B. Zürich und Winterthur. Die GVG ist jedoch, um die Sache noch etwas zu verkomplizieren, in vier Unterverbände aufgeteilt. Volketswil ist Mit-

glied im Unterverband **Gruppenwasserversorgung Oberes Glattal (GOG)**, zusammen mit den Gemeinden Uster, Dübendorf, Fällanden, Greifensee und Schwerzenbach. Der Zweckverband GOG bezweckt die Sicherstellung der Wasserversorgung im oberen Glattal und wahrt die Interessen ihrer Mitglieder im Zweckverband GVG. Die GOG betreibt ein eigenes Pumpwerk und verkauft das so geförderte Wasser. Finanziert wird der Unterhalt und Ausbau aller Wasserversorgungsnetze – diejenigen der Gemeinden wie auch diejenigen der Zweckverbände – ausschliesslich über Gebühren. Das sind Anschlussgebühren («Einkauf in das Leitungsnetz»), Grundgebühren («Abgeltung der Bereitstellung») und Mengengebühren («Kauf von Wasser»).



In diesem Pumphäuschen an der Warokreuzung Industriestrasse / Zürichstrasse fördert der Zweckverband GOG Wasser. (Bild: Esther Wolff)

Damit eine hinlängliche Wasserversorgung gewährleistet ist, wird vertraglich ausgehandelt, wer wie viel Wasser einkauft. Die Stadt Zürich mit ihrer schier unerschöpflichen Wasserquelle «Zürichsee» verkauft in der Regel Wasser an den Verband GVG, und Volketswil seinerseits kann bei Bedarf mittels sogenannten Optionen Wasser von der GOG kaufen.

Wasserversorgung Volketswil: ein Blick zurück

Es ist noch gar nicht allzu lange her, als die Wasserversorgung in Volketswil noch in Händen privater Genossenschaften war. Erst 1969 übernahm die Gemeinde folgende sieben Genossenschaften:

- Gruppenwasserversorgung Hegnau-Volketswil
- Wasserversorgung Hegnau
- Wasserversorgung Gutenswil
- Privatwasserversorgung Volketswil
- Wasserversorgung Zimikon
- Wasserversorgung Chilegass-Volketswil
- Wasserversorgung Oberdorf-Volketswil



Dieses Holzrohr wurde vor etwa 25 Jahren entdeckt und ersetzt, als die Wasserversorgung in Gutenswil neu gebaut wurde. (Bild: Esther Wolff)

Und 1984 stiess schlussendlich auch noch die letzte privat verbliebene Wasserversorgung Bisikon-Kindhausen zur heutigen Gemeindewasserversorgung. Nach jahrelangen Verhandlungen hatte man eingesehen, dass die Versorgungssicherheit und ein wirtschaftlicher Ausbau und Betrieb nur mit einem Zusammenschluss gewährleistet werden kann.

Heutiger Stand und Blick in die Zukunft

Wie ist unser Wasserversorgungsnetz heute zu beurteilen? Laut Roger Letter, dem Leiter der Tiefbau- und Werkabteilung, befindet sich das Wasserversorgungsnetz der Gemeinde in einem guten Zustand. Man ist an die Zweckverbände und auch an andere Gemeinden angeschlossen. Da unsere Gemeinde konstant am Wachsen ist, musste zuletzt das Wasserbecken im Reservoir Chellerholz um 500 Kubikmeter vergrössert werden. Weiterhin wird punktuell das Netz verstärkt, alte Leitungen werden bei Bedarf ersetzt. **Netzstabilität** lautet das Schlagwort. Das beinhaltet auch, dass man Ringschlüsse baut, sodass Quartiere von zwei Seiten her ans Wasserleitungsnetz angeschlossen sind. Denn eine sichere Wasserversorgung ist erst mit einer zweiten Leitung gewährleistet (Redundanz). Und zuletzt müssen auch neue Baugebiete ans Wasserversorgungsnetz angeschlossen werden.

1000 Liter für 55 Rappen franko Haus geliefert – Jeder Einwohner von Volketswil profitiert von der einwandfreien Versorgung zu einem sehr günstigen Preis, rund um die Uhr.

Wohin der Weg dessen führt, was den Menschen verlässt oder Der Weg des letzten Drecks

Walter von Arburg, Winterthur

Wir müssen essen und trinken, um zu überleben. Eine Binsenwahrheit. Aus der schieren Lebensnotwendigkeit, sich Nahrung zuzuführen, hat der Mensch im Laufe der Zeit eine umfassende Kultur gemacht: Die Essenzubereitung wird heute im TV von Fernsehköchen zelebriert, Betty Bossi steht in jeder Schweizer Küche, Ausgetipps in Reiseführern und Trendmagazinen zielen zu allererst auf tolle Restaurants, jede Kultur kennt spezifische Gerichte und Tischsitten, kaum ein Roman kommt ohne Essensszene aus. Wenn es um die Nahrungsaufnahme geht, kennt unsere Kommunikationsfreude keine Grenzen. Deutlich zurückhaltender sind wir, wenn es um den letzten Teil des Stoffwechsels geht. Was als Abfallprodukt aus dem Menschen heraustritt, wird verschämt ignoriert. Während das Einkaufen und Einnehmen von Nahrungsmitteln über alle Kulturgrenzen hinweg verbindet, geschieht das Ausscheiden und Entsorgen ebenso global höchst intim und möglichst unauffällig. Zu dieser Verschwiegenheit passt, dass die Kanalisationen, die unsere Hinterlassenschaften wegtransportieren, für unsere Augen unsichtbar im Boden versenkt sind, und die Kläranlagen meist an den Ortsrändern gebaut werden. Dennoch: die Entsorgung unserer Abwässer gehört zu einer der wichtigsten Aufgaben einer Gemeinde.



Die ARA Bachwis filtert die Abwässer der Gemeinden Volketswil, Schwerzenbach, Fällanden und Maur und gehört zu den modernsten Anlagen im Kanton.

(Bild: Walter von Arburg)

Im Mittelalter stank es in Volketswil zum Himmel

Wie wichtig eine funktionierende Abwasserreinigung ist, lässt sich erahnen, wenn wir uns das mittelalterliche Volketswil vorstellen, wo die menschliche Notdurft nicht still in Leitungen im Untergrund verschwand, sondern stinkend in Jauchegruben und im Dorfbach lagen. Wenn es einige Zeit nicht regnete, stank es erbärmlich zum Himmel.

Solche Zustände können wir uns im heutigen Volketswil (und anderswo) schlicht nicht vorstellen. Dass unsere Nasen heute nicht mehr mit Fäkalgestank belästigt werden, dass unser Trinkwasser nicht verschmutzt ist und dass unsere Abwässer schliesslich wieder als sauberes Wasser in Bäche und Flüsse geleitet werden, verdanken wir der Kanalisation und der Kläranlage.

Panta rhei – alles fliesst

So einfach das klingt, so komplex und aufwändig sind der Bau und der Unterhalt dieser für unser Wohlergehen so zentralen und doch kaum beachteten Einrichtungen. So verfügt Volketswil heute über sage und schreibe 52 Kilometer Schmutz- und Mischwasserleitungen. Hinzu kommen 34 Kilometer Leitungen für Regenwasser, das jedoch erst in einigen Quartieren in separaten Kanälen geführt und dann direkt in Bäche geleitet wird. In anderen werden Schmutz- und Regenwasser gemeinsam geführt. Damit es in der Kanalisation zu keinem Rückstau kommt, sind die unterirdischen Kanäle auch im horizontalen Gelände stets mit etwas Gefälle in Fließrichtung und damit in Richtung Abwasserreinigungs-Anlage (ARA) verlegt. Damit die Leitungen in gewissen Bereichen nicht zu tief eingegraben werden müssen, sind zusätzlich 6 Pumpwerke in Betrieb, die das Abwasser zwischendurch wieder auf ein höheres Niveau anheben.

Auch 60-Töner könnten die Leitungen nicht zerdrücken

Ein Teil der Volketswiler Kanalisation befindet sich unter dem Strassenbelag. Bedenken, die Rohre könnten unter der Last der darüberfahrenden Lastwagen und Autos Schaden nehmen, sind unbegründet. Weil die Rohre rund sind, weisen sie ein statisch günstiges Profil auf, um grossem Druck

standzuhalten. Bei Bedarf können aus bewehrtem Beton gegossene Rohre verwendet werden, was die Widerstandskraft nochmals erhöht. Selbst für den Fall, dass dereinst 60-Töner über Volketswils Strassen fahren, sieht Gemeindeingenieur Beat Roggensinger kein Problem. «Unsere Kanalisation kann auch mit solchen Belastungen fertig werden.» Dies auch darum, weil die Kanalisation normalerweise mindestens 2 Meter unter der Erdoberfläche liegt. «So verteilt sich die Verkehrslast, und eine zusätzliche Belastung kann problemlos aufgefangen werden.»

Eine Kläranlage für 35'000 Einwohner

Um die Kosten für die Abwasserreinigung möglichst tief zu halten, hatten sich die drei Gemeinden Volketswil, Schwerzenbach und Fällanden bereits 1955 zusammengetan und den Zweckverband VSF gegründet. Vier Jahre später wurde die erste gemeinsame Kläranlage am Schwerzenbacher Glattufer eingeweiht. Jenes Werk ist mit der heutigen Anlage auf dem anderen Glattufer kaum mehr zu vergleichen. 1984 trat die Gemeinde Maur dem Zweckverband bei, der heute VFMS heisst. Die 2003 bis 2007 für 30 Millionen Franken ausgebaut Anlage Bachwis aus dem Jahr 1978 reinigt die Abwässer von 35'000 Einwohnern und Gewerbebetrieben, die umgerechnet Wasser von 10'000 Menschen abliefern.

Sie verfügt über vier Reinigungsstufen (mechanische, biologische, chemische und Sandfiltrationsstufe), eine fünfte dürfte über kurz oder lang hinzukommen. Denn immer mehr werden Hormone, Medikamente, Pestizide, Weichmacher, Lösungsmittel und Reinigungskomponenten zum Problem für die Fruchtbarkeit und die Reproduktion von Fischen. Die heutige ARA ist nur unzureichend in der Lage, diese Stoffe zu eliminieren. Derzeit befindet sich die Änderung des Schweizerischen Gewässerschutzgesetzes, das die Entfernung von Mikroverunreinigungen verlangt, in der Vernehmlassung.

Das Gebiss im Rechen

Jährlich reinigt die ARA Bachwis rund 4,5 Millionen Kubikmeter Abwässer aus den vier Gemeinden. An trockenen Tagen kann es vorkommen, dass



In der Kläranlage wird das ankommende Schmutzwasser zunächst mechanisch gereinigt und dann belüftet, um genügend Sauerstoff für die Mikroorganismen zu halten. Die Eliminierung des Phosphors erfolgt in der biologischen Stufe mittels Eisensalz.

(Bild: Walter von Arburg)

gerade einmal 30 Liter pro Sekunde durch Rechen und Sandfang ins Vorklärbecken tröpfeln. Nach einem Gewitterregen kann die Menge aber im Nu auf 500 Liter pro Sekunde anschwellen. In den Rechen bleiben jährlich 70 Tonnen Feststoffe hängen, zumeist Papier, Plastik aber vor allem auch Pflanzliches und Fäkalien. Betriebsleiter Martin Moos und seine vier Mitarbeiter finden aber auch so einiges, was definitiv nicht dorthin gehört. Zum Vorschein kamen schon Präservative, Strümpfe und Baustellenlampen. «Gelegentlich spült es auch das eine oder andere Gebiss an», erzählt der Betriebsleiter schmunzelnd. Immer wieder erhält er Anrufe von Leuten, denen etwas in die Toilette gefallen ist und die ihn darum bitten, es doch herauszufischen. «Die Leute können sich nicht vorstellen, wie unsere Anlage funktioniert und mit welchen Mengen Abwasser wir es zu tun haben.» Einen Vorwurf macht Martin Moos aber niemandem.

Der Klärschlamm – ein Energiekraftprotz

Jährlich fallen bei der Wasserreinigung gut 2000 Tonnen Klärschlamm an, die es zu entsorgen gilt. Doch bevor das Material in die Öfen der Kehrlichtverbrennung Zürcher Oberland (KEZO) in Hinwil kommt, wird

dessen grosses Energiepotenzial genutzt. Denn der Klärschlamm ist ein eigentlicher Kraftprotz. So gewinnt die ARA Bachwis im Faulturm Gas, das in Strom umgewandelt wird (jährlich bis zu 1 Mio. kWh). Damit kann die energieintensive Anlage 80 Prozent ihres jährlichen Energiebedarfs selber decken. Keine schlechte Bilanz für eine Anlage, die eigentlich da ist, um unseren letzten Dreck zu entsorgen. Oder noch positiver formuliert: Die ARA Bachwis macht aus unserem Dreck Gold. Wahrlich eine Einrichtung, die es verdient, gut unterhalten und bisweilen auch etwas mehr beachtet zu werden.



Das Gold der Bachwis: Der Klärschlamm liefert 80 Prozent der Energie, die die Kläranlage jährlich benötigt.
(Bild: Walter von Arburg)

Neuzuzügertag 2012: ein Rundgang durch das Dorf

Esther Wolff, Volketswil

Wer an der Marschrouten wohnt, erlebt jährlich, wie Gemeindepräsident Bruno Walliser eine Schar unbekannter Gesichter durch Volketswil führt. In den Genuss einer präsidentalen Dorfbesichtigung kommen leider nur Auserwählte, d.h. neu Hinzugezogene. Was muss man tun, um als Einwohner von Volketswil ebenfalls an diesem Dorfrundgang teilnehmen zu dürfen? Es bleiben einem zwei Möglichkeiten: 1. wegziehen und später wieder nach Volketswil zurückkommen. 2. Behördenmitglied oder Delegierter eines Vereins werden, dann darf bzw. muss man am jährlichen Neuzuzügertag teilnehmen. Ein hoher Preis bei beiden Varianten. Zum Glück gibt es noch die Alternative, wenigstens vom Neuzuzügertag 2012 als Leser etwas zu erfahren. Das ist wohl nicht ganz dasselbe wie persönlich dabei zu sein, aber immerhin.

Der Gemeindepräsident führt durch Volketswil

Alljährlich im Mai lädt die politische Gemeinde Volketswil ihre neuen Bürger zu einem gemeinsamen Spaziergang durch Volketswil ein. Der Anlass nennt sich Neuzuzügertag. Teilnehmen darf dieses Jahr, wer im Zeitraum März 2011 bis März 2012 seinen Wohnsitz nach Volketswil verlegt hat. Der Besitz einer Niederlassungsbewilligung C ist ebenfalls erforderlich. Kinder dürfen in Begleitung ihrer Eltern gerne teilnehmen. Neugeborene Kinder von Volketswiler Einwohnern gelten aber aus Sicht der Gemeinde nicht als Neuzuzüger. Dieses Jahr hatten sich 86 Personen an den Dorfrundgang angemeldet, gekommen sind 69 Personen. Es goss den ganzen Tag in Strömen, so gesehen ist die Zahl 69 höher zu werten. Die Idee des Neuzuzügertages ist, Informationen an die neuen Einwohner weiterzugeben und Volketswil über die eigene Quartiergrenze hinaus bekannt zu machen. Man will den Neuzuzüger Kontakte mit den Behörden, mit der politischen Gemeinde und den Kirchgemeinden sowie mit den Vereinen ermöglichen. Die neu Hinzugezogenen sollen sich in ihrer Wohngemeinde wohl fühlen, eine Verbundenheit zur Gemeinde soll aktiviert werden. Der frühere Gemeinderat «Schaaggi» Brauch führte 1992 als erster die Neuzuzüger durch die Gemeinde. Bruno Walliser hatte später als neu gewählter Gemeindepräsident die Führung der neu Hinzugezogenen zur Präsidentsache erklärt. Heute ist er ein routinierter Reiseführer unseres Dorfes, x-mal hat er Neuzuzüger mit Begeisterung sein Dorf vorgestellt.

Stationen der Route durch das Dorf

Da das Publikum – abgesehen von den Behördenmitgliedern – jedes Jahr ein neues ist, darf auch stets der gleiche Rundgang gemacht werden. Gemeindepräsident Walliser weiss jedoch geschickt neue Fakten und Ereignisse in seine Erläuterungen einzuflechten, sodass der Spaziergang durchs Dorf für Routiniers niemals langweilig wird. Gestartet wird jeweils beim Gemeinschaftszentrum In der Au. Hier werden als erster Akt von den Neuzuzügern über die Behörde bis zur Presse gleich alle angeschrieben. Jedes Gesicht soll auch einen Namen haben, man kommt so leichter ins Gespräch miteinander. Nachdem alle mit Regenschirmen ausgestattet worden sind, erklimmt man gemeinsam Volketswils Hausberg, die Hutzlen: aus der Höhe lässt sich die Gemeinde besser überblicken und erklären.



Gemeindepräsident Bruno Walliser berichtet gekonnt von unserer Gemeinde.

(Bild: Tumasch Mischol)

Walliser erklärt, was trotz strömendem Regen zu sehen ist: die verschiedenen Dorfteile, das Gemeindehaus, die Kirchen, der Griespark, das Industriequartier. Und natürlich die Göhner-Häuser. So erfährt man erstaunt, dass das Quartier Sunnebüel vor vier Jahren unter Schutz gestellt wurde,

denn man wollte die weitläufigen Grünflächen zwischen den Wohnblöcken unbedingt erhalten. Mittels Unterschutzstellung des Quartiers konnte man verhindern, dass neue Mehrfamilienhäuser in die Grünflächen hineingestellt werden. Eine Anekdote zum Sunnebüelquartier darf nicht fehlen: vor 40 Jahren war Volketswil auf einen Schlag so gewachsen, dass die PTT mit dem Bauen neuer Telefonanschlüsse nicht mehr nachgekommen war. Man stelle sich vor: im Quartier Sunnebüel gab es total 5 private Telefonanschlüsse und zwei öffentliche Telefonkabinen. Abends entstand jeweils eine lange Schlange vor den Kabinen, weil so viele Bewohner noch telefonieren wollten...

Weiter erläutert Walliser einer interessierten Zuhörerschaft, dass Volketswil die grösste Gemeinde ohne eigenen Bahnhof ist, dies jedoch auf eigenen Wunsch. 1851 hatten nämlich die Zimiker Bauern für den Bau der Eisenbahnlinie ihr Land nicht hergegeben. Sie hatten Angst, dass die Funken der Dampflokomotive ihre Felder in Brand setzen könnten. Als Folge des Nichtanschlusses blieb in Volketswil Ende des 19. Jahrhunderts der Aufschwung aus. So sank zwischen 1850 und 1900 die Einwohnerzahl von 2000 auf 1500. Heute kaum vorstellbar! Volketswil heute: wenn man am Morgen am Bahnhof Schwerzenbach steht, so stellt man fest, dass der Zuwanderungsverkehr fast so gross ist wie der Abwanderungsverkehr. Das heisst mit anderen Worten: es kommen fast so viele nach Volketswil arbeiten wie Volketswiler auswärtig ihrer Arbeit nachgehen. Stolz erwähnt der Gemeindepräsident, dass in der Gemeinde Volketswil 848 Firmen ansässig sind.

Die Besichtigung der ehemaligen Forsanose-Fabrik fällt dieses Jahr aus, da umfangreiche Bauarbeiten noch im Gange sind. Wegen anhaltenden Regens steuert die Wandergruppe auf direktem Weg auf die reformierte Kirche zu. Als Novum spricht hier der Gemeindepräsident nicht vor, sondern in der trockenen Kirche, derweil die Schirme draussen warten.

Früher fanden die Gemeindeversammlungen in dieser Kirche statt, heute hält man sie in der Mehrzweckhalle des Kultur- und Sportzentrum Gries. Auf die schönen Kirchenfenster von Max Hunziker wird hingewiesen, welche selbst bei tristem Wetter farbig leuchten, auch das Sigristenhaus neben der Kirche findet Erwähnung.



Die reformierte Kirche bietet einige Minuten Schutz vor dem Regen.

(Bild: Tumasch Mischol)

Und weiter geht es Richtung Griespark. Beim Parkeingang an der Neuwiesenstrasse berichtet Walliser nicht ohne Stolz, dass die Grünanlage heuer einen Preis gewonnen hat. Er spricht auch vom baldigen neuen Gemeindehaus, welches hinter den rot-weißen Griesblöcken und neben der katholischen Kirche entstehen soll. Es ist zu vermuten, dass nächstes Jahr der Neuzuzügertag etwa zehn Minuten länger dauern wird, da das neue Gemeindehaus bestimmt als neuer Posten in die Marschroute aufgenommen wird.

Und endlich geht es zum letzten Posten in den Saal des Restaurant Wallberg. Die Ausdauer und Wetterfestigkeit der Neuzuzüger muss gebührend belohnt werden! Die Trachtengruppe Volketswil verwöhnt wie jedes Jahr die nasse Schar mit einem Puurezvieri, einem Plättli mit Schübli, Speck, Käse und frischem selber gebackenen Brot. Zu trinken gibt es Moscht aus Volketswiler Äpfeln. Als quasi letzter Akt werden während der Mahlzeit die verschiedenen Behördenmitglieder den Neuzuzügern vorgestellt. Eine bescheidene Zurückhaltung der Behörde beim Zvieri lässt staunen. Kaum ist das Tortenbüffet eröffnet, findet man die zuvor so Enthaltamen zuvorderst in der Schlange. Routiniers oder

besser Schleckmäuler sind sie alle! Auch dieses Jahr findet die Kirschtorte reissenden Absatz. Frau Angst, die Erschafferin des grossartigen Kuchens, kann postwendend Bestellungen entgegen nehmen. Der Kirsch wurde aus ihren eigenen Chriesi gebrannt. Das gute Essen im warmen und vor allem trockenen Saal des Restaurants Wallbergs hebt die ohnehin schon gute Stimmung unter den Neuzuzügern, man plaudert fröhlich mit den Tischnachbarn.



Die wohl einzigen Besucher des Griesparks an jenem verregneten Samstag im Mai.
(Bild: Esther Wolff)

Warum man nach Volketswil gezogen ist

Fragt man die Neuzuzüger, warum sie Volketswil als neuen Wohnort gewählt haben, erhält man mit Varianten gleich lautende Antworten: gutes Preis-Leistungsverhältnis der Wohnung, die Nähe zu Zürich oder dem Arbeitsort, gute Erreichbarkeit mit den öffentlichen Verkehrsmitteln, relativ tiefe Steuern, man ist schnell in der Natur, der Griespark, die Badi Waldacher. Ein Neuzuzüger ist nach seiner Pensionierung nach Volketswil gezogen, ausschlaggebend war das gute Angebot für ältere Menschen in unserer Gemeinde. Er schwärmt richtiggehend von der Senig und ihrem grossen Engagement. Und dann wird auch noch regel-

mässig die Liebe als Beweggrund für den Zuzug nach Volketswil genannt: weil der Schatz schon hier wohnt. Heimweh-Volketswiler gibt es auch einige, solche die in unserer Gemeinde aufgewachsen sind und ihr Dorf nie vergessen konnten.



Neuzuzüger André Meier studiert die Bergpanorama-Legende.

(Bild: Esther Wolff)

Beweggründe für die Teilnahme am Neuzuzügertag

Was hat die Neuzuzüger dazu bewogen, an diesem Anlass teilzunehmen? Die neuen Bewohner wollen das Dorf besser kennenlernen, einige hoffen auch, neue Bekanntschaften zu machen. Es erstaunt nicht, dass ein grosser Prozentsatz der Teilnehmenden in Zimikon und Dammboden wohnt. Dort sind in letzter Zeit auch zahlreiche neue Wohnhäuser errichtet worden. Das Volketswil auf der anderen Seite der Autobahn kennen jene bis jetzt noch kaum. Manche sind erstaunt, wie viele schöne Flecken die Gemeinde zu bieten hat. Und um den Neulingen die Grösse und Schönheit unserer Gemeinde vor Auge zu führen, eignet sich der Aussichtspunkt Hutzlen wirklich ausgezeichnet, selbst bei strömendem Regen.

Infrastruktur für Sportbegeisterte

Doris Bruno, Volketswil

Wer kennt sie nicht, die vielen Vita Parcours? Inmitten der freien Natur führen die Wegstrecken der Vita Parcours meist durch siedlungsnahen Wäldern. Mit ihren abwechslungsreichen Übungsposten stehen sie der breiten Bevölkerung zur sportlichen Betätigung, Freizeitbeschäftigung und Erholung zur Verfügung. Jung und Alt erfreuen sich daran, sich draussen an der frischen Luft zu bewegen. Die Anlagen stehen jedermann offen, sind rund um die Uhr zugänglich und stellen eine echte Alternative zu Fitnessstudios dar. Die Zurich vitaparcours sind seit jeher der Inbegriff zur Förderung und Erhaltung unserer Gesundheit.



Geschichte der Vita Parcours

Die ersten Anlagen entstanden 1968. Damals sind die Vita Parcours von einer Tochter der Zurich Versicherungs-Gesellschaft AG initiiert worden und haben – von der Idee getragen, präventiv für die Gesundheit zu sorgen, sie anhand von mehr Bewegung zu fördern und vielleicht nicht zuletzt auch um teure Krankenkosten zu senken – bis heute Bestand. Der in Volketswil mit der Nr. 488 gekennzeichnete Parcours ist einer der rund 500 Zurich vitaparcours schweizweit. Er wurde am 26. Mai 1972 eröffnet.

Seit 1998 unterliegt die strategische Leitung der Parcours der Stiftung VITA Parcours. Sie ist Ansprechpartner wenn es beispielsweise darum geht, neue Anlagen zu errichten. Sie prüft die Wegstrecken und liefert das Material, d.h. Tafeln und Wegweiser. Sie ist aber auch das Bindeglied zu lokalen Trägerschaften, die sich mit der Stiftung koordinieren und für den Unterhalt und die Instandstellung der Anlagen sorgen. Die Trägerschaften sind zu 70% die Gemeinden, in den anderen Fällen können das sowohl Vereine als auch Sport- oder private Organisationen sein. In Volketswil ist es die Gemeinde, resp. der Werkhof, der dafür zuständig ist.

Lage und Ausstattung des Vita Parcours

Oberhalb des Schwimmbads Waldacher beginnt der Weg des Vita Parcours. Nach einem kurzen Anstieg führt der Parcours durch den Wald hindurch. Über eine Länge von 2,9 km und einer Steigung von insgesamt 50m schlängelt sich der Weg durch das Neuguet und den Gfännerberg, vorbei am Kieswerk der Firma Bereuter, wo er dann wieder am Ausgangspunkt hinter dem Schwimmbad endet.





Für jeden Anspruch etwas dabei

Der Parcours kann sowohl gehend als auch laufend begangen werden. Die Laufzeit ohne Übungen liegt für einen guten Läufer oder eine gute Läuferin unter 20 Minuten. Mit den Übungen dauert ein Durchgang etwa eine Stunde. Ein ausgewogener Mix an Trainingseinheiten bieten die 15 Posten, die über die ganze Strecke des Parcours verteilt sind. Auf den Tafeln werden Übungen angezeigt, wie die Gerätschaften zu bedienen sind, wie die Bewegungen ausgeführt werden sollen und die Anzahl an Wiederholungen. Um sich fit zu halten, hüpfte der Vita Parcours Läufer übers Rundholz, macht Klimmzüge an der Stange, lässt seine Beine an den Ringen kreisen oder schwingt sich kraftvoll übers Reck und rennt von einer Übung zur anderen. Die Wegweiser weisen ihn gut von Posten zu Posten. Die abwechslungsreichen Trainingsmöglichkeiten sind farblich nach Ausdauer (grün), Beweglichkeit und Geschicklichkeit (gelb) und Kraft (rot) markiert. Ob der geübte Sportler seine Leistungen mit mehreren Wiederholung zu steigern versucht oder die Familie gemeinsam eine lockere Runde dreht, es gibt für jedes Niveau genügend Spielraum um sich auszutoben. Jeder kann vom Vita Parcours profitieren, wenn er die Übungen einhält und sich nicht überfordert.

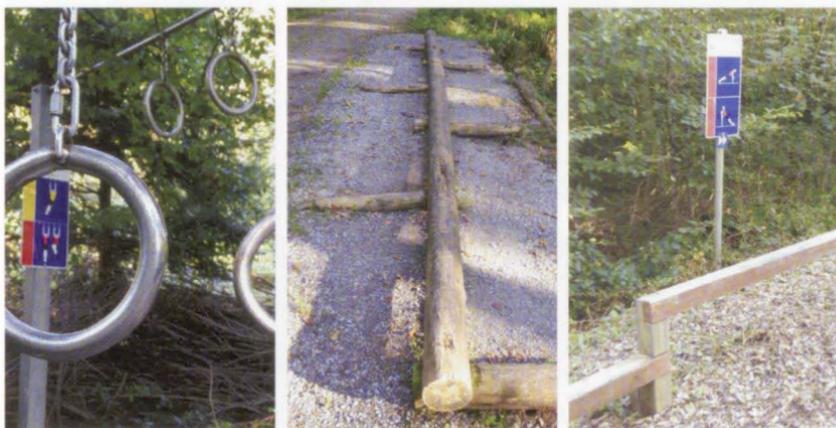


Wenn die 15 Posten abgelaufen sind, wird auf der letzten Tafel der Kalorienverbrauch angezeigt und die Zeit bewertet. Mit der Zurich Vita Parcours iPhone App haben Mobil-Benutzer die Möglichkeit, Trainingspläne herunterzuladen und Punkte zu sammeln. Wer über 300 Punkte erreicht, darf sich auf eine iPhone Armhalterung freuen, die von der Zurich gesponsert wird.

Unterhalt des Vita Parcours

Max Rhyner, stellvertretender Strassenmeister des Tiefbauamt Volketswil erörtert, dass die Waldwege, die durch den Vita Parcours führen zum Teil privaten Eigentümern und zum Teil der Gemeinde gehören. Es ist deren Aufgabe, für den Unterhalt der Waldwege zu sorgen. Daher ist zum einen Teil die Holzkorporation und zum andern die Waldweggenossenschaft dafür zuständig.

Nebst den Wegen werden aber auch die Übungsposten überprüft und gewartet. In den vergangenen Jahren wurden die Gerätschaften den steigenden Anforderungen angepasst. Rhyner betont, dass vor allem der Sicherheitsaspekt dabei äusserst wichtig ist und darum immer wieder Arbeiten anfallen. Zum Beispiel wurden an einigen Stellen Geräte aus Metall durch solche aus Holz ersetzt und Beschichtungen an glatten Oberflächen aufgetragen, um die Rutschgefahr zu vermeiden.



Der Dorfverein Kindhausen führt unter der Leitung von Bruno Quadranti jeden Frühling eine Sanierung des Parcours mit Hilfe von freiwilligen Arbeitskräften durch. Dazu werden die Posten im Vorfeld regelmässig kontrolliert. Wo nötig werden die abgenutzten oder veralteten Gerätschaften ersetzt oder instand gestellt. Die Naturwege, die mit ihrer weichen Holzschnitzelaufgabe jeden Schritt beim Spazieren, Gehen und Joggen abfedern, sind im Verlauf eines Jahres diversen äusseren Einflüs-

sen ausgesetzt: sie werden durch die Benutzung der Läufer abgetreten, von Wind und Wetter geschunden und von Kälte und Nässe in Mitleidenschaft gezogen. Es braucht ganze Anhänger voll von Schnitzelladungen, teilweise über 50m³ Material, die mit Rechen über die abgenutzten Oberflächen verteilt werden müssen. Auch werden Kiesbeete ausgeebnet, Tafeln und Metallstangen gereinigt und wo nötig vermoderte Balken durch neue ersetzt.



Nutzen und Freizeitvergnügen

Der Vita Parcours soll zum Training an der frischen Waldluft einladen. Leider gibt es immer wieder Menschen, die diesen Freiraum zu Lasten der Wildtiere ausnutzen, wie unvorsichtige Biker, die kreuz und quer durch den Wald rasen und durch ihr rücksichtsloses Verhalten – vielleicht ohne es zu bedenken – den Lebensraum der Tiere stören und diese dabei unter Druck setzen. Diese fühlen sich in ihrem Revier nicht mehr wohl, finden nur noch schwer einen Unterschlupf oder verlieren schlimmstenfalls sogar ihren Nachwuchs. Gewiss haben sich die einen oder anderen Tiere inzwischen an die Anlage gewöhnt, aber dennoch gilt es, achtsam mit der Natur umzugehen und die Reviere anderer Lebewesen zu respektieren, damit auch ihnen ihr ursprünglich intaktes Umfeld erhalten bleibt.





(Bilder: Doris Bruno)

Der Nutzen und der Wert der Erholung, durch die Bewegung im Freien, ist unermesslich. Zudem werden einem auf Schritt und Tritt die Schönheiten der Natur offenbart. Sie zu erleben und zu entdecken, die vielen interessanten Gegebenheiten auf und neben den Wegen zu beobachten, ist für jeden ein Gewinn. Die Kinder können damit ihre Verbundenheit zur Natur nur bekräftigen und erfreuen sich an Kleinigkeiten: Ob ein Vogelei aus dem Nest gefallen ist oder eine schöne Feder am Boden liegt, welche Beeren und Pflanzen es gibt und Pilze, die über Baumstrunke wuchern. Jeder sammelt erstmal für sich Punkte und tut sich selbst etwas Gutes, indem er sich fit hält.

Mein Weg auf den Kilimanjaro

Astrid Strohmeier, Landschlacht

Die Volketswiler Fahne auf dem Kilimanjaro. Was hat die Fahne dort zu suchen – weshalb ist sie dort und wie kam sie da hoch? Die Wege, die uns bestimmt sind, sind manchmal so einmalig, so Ehrfurcht einflössend und verschlungen, wie für mich die Reise zum Kilimanjaro war.

Eine Reise, auf der ich Frieden schliessen wollte, mit mir und dem Leben, das mich durch eine schwere Krankheit gehen liess – Krebs.

Der Tag, an dem ich die Diagnose erhielt, bleibt wohl unvergesslich. Als ich das Röntgenbild sah, wusste ich, dass es wieder so weit war. Noch ahnte ich nicht, welches Ausmass der Krebs bereits angenommen hatte. So war ich doch überrascht, dass der Krebs dieses Mal bereits das 3. Stadium erreicht hatte, schliesslich hatte ich bereits das dritte Mal Krebs. Es begann ein Marathonlauf mit der Zeit.

Ich habe in dieser Zeit wunderbare Menschen kennen gelernt, die mich begleitet haben, mir Halt und Kraft gaben, mich trugen, wenn ich glaubte, dass es nicht mehr weiter geht. Vor allem meine Familie war rund um die Uhr für mich da. Nicht aufgeben! Weiter kämpfen! Wir brauchen Dich... Sie gaben nicht auf, mir meinen Willen zu leben zu stärken, mir meine Tränen zu trocknen, mit mir zu beten. Die Chemotherapie musste ich meist stationär machen und auch dort lernte ich viele bewundernswerte Menschen kennen, wie zum Beispiel Annerose. Annerose hatte die gleiche Krebsart wie ich, doch leider inoperabel. Wir waren zwei Mal im selben Zimmer zur Chemo, erzählten uns von unseren Ängsten, von unseren Träumen, redeten und lachten, drehten uns um und weinten. Annerose erzählte mir auch von ihrem Traum, einmal eine Antarktischiffahrt zu machen. «Wie gerne würde ich die Macht der Eisberge, diese Urkraft mit ihrer Lieblichkeit sehen,» sagte sie zu mir und während sie sprach, begannen ihre Augen zu leuchten. «Annerose, ich habe auch einen Traum, ich möchte eine Reise zum Kilimanjaro machen. Es muss wunderbar sein, die Welt von «Oben» zu sehen», antwortete ich ihr.

Zwei Wochen später war ich wieder im Spital in der Chemo. Der Arzt teilte mir mit, dass Annerose auch hier wäre, 2 Zimmer weiter. «Warum», fragte ich, «es ging ihr doch gut und sie hatte doch die letzte Chemo hinter sich». Der Arzt schaute mich an und meinte nur: «Es geht ihr nicht gut». Sobald die Infusion für die Chemo gelegt war, stand ich

auf und ging zu Annerose. Als ich eintrat, begannen ihre Augen wieder zu leuchten. Ich setzte mich zu ihr ans Bett, hielt ihre Hand. Sie war so blass, so zerbrechlich wie eine feine Glasschale. «Astrid, schön, dass Du da bist.» Während sie sprach, drückte sie meine Hand und wandte den Kopf ab. «Ich habe die Reise gebucht», hauchte sie. «Doch ich werde sie nicht antreten können.» Nun drehte sie den Kopf wieder zu mir. Ich streichelte über ihre Hand und meine Tränen tropften auf das Laken. «Astrid, versprich mir, dass Du Deine Reise machen wirst», sagte sie und in ihren Augen lauerte der Tod. «Wenn Du dort bist, denk an mich, ich schaffe meine Reise nicht.» Während ich dies schreibe, spüre ich den sanften Druck ihrer Hand in meiner, sehe ich, wie ihre Augen verklärt ins Nirgendwo starren, voll Trauer, voll Sehnsucht und gestorbener Hoffnung. In dieser Nacht im August 2011 starb Annerose.

Auch ich hatte meine Reise gebucht und am 24. März 2012 war es dann soweit. Der Flug verlief angenehm. Es war eine tolle Reisegruppe und die meisten kannten einander schon von früher. So wusste auch jeder, weshalb ich diese Reise unternahm. Ich sagte immer, um den ganzen «Müll» abzuladen, brauche ich einen grossen Berg, der das auch erträgt.

Am 30. März 2012 ging es los. Nach einer rund 2-stündigen Fahrt erreichten wir das Marangu Gate, 1883 M.ü.M., wo unser Aufstieg begann. Unser Aufstieg und die Reise für mich, die so einmalig und unvergesslich war, wie Annerose.

Die Reise zum Kilimanjaro

Heiss brennt die Sonne vom wolkenlosen Himmel. Der Wind streichelt ganz zärtlich über meine Arme, meinen Körper und so spüre ich die Hitze nicht. Welch weites Land, Welch stilles Land und irgendwie spürt man in dieser Weite, in dieser Unendlichkeit, dass viele Tränen dieses Land schon berührt haben und noch berühren werden. Bei diesem Gedanken kämpfe auch ich mit den Tränen. Ja, Zeit, es ist Zeit loszulassen. Es ist Zeit zu weinen – auf meiner Reise des Vergessens. Auf meiner Reise der Sehnsucht nach meinem Frieden, den ich im letzten Jahr irgendwo verloren habe. Auf meiner Reise nach dieser tiefen, unendlichen Sehnsucht, endlich wieder in meine Mitte zu finden – zu mir – auf meiner Reise zum Kilimanjaro.

Und so beginnt der Aufstieg. Die erste Etappe führt durch den Regenwald. Fantastisch diese Farben der Blumen, deren Namen ich nicht kenne. Unvergleichlich dieser süsse, schwere Duft, der einen betören kann. Unglaublich, diese Vielfalt an Pflanzen, ineinander verschlungen wie liebende Paare.

Nach einer 7-stündigen Wanderung komme ich natürlich als letzte bei den Mandara Hütten an. Mein Puls bewegt sich unentwegt zwischen 150 und 160. Ich bin fix und fertig und froh, bei diesen kleinen Hütten angekommen zu sein.

In dieser Nacht schlafe ich schlecht. Ich erwache oft und kann immer noch kaum glauben, dass ich tatsächlich auf dem Weg zum Kilimanjaro bin. Der Tag war vollgepackt gewesen mit Eindrücken, die sich kaum in Worte fassen lassen. Ich hatte den ganzen Weg über sehr viel geweint und es tat einfach gut. Mit jedem Schritt und jeder Träne wurde mir leichter ums Herz, begannen die vielen Bilder des Erlebten weniger zu schmerzen. Und ich begriff, dass diese Reise nur ein kleiner Teil des grossen Lebens darstellt und egal welche Anstrengungen man auch hat, egal welche Hürden, Steine und Felsbrocken man überwinden muss, es ist die Schönheit des Weges, wofür sich das alles lohnt! Wir haben die ersten 1000 Höhenmeter überwunden.



Und in der Ferne lacht das Ziel

Am nächsten Tag verändert sich die Natur drastisch. Wir verlassen den Regenwald und begegnen einer reichen, üppigen Natur. Hohes Wiesengras und Akazien begleiteten die nächste Etappe zur Horombo Hütte. Pole pole – langsam – langsam – Schritt für Schritt – weiter weg – immer näher...

Immer steiler geht es bergauf und mein Puls ist wieder die ganze Zeit zwischen 150 und 170. Ich spüre, wie mein Atem schwerer geht und ich öfters kleine Pausen einlegen muss. Der Weg scheint mir unendlich weit und das Ziel unendlich fern und zum ersten Mal habe ich das Gefühl, dass ich es nicht schaffen werde.

Auch an diesem Tag erreiche ich als Letzte die Horombo Hütten, welche 3895 M.ü.M. liegen. Diese Etappe strengt mich enorm an. Nicht die Muskelkraft macht mir zu schaffen, sondern der Puls, der sich ständig am oberen Limit befindet.



Horombo Hütte 3895 M.ü.M.

An diesem Abend setze ich mich vor die Hütte und bin in Gedanken bei Annerose. Ich spreche mit ihr und irgendwie habe ich das Gefühl, dass sie bei mir ist. Ich spüre, wie mein Herz immer leichter wird, denke an diese endlosen Momente der Qualen und Schmerzen zurück und fühle so etwas wie Trost in mir. Und zum ersten Mal begegne ich wieder diesem Frieden. Dieser Friede, der mich langsam wieder erfüllt und der mich mit dem Leben und dem Schicksal wieder versöhnt. Diesen Frieden, nach dem ich mich das ganze Jahr 2011 so gesehnt habe, finde ich hier oben auf 3895 M.ü.M. in dieser prachtvollen, faszinierenden Natur, die mir zeigt, wie klein wir im grossen Ganzen sind.

Der nächste Tag soll nicht so anstrengend werden, da es ein Akklimatationstag ist. Wir steigen auf 4200 M.ü.M. hoch zu den Zebra Rock's. Welche Laune der Natur diese Wunderwerke erschaffte, weiss wohl niemand. Obwohl es ein kurzer Aufstieg ist, kann ich kaum mithalten. Ich spüre keine Müdigkeit und die Kraft in den Beinen wäre auch noch vorhanden, doch der Sauerstoff fehlt.

Wieder bei den Horombo Hütten angekommen, setze ich mich wieder vor meine Hütte. Ich schaue zum Kilimanjaro, welcher so nah und doch scheinbar unerreichbar fern für mich vor mir steht. Ich habe das Gefühl, als müsste ich nur die Hand ausstrecken und ich könne ihn berühren und doch weiss ich, dass noch 2'000 Höhenmeter fehlten. Ich hadere zwischen dem unbedingten Wunsch, mein Ziel zu erreichen und der Vernunft, die mir mit leiser aber unaufhörlicher Stimme eintrichert, meine Reise abzubrechen. Und in diesem Moment höre ich Annerose, wie sie sagt: «Denk an mich», und ich spüre eine unendliche Dankbarkeit in mir. Dankbarkeit, dass ich überhaupt noch lebe, Dankbarkeit, dass ich überhaupt so weit gekommen bin, Dankbarkeit, dass ich Menschen wie Annerose begegnen durfte und Teil ihres Lebens wurde, wenn auch nur eine kurze Zeit. Es wird mir so tief bewusst, wie unwichtig doch das «Mass» ist, Und ich denke an die Volketswiler Fahne, die in meiner Tasche steckt. Warum? Weil ich früher in Volketswil gearbeitet habe und Hansjürg Fels mein Chef war. Und als ich ihm von meinem Vorhaben berichtete, auf den Kilimanjaro zu steigen, schrieb er mir eine E-Mail – ein Auszug davon wörtlich: «.....Beim Weiterlesen kamen mir zwei Gedanken zu deinem E-Mail. Entweder ist sie nun völlig meschugge oder ein ganz klein wenig von der Rolle. Jetzt gehst du also auch noch auf den Kilimanjaro. Nun

gut, das musst du ja selber beurteilen können. Meine besten Wünsche zu diesem Vorhaben hast du auf jeden Fall...»

Und so kam es, dass ich ihm versprach, die Volketswiler Fahne auf den Kilimanjaro zu bringen. Leider habe ich es nicht selber geschafft, aber ich wusste genau, wer es bis ganz auf die Spitze schaffen würde und so gab ich Hasa Steiner die Fahne mit und selbstverständlich fotografierte er die Volketswiler Fahne auf dem Kilimanjaro.

Diese Dankbarkeit

Heute, knapp 6 Monate nach meiner Reise zum Kilimanjaro, sitze ich hier und schreibe diesen Artikel. Ich bin wieder in einer Chemotherapie. Doch in mir sind keine Ängste, Zweifel und Tränen. In mir ist immer noch dieser Friede, wie ich ihn auf dem Weg zum Kilimanjaro erleben durfte. In mir ist immer noch die gleiche Dankbarkeit, für jeden Moment des Lebens. Dankbarkeit für das Erlebte, Dankbarkeit für Annerose, die mich auf meinem Weg begleitet hat! Und auf meinem Tisch liegt ein kleiner Stein, den mir Hasa vom Gipfel gebracht hat – ein winzig kleiner Teil vom Kilimanjaro!



Hasa Steiner mit der Volketswiler Fahne auf dem Kilimanjaro.

(Bilder: zvg)



Entdeckt an der Stationstrasse 48, Kleintierpraxis Horus, in Volketswil.



Entdeckt an der Bodenacherstrasse 9, bei Familie Portner, in Kindhausen.

Sport- und Kulturehrung 2012

Tumasch Mischol, stv. Gemeindeschreiber

Einer langjährigen Tradition folgend, konnten am 25. Januar 2012 erfolgreiche Volketswilerinnen und Volketswiler geehrt werden, die besondere Leistungen in Sport oder Kultur vollbracht haben.

Nachwuchsehrung 2012 im Jugendzentrum Volketswil



Nachwuchsehrung 2012

vlnr. Marc Minoretti, Marina Mohar, Kevin Schunck, Svenja Appenzeller, Ambros Grünenfelder, Céline Reust
(Bild: Tumasch Mischol)

- | | |
|--------------------|---|
| Marc Minoretti | Schiesssport; Bester Volketswiler am Knabenschüssen 2011 |
| Marina Mohar | Voltige; Schweizermeisterin 2011 in der Kategorie Harlekin Junioren 1 |
| Kevin Schunck | BMX; Europameister 2011 in der Kategorie Boys 11 |
| Svenja Appenzeller | Judo; Eliteplatz (bis 48 Kilo) an der Schweizermeisterschaft 2011 als jüngster Jahrgang |

Ambos Grünenfelder Eiskunstlauf; Schweizermeister 2011 in der Jugendkategorie

Céline Reust Tischtennis; Schweizermeisterin 2011 im Nachwuchs und Teilnahme an der Europameisterschaft

Sport- und Kulturehrung 2012 im Gemeinschaftszentrum «In der Au»



Sport- und Kulturehrung 2012

oben vlnr: Martin Fuchs, Hansjürg Fels, Markus Brügger; mittlere Reihe vlnr: Jonas Diener, Gabriela Gräff, Ernst Zwicker, Marion Emmenegger, Tom Neukomm; vorne vlnr: Jenny Jäggli, Jenny Stanzani, Heinz Bolliger, Michael Hartschen, Olivier Savoy, Reto Hürzel

Für Erfolge im Sport

Heinz Bolliger Schiessport; 2. Platz beim Jugend- und Veteranen-Final 2011

Markus Brügger Motorsport; Schweizermeister 2011 im Geländewagenfahren

Martin Fuchs Reitsport; Vize-Europameister 2011 und Schweizermeister im Springreiten 2011

Ernst Zwicker Motorsport; Vize-Schweizermeister 2011 in den Kategorien SAM und MXRS Quad

Für Erfolge in der Kultur

Jonas Diener Maler; engagiertes kulturelles Schaffen für die Gemeinde. Erfolgreiche Bilderausstellung im Gemeinschaftszentrum mit seinem Malkurs 2010/2011.

Michael Hartschen Autor; Veröffentlichung Buch „simplicity“

Als Verein / Institution

SC Volketswil
vertreten durch Olivier Savoy und Reto Hirzel Die 1. Mannschaft des Sportclubs Volketswil schaffte im Jahr 2011 den Sprung in die 1. Liga (Handball).

Majoretten/Twirlingclub Volketswil vertreten durch Jenny Jäggli und Jenny Stanzani In der Kategorie Senior Gruppe wurde der Majoretten / Twirlingclub Volketswil 2011 Schweizermeister.

Harmonie Volketswil
vertreten durch Marion Emmenegger und Gabriela Gräff Die Harmonie Volketswil nahm 2011 bereits zum zweiten Mal als offizielles Musikkorps der Schweizer Marschdelegation am Viertagemarsch in Nijmegen (NL) teil.

Redaktion Neujahrsblatt
vertreten durch Hansjürg Fels, Schriftleiter, und Tom Neukom 2011 erschien die 50. Ausgabe des Neujahrsblatts, welches ein spezieller Zeitzeuge und Kulturbeitrag der Gemeinde Volketswil ist.

Gemeindeversammlungen 2011 / 2012

Beat Grob, Gemeindeschreiber

An den Gemeindeversammlungen haben die Stimmberechtigten folgende Beschlüsse gefasst:

Budgetgemeindeversammlung vom 2. Dezember 2011

A. Politische Gemeinde

1. Genehmigen des Voranschlages 2012 der Politischen Gemeinde Volketswil und Festsetzen des Steuerfusses.
2. Bewilligen eines Kredites von Fr. 516'400.00 für den Bau des Ringschlusses Bisikon – Kindhausen der Wasserversorgung.
3. Genehmigen der Bauabrechnung über den Neubau der Pflegewohnung Gries, Feldhofstrasse 31, Volketswil.
4. Genehmigen der Bauabrechnung über den Neubau des Kreisels an der Hegnauer-/Javastrasse.

B. Schulgemeinde

5. Genehmigen des Voranschlages 2012 der Schulgemeinde Volketswil und Festsetzen des Steuerfusses.

Rechnungsgemeindeversammlung vom 22. Juni 2012

A. Politische Gemeinde

1. Genehmigen der Jahresrechnung 2011 der Politischen Gemeinde Volketswil.
2. Genehmigen der Totalrevision der Polizeiverordnung der Politischen Gemeinde Volketswil.

3. Erlass der totalrevidierten Abfallverordnung der Politischen Gemeinde Volketswil.
4. Genehmigen der Bauabrechnung über die Erstellung einer zweiten Reservoirableitung beim Reservoir Buechholz und die Verstärkung der bestehenden Stromleitung.

B. Schulgemeinde

5. Genehmigen der Jahresrechnung 2011 der Schulgemeinde Volketswil.

C. Politische Gemeinde und Schulgemeinde

6. Genehmigen der Teilrevision der Personalverordnung der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde Volketswil.
-

Unser 2012 in Bildern, Zahlen und Texten

Angela Lembo, Effretikon

November: Die Schule kündigt ihren Ausbau an

In diesem Monat macht sich die Behörde Gedanken über die Zukunft der ständig wachsenden Schule. Sie informiert die Öffentlichkeit darüber: 52,5 Mio. Franken sollen bereitgestellt werden, um die fünf bestehenden Schulhäuser etappenweise zu vergrössern. Der Grund: Bis in zehn Jahren werden rund 200 Kinder mehr die Schulbank drücken als heute. Dafür braucht es neue Schul- und Gruppenräume.

Schon in den letzten beiden Novembermonaten beginnt in Volketswil die besinnliche Zeit. Zum vierzigsten Mal findet im Feldhofschulhaus das Kerzenziehen statt. Und am 27. November halten auf dem Areal In der Au die Chläuse ihren Einzug und schenken jedem Kind ein Säckli. Hier findet traditionsgemäss am gleichen Wochenende der Weihnachtsmarkt statt. Mehr als 70 Marktstände laden zum gemütlichen Vorweihnachtsbummel ein. In dieser Zeit ist auch die Nächstenliebe gross geschrieben. So sammeln Schweizweit viele Kinder im Rahmen der Sternenwoche Geld für die Kinder im Kongo, die unter beschwerlichsten Bedingungen in Kupferminen arbeiten müssen. Auch in Volketswil. Hier verkaufen sie selbstgebastelte Adventsdekorationen sowie Gebäck und Punsch für diesen guten Zweck.

Volketswil bleibt eine von 284 Energiestädten der Schweiz. Am 22. November erhält sie das Label nach 2007 schon zum zweiten Mal. Besser noch, sie erreicht 58 Prozent der möglichen Punkte, das ist vier Prozent mehr als noch im Jahr zuvor.

Dezember: Vorweihnachtszeit mit Abstrichen

Der letzte Monat des Jahres beginnt auch im 2011 mit der Budgetgemeinerversammlung. 74 Stimmberechtigte sind anwesend und folgen allen Anträgen des Gemeinderates und der Schulpflege. Der Gesamtsteuerfuss bleibt bei 95 Prozent – und das trotz eines Aufwandüberschusses von 4,1 Millionen Franken.

Schritt für Schritt geht die Planung des neuen Gemeindehauses voran. Am 5. Dezember reicht die Halter Generalunternehmung zusammen mit

Müller Sigrist Architekten AG die Baueingabe für das neue Gemeindehaus mitsamt der Dorfplatz- und Dorfwiesengestaltung beim Bauamt ein. Schon seit einiger Zeit kursierte im Dorf das Gerücht, das Volkiland käme in neue Hände. Die Zukunft war ungewiss: Würden Aldi und Lidl Einzug halten? Oder käme alles noch ganz anders? Im Dezember kommt Klarheit in die ganze Sache: Für 280 Millionen Franken kauft Coop das Einkaufszentrum von der bisherigen Besitzerin, der Swiss Prime Site. Coop übernimmt alle bestehenden Verträge mit den bisherigen Mietern. Neu soll im März 2012 auch Denner eine Filiale eröffnen.

Es riecht nach Häslistall in der Kuspo, und zur Begrüssung gibt's ein Krähen. Der Verein Kleintierfreunde Volketswil-Dübendorf organisiert die 67. Ausstellung für Kaninchen und Geflügel. Gezeigt werden 1500 Kleintiere.



1500 Kleintiere gibt es in der weihnachtlich dekorierten Kuspo zu bewundern.

(Bild: Claudia Perez-Rieger)

Die Weihnachtszeit ist in Volketswil seit ein paar Jahren auch die Zeit der Adventsfenster. Jeden Abend erstrahlt im Dorfteil von Volketswil ein neues schön dekoriertes Fenster. Die einen öffnen am entsprechenden Abend nicht nur das Fenster sondern auch die Tür und laden die Nachbarn zu einem kleinen Apéro ein. Adventsfenster gibt es auch in Gutenswil. Hier besteht die Tradition schon seit 20 Jahren. Doch dieses Jahr wird es das letzte Mal sein. Die Organisatorin Esthi Hofmann hat zusehends Mühe genügend Dorfbewohner zu finden, die sich an dem Anlass beteiligen und ein Fenster gestalten wollen.

Abschied nehmen von vorweihnachtlichen Traditionen heisst es auch beim Forsthaus. So war es seit vielen Jahren: Man spazierte zum Forsthaus im «Ischlag»-Wald, suchte sich dort einen Christbaum aus, wärmte sich mit dem Holzerkaffee und stärkte sich für den Rückweg mit einer Bratwurst vom Grill. Doch diese Zeiten sind vorbei. Die Holzkorporation führt heuer zum ersten Mal keinen Weihnachtsverkauf durch. Schuld daran ist die mangelnde Nachfrage: Vor zehn Jahren verkaufte die Volketswiler Holzkorporation noch 150 Bäume, letztes Jahr waren es gerade mal 40. Damit sind die Unkosten nur knapp gedeckt. Ähnlich sieht es in Hegnau aus. Doch hier können im Christbaumgarten auf dem Oetenbüelhügel weiterhin Bäume gekauft werden.



Seit fünf Jahren eine Tradition, die weiter geführt werden soll: Die Volketswiler Adventsfenster.

(Bild: Andrea Hunold)

Und noch ein Aus gibt es im Dorf zu bedauern: Dorfmetzger Anton Lustenberger schliesst seine Filiale im Dorf, weil er dort nur noch rote Zahlen schrieb. Den Hauptsitz seiner Metzgerei in Pfäffikon behält er aber nach wie vor.

Januar: Das neue Jahr beginnt mit stürmisch frischem Wind

Zu Beginn des Jahres, am 5. Januar, fegt das Sturmtief Andrea durch unser Land. Mancherorts erreichen die Sturm- und Orkanböen, die begleitet sind von heftigen Schnee- und Regenfällen bis zu 270 Kilometer in der Stunde. Bei uns ist es nicht ganz so dramatisch. Volketswil kommt mit einem blauen Auge davon. Nur im Wald im Gebiet Fuchsacher reisst Andrea rund 40 Nadelhölzer aus dem Boden, die alle zwischen 60 und 80 Jahre alt sind. Die Schäden sind aber bei weitem nicht so schlimm wie diejenigen, die Lothar vor elf Jahren verursacht hatte.



Sturmtief Andrea reisst beim Vorbeifegen 40 Nadelhölzer aus dem Boden. Förster Stefan Sulzberger: «Lothar war aber viel verheerender!» (Bild: Tumasch Mischol)

Nicht nur Andrea startet mit Schwung ins neue Jahr. Auch die Behörden und Vereine blasen mit ihren Auftaktveranstaltungen frischen Wind in die ersten Januarwochen. Nach 32 Jahren, 955 Übungen und 923 Einsätzen hat Heinz Petrig die Feuerwehr Volketswil geprägt. An der Soldauszahlung im Wallberg-Saal verabschiedeten sich 84 Feuerwehrmänner und -frauen von ihrem Kommandanten und begrüßten seinen Nachfolger Marco Bosshard.

Am 1. Januar feiern 60 Gutenswiler am Neujahrsapéro des Dorfvereins. Ein wichtiges Jahr steht bevor, denn der Dorfteil feiert sein 850-jähriges Bestehen. Auch in Volketswil lädt die Gemeinde zum Neujahrsapéro. Der Wallbergsaal ist wie immer zu diesem Ereignis am Berchtoldstag randvoll. Umrahmt wird der Anlass von der Harmonie. Die hat wenige Tage später am gleichen Ort noch einen Einsatz: Zum Jahreskonzert spannt die Harmonie einen musikalischen Bogen von den «Roaring Twenties» zu den «Swinging Sixties». Auch der Industrieverein begeht das neue Jahr mit einem Neujahrs-Businesslunch. Hier fordert Hans-Peter Fritschi ein höheres Tempo beim Ausbau der Verkehrsinfrastruktur, um mit dem Wachstum der Bevölkerung Schritt zu halten.



Gemeinderats-Vizepräsident Jean-Philippe Pinto (links) verabschiedet den bisherigen Kommandanten Heinz Petrig (rechts) und begrüsst dessen Nachfolger Marco Bosshard.

(Bild: Toni Spitale)

Kulturell geht es munter weiter im Dorf. Am 14. Januar spielt der Kabarettist, Schauspieler und Liedermacher Nils Althaus im Chappeli sein zweites Soloprogramm «Ändlich». Und Ende Monat ehrt die Gemeinde bei musikalischer Unterhaltung und einem Viergänge-Menü einheimische Sportler, Künstler und Vereine. Geehrt wird dieses Jahr neben Vize-Europameister im Springreiten Martin Fuchs oder Autor Michael Hartschein auch die Redaktion des Neujahrsblattes für ihr 50-jähriges Schaffen. Ende Monat nimmt das Organisationskomitee vom Rockfestival einen zweiten Anlauf. Nach den Startschwierigkeiten vom letzten Jahr findet Rock@swil diesmal nur an einem, statt an zwei Tagen, dafür vor bedeutend mehr Publikum statt. 400 Besucher rocken im Kultur- und Sportzentrum Gries.

Rund 100 Profi-, Hobby- und Amateurschützen versuchen am 74. Winterschiessen auf der 300-Meter-Anlage im Hard möglichst gut zu punkten. Doch es geht nicht nur um den Sieg. Die Schützen schätzen ganz besonders die familiäre Atmosphäre und die Geselligkeit.

Jedes Jahr im Januar publiziert die Gemeindepolizei Volketswil und Schwerzenbach ihre Zahlen. Wegen Tatbeständen wie Sachbeschädigungen und Diebstählen musste die Polizei vergangenes Jahr deutlich häufiger ausrücken als im Jahr zuvor. Und es wird genau so weiter gehen. Zumindest sieht es im Januar bereits so aus. So verhaftet die Kantonspolizei nach einem Einbruch in einen Tankstellenshop drei Männer. Und bei einem Einbruch ins Restaurant Rustica entwenden die Diebe neben der Trinkgeldkasse auch gleich noch Zigaretten und eine Flasche Whisky.

Februar: Die Eisgötter verzaubern Volketswil

Es ist kalt. So kalt, dass Meteorologen zuweilen von Rekordtemperaturen reden. Auf dem Greifensee und dem Pfäffikersee verbringen Eltern mit ihren Kindern die Nachmittage auf Schlittschuhen. Auch der Griesweiher ist mit dickem Eis bedeckt. Freigeben wollen ihn die Gemeindearbeiter aber nicht, das wäre zu aufwändig. Trotzdem kommt gerade ihnen die Weihergröfni entgegen: Auf der kleinen Insel schneiden sie die überbordenden Sommerweiden, und das geht mit dem Eis unter den Füßen weit besser, als wenn sie sich ein Boot zu Hilfe nehmen müssten. Falls jemand bei der Arbeit einbrechen würde, wäre die Feuerwehr sofort



So ist die Arbeit leichter: Ein Werkhofmitarbeiter befreit die kleine Insel im Gries von Weidensträuchern, indem er über das gefrorene Wasser geht. Bei Normaltemperaturen hätte er ein Boot gebraucht.
(Bild: Toni Spitale)

mit einem so genannten Eisretter zur Stelle. Im Rahmen einer Alarmübung proben die Männer Mitte Februar im Gries-Weiher das Gerät und retten zwei Kameraden im Taucheranzug aus dem eiskalten Wasser. Freude bereiten die frostigen Temperaturen den Ladenbetreibern. Die Konsumenten flüchten in Scharen in die Wärme der Einkaufszentren. So verzeichnet etwa das Volkiland weit mehr Besucher als in den Vorjahren. Weniger erfreulich ist die Eiseskälte für die hiesigen Baufirmen. 130 Arbeiter muss die Firma Bereuter nach Hause schicken. Zum einen weil die körperliche Arbeit in diesem Klima ungesund ist, zum anderen, weil das Betonieren nicht mehr möglich ist und die Handschuhe ständig an den Armierungseisen kleben bleiben.



Rettungsübung der besonderen Art: Die Feuerwehr übt mit einem so genannten Eisretter die Bergung eines Kollegen im Taucheranzug. (Bild: Feuerwehr Volketswil)

Der Dürrenbach wird zum Forschungsstandort. Eine Doktorandin untersucht auf einer Länge von 30 Metern im Bach zwischen Rütihof und Huzlen wie sich Insektenlarven in einem neu geschaffenen Lebensraum verbreiten. Die Studienergebnisse sollten Ende Sommer vorliegen.

Mit dem Bezug der ersten AHV beginnt ein neuer Lebensabschnitt. Dann ist man ein Senior. Zum alten Eisen gehöre man deswegen aber noch lange nicht, betont Gemeindepräsident Bruno Walliser am Neu-Senioren-Tag der Senig. 190 frisch gebackene Senioren sind in den Wallbergsaal

gekommen, um sich über die Aktivitäten der Senig zu informieren. Genützt wird der Wallbergsaal in diesem Monat nicht nur von den Senioren, sondern auch von der jüngsten Generation. Das Reisetheater gastiert in Volketswil und verzaubert die Kinder mit seinem Rumpelstilzchen.

Hip-Hop-Beats in der Kirche. Geht nicht? Geht doch! Zusammen mit der Volketswiler Rap-Gruppe 721 hält Pfarrer Roland Portmann den ersten Rap-Gottestienst ab. Die Rap-Gruppe, die ihre Band nach einer Volketswiler Buslinie benannt hat, untermalt den Gottesdienst mit selbstgeschriebenen Musiktexten. Mit ihren eingängig geschriebenen Versen schlagen sie einmal einen kritisch ernsten Ton an und schneiden ein andermal auf witzige Art Themen wie Glaube, Religion, Gesellschaft oder das Leben in Volketswil an.

Am 24. Februar verliert Volketswil eine hoch geschätzte Persönlichkeit. Jahrzehntlang war Hans Arter der Volketswiler Dorfdoktor, zu dem einem die Mutter brachte, wenn die wilden Blattern juckten oder die Mandeln heiss brannten. Manchmal griff er auch zu aussergewöhnlichen aber nicht minder wirksamen Mitteln und strich etwa salzige Zahnpasta auf kleine Warzen am Fuss. Hans Arter war für Volketswil mehr als ein Arzt. 16 Jahre war er Mitglied der reformierten Kirchenpflege, 12 davon sogar ihr Präsident.

März: Gries – ein schöner Ort zum Leben

Schon am dritten Tag des Monats sind in Volketswil die kleinen Narren unterwegs. Supermen, Hexen, Clowns und Prinzessinnen tummeln sich im Volkiland, rätschen um die Wette, lassen sich schminken, singen und tanzen.

26 Sportler gründeten vor 40 Jahren den Handballclub Volketswil. Damals trainierten die Spieler noch in der Turnhalle des Zentralschulhauses. Zwei Jahre später entstand mit der Gründung der Tischtennis- und der Volleyballabteilung daraus der Sportclub. Der Name ist geblieben, doch die Handballer sind heute wieder unter sich und spielen in einer riesigen Halle, im Gries. Dort findet im März auch die Geburtstagsfeier des Vereins statt. Draussen vor den Hallen tut sich in diesen Wochen auch etwas. Im

Griespark bekommen die Mehlschwalben eine regelrechte Villa: Ein 300 Kilo schweres, quadratisches Dach wird auf einen fünf Meter hohen Trägermast gesetzt und mit 40 Nisthilfen bestückt.

Überhaupt scheint in diesem Monat ein guter Stern über diesem Gebiet des Dorfes zu stehen: Die Raumplanungsgruppe Nordostschweiz zeichnet die «Vision Gries» mit dem mit 10'000 Franken dotierten Raumplanungspreis 2012 aus. Ausschlaggebend sei für die Jury die aktive Rolle der Gemeinde, die visionären, langfristig denkenden Behörden, die Mitwirkungs- und Entscheidungsmöglichkeiten für die Bevölkerung und die Realisierung in Teilschritten gewesen.

Grund zum jubeln hat in diesem Monat auch Michael Wyss: Mit nahezu doppelt so vielen Stimmen setzt er sich gegen seinen Mitbewerber Heinz Bertschinger durch und zieht in die Rechnungsprüfungskommission.

Kulturell ist in diesem Monat einiges los: Für die Kleinen spielt das Gastspieltheater «Di gschiid Puuretochter», ein Märchen der Gebrüder Grimm. Zwei prominente Gesichter agieren auf der Wallbergbühne für das erwachsene Publikum: Jörg Schneider und Vincenzo Biagi gastieren mit «Scho wieder Sunntig» in Volketswil. Musikalisch Frühlingsauftakte setzen der gemischte Chor Hegnau und die Steibrugg-Musikanten.

Zum 35. Mal jährt sich in diesen Tagen der Volksmarsch. Über 200 Menschen absolvieren bei strahlendem Frühlingswetter die 10-Kilometer lange Marschroute vom katholischen Pfarreizentrum nach Kindhausen und von dort via Brugglen und zum Hof der Familie Kägi.

Ende Monat öffnet das Gemeinschaftszentrum in der Au seine Türen und präsentiert dem Publikum sein buntes Angebot an Kursen, Workshops und kulturellen Freuden. 250 Interessierte nehmen das Angebot wahr und tummeln sich in den vier Stockwerken, sehen den Tanz- und Musikvorführungen zu und lassen sich von den Kursleitern beraten.

Nicht nur Gutes gibt es diesen Monat zu berichten. Aus dem Schulhaus Lindenbühl vernehmen wir in diesen Tagen, dass das Beschichten von Decken und Mobiliar noch nicht von Erfolg gekrönt war: Die Messungen haben wieder erhöhte Formaldehydwerte gezeigt. Die Ursache dafür ist



Das Team des Gemeinschaftszentrums öffnet Fenster und Türen und begrüsst 250 Besucher.
(Bild: Susanne Simo)

noch nicht geklärt. Unmut herrscht auch bei der Kinderkleiderbörse Lila: Abfallsünder deponieren hier immer wieder altes, nicht mehr brauchbares Spielzeug, das die Geschäftsführerin dann entsorgen muss.

April: Entscheide und Taten für die Zukunft

«April, April, der macht, was er will.» Das Motto des Monats stimmt für die politische Gemeinde. Die macht in diesen Tagen nämlich auch, was sie will, und sorgt über die Gemeindegrenze hinaus für Aufsehen. Der Gemeinderat kündigt seine Mitgliedschaft bei der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland (VDZO). Er stellt seine Zahlungen von 57'000 Franken pro Jahr ein. Er betont, mit einer Sparmassnahme habe das nichts zu tun, die Gemeinde wolle weiter in die Suchtprävention investieren, diese künftig aber aus einer Kombination von eigenen Projekten und Angeboten Dritter bestreiten. Von diesem radikalen Schritt sind die Verantwortlichen der VDZO alles andere als begeistert. Sie vermuten einen Verstoss gegen das kantonale Gesundheitsgesetz und reichen beim Bezirksrat in Uster Rekurs ein.

Der Gemeinderat fällt noch einen weiteren Entscheid für die Zukunft. Der Wallberg soll in Gemeindebesitz bleiben. Das ist nicht selbstverständlich, denn das Betreiben eines Restaurants gehört nicht zu den Kernkompetenzen einer Gemeinde. Die Lösung ist vor 46 Jahren auch eher aus der Not heraus entstanden. Im Dorf fehlte nach dem Abbruch des Restaurant Löwen bei der reformierten Kirche ein Lokal für Vereins- und Grossanlässe. Darum bewilligten die Stimmberechtigten am 11. Dezember 1966 einen Kredit für die Erstellung des Restaurant und Hotel Wallberg. Weil nun der Pachtvertrag mit der Feldschlösschen Getränke AG per 31. Dezember 2013 endgültig auslaufen wird, machte sich der Gemeinderat Gedanken über die Zukunft des Gastrobetriebes. Er kam zum Schluss, der Wallberg sei als wichtiges Zentrum des gesellschaftlichen Lebens aus Volketswil nicht mehr wegzudenken, und will darum das Pachtverhältnis im Verlaufe dieses Jahres neu ausschreiben.

Die Mitglieder der Werkkommission greifen in diesen Tagen zu Spaten und Schaufel. Unter Anleitung des Försters Stefan Sulzberger bepflanzen sie den Umschwung des Reservoirs Chellerholz mit 25 einheimischen Bäumen und 75 Sträuchern. Weniger ordentlich als auf der neu bepflanzten Grünfläche sieht es auf den Trottoirs aus. 100 Tonnen Abfall entsorgt



Die Werkkommission greift zu Spaten und Schaufel und bepflanzt den Umschwung des Reservoirs Chellerholz.
(Bild: Toni Spitale)

die Gemeinde jährlich auf Kosten der Allgemeinheit. Das ist das Ergebnis einer Kontrollaktion, welche die Gemeinde in drei Quartieren durchgeführt hat. Gegenüber 2010 hat das illegale Entsorgen von Abfällen in Volketswil um rund 50 Prozent zugenommen. Doch hier im Dorf gibt es nicht bloss Güssel-Grüsel sonder auch Sammler. Sie treffen sich jährlich an der Waldputzete und befreien die Waldflächen von Unrat. 200 Freiwillige machen dieses Jahr mit und ziehen unter anderem eine echte Rarität aus dem Morast: Einen historischen Geldschrank – leider aufgebrochen und geleert.

Zurücklehnen und geniessen. Das kann Peter Vögeli zum ersten mal an einem Kirchenkonzert der Musikschüler. Der Leiter der Musikschule ist seit kurzem im Ruhestand und verfolgt die perfekt einstudierten Stücke seiner 41 ehemaligen Schützlinge aus den Zuschauerrängen.



Schatzsucher unter sich: An der Waldputzete machen die freiwilligen Helfer einen seltenen Fund. Sie ziehen einen historischen Tresor aus dem Morast. (Bild: Toni Spitale)

Mai: Ein schönes Dorf – selbst wenn's regnet

Zwei Volketswiler machen in diesen Tagen auch im kantonalen Parlament von sich reden. Barbara Bussmann nimmt in der Geschäftsleitung des Kantonsrates Einsitz, und Gemeindepräsident Bruno Walliser ist neuer Vizepräsident des Rates. Der hat in diesen Tagen auch sonst allerhand zu tun. Zusammen mit seinen Gemeinderatskollegen und Vertretern der Interessengemeinschaft für Landschaft und Umwelt weiht er das neue Schwalbenhaus im Griespark ein. Eine Woche später führt er eine Schar von 80 Neuzuzügern an und präsentiert ihnen warm eingepackt und unter einem Regenschirm deren neue Wohngemeinde.



Bei tristem und nasskaltem Maiwetter führt Gemeindepräsident Bruno Walliser 80 Neuzuzüger durch ihre neue Wohngemeinde. (Bild: Tumasch Mischol)

An manche Augenblicke in der Kindheit erinnert man sich ein Leben lang. Etwa an einen solchen: Im Schulhallenbad im Feldhof steht ein grosser blonder Mann am Beckenrand, wirft rote Ringe ins Wasser. Schickt die Kinder in den Pool. Gibt Anweisungen. Lässt sie tauchen. Die Schülerin nimmt all ihren Mut zusammen. Sie gilt nicht als besonders draufgängerisch. Probiert es trotzdem. Taucht ab. Vergeblich. «Versuch es noch einmal», ruft der grosse Blonde vom Beckenrand und schaut geduldig zu, wie sich das Szenario wiederholt, bis der kleine Angsthase im Wasser endlich mit einem Ring in der Hand auftaucht. Den grossen Blondem gibt

es noch immer, nur sein Haar ist nicht mehr gar so blond und dicht wie früher. Seit 1977 arbeitet Herbert Sigg für die Volketswiler Schule und hat in den letzten 35 Jahren 7000 Kindern das Schwimmen beigebracht.

Er ist nicht der einzige, der in diesem Monat für seine langjährige Arbeit in der Volketswiler Schule gefeiert wird. 35 Lehrpersonen, Verwaltungsangestellte oder Hauswarte feiern in diesem Monat ein rundes Arbeitsjubiläum. Am längsten dabei ist Primarlehrerin Vreni Harzenmoser mit 40 Jahren. Mit den übrigen Jubilaren wird sie von Ross und Wagen in der Sporthalle Gries abgeholt, fährt von dort nach Zimikon, dann nach Schwerzenbach und feiert zuletzt in der Dübendorfer Longe-Bar Pampe-lonne.

Früher frönten die «Offroader» in der Kiesgrube Hard ihrem Hobby. Seit fünf Jahren haben sie nun zwischen der Kuspo und der Autobahn eine eigene Piste. Die ist ein Anziehungspunkt für alle Offroad-Fans. Und es sollen noch mehr werden. In diesen Tagen lädt der Verein zu einem Kinder- und Beginnertag und empfängt über 60 Kinder. Grösser sind die Fahrzeuge, die in diesem Monat vor dem Wallberg parkieren. Und älter. Rund 40 Oldtimer gibt es dort nach einer Ausfahrt des Schweizer Motor Veteranen Club zu bestaunen.



Faszination Offroad: Über 60 Kinder lassen sich am Kinder- und Beginnertag von den kleinen Fahrzeugen in den Bann ziehen. (Bild: Toni Spitale)

Ein voller Erfolg ist der zweite Flohmarkt der am Auffahrts-Samstag auf dem Platz am Chappeli stattfindet. Doppelt so viele Aussteller wie im letzten Jahr machen diesmal mit.

Volketswil hat einen neuen Dorfmetzger. Statt Lustenberger heisst das Fleischgeschäft vis-à-vis des Gemeindehauses nun Luchsinger. Ein ähnlicher Name und ein ähnliches Angebot. Die Volketswiler freut's.

Juni: Mit dem Spaten zur Vollendung eines Jahrzehnteprojektes

Jetzt geht es los: Am Montag, 18. Juni, greifen Behördenmitglieder, Vertreter der Gemeindeverwaltung sowie der künftigen Mieterschaft zum Spaten und geben damit den Startschuss für den Bau des neuen Gemeindehauses. Das neue Verwaltungszentrum soll voraussichtlich im Frühling 2014 fertig sein. Vor über zehn Jahren hatte man mit der Planung und Realisierung des Griesparks begonnen. Das neue Gemeindehaus bildet



Vertreter von Behörden, Verwaltung, Gewerbe und künftige Mieter feiern den offiziellen Baubeginn für das neue Gemeindehaus.
(Bild: Toni Spitale)

den Schlusspunkt bei der Schaffung eines neuen Ortszentrums. Sicherheit kann so viel Spass machen – zumindest am Volketswiler Sicherheitstag: An der Klettwand kraxeln die kleinsten Einwohner in die Höhe, bei der Spitex trinken ihre Eltern Gesundheitsdrinks und lassen sich den Blutdruck messen. Die Feuerwehr zeigt ihr Können und führt Interessierte durch das ganze Areal, und die Gemeindepolizei zeigt im Simulator, wie sich der Konsum von Alkohol und Drogen auf die Wahrnehmung am Steuer auswirkt. All das bei sommerlicher Hitze. Ein voller Erfolg!

Auch die Schüler geben noch einmal Gas vor den wohl verdienten Sommerferien. Am 38. Feldhof-Singen tönten moderne Schweizer Hits aus 500 Kehlen. Und im Zentralschulhaus lädt man zur Älpler-Chilbi mit Alphornbläsern, Fahنشwingen und viel Musik und Tanz.

Goldjunge aus Gutenswil: Der neue Junioren-Schweizermeister im Squash kommt aus unserer Gemeinde. Der 17-jährige Manuel Wanner, der an der Minerva-TalentPlus-Schule in Zürich das Sport-KV besucht, holt in Kriens die Goldmedaille. Er ist derzeit die Nummer eins im U19-Ranking und steht auf Platz 364 der Weltrangliste.

Es quakt im Volkiland: Über 100 Frösche gibt es im Einkaufszentrum in der Industrie zu bestaunen und auch viel zu lernen. Etwa dies: Die farbigsten Exemplare sind die giftigsten!

Juli: Mit viel Sport und Musik in den Sommer

Kurz vor den Sommerferien montieren in Volketswil alle kleinen und grossen Hobby- und Profikicker ihre Schienbeinschoner. Am ersten Juliwochenende treten dieses Jahr über 1000 Schülerinnen und Schüler in 123 Mannschaften gegeneinander an. 86 Mannschaften messen sich eine Woche später am 33. Dorftunier. Wie immer sind die beiden Turniere ein voller Erfolg. Seit Jahrzehnten sind die Fussballanlässe im Sommer ein fester Bestandteil der Volketswiler Agenda. Damit könnte aber bald Schluss sein. Neben dem langjährigen Organisator vom FC Volketswil, Paul Sauter, ziehen sich auch andere OK-Mitglieder nun zurück. Nachfolger sind gesucht!



Über 1000 Schülerinnen und Schüler messen sich am ersten Juliwochenende auf dem Rasen im Gries.
(Bild: Toni Spitale)

Grosser Erfolg für die Hegnauer Sportschützen: Die Jugendgruppe holt sich am jährlichen Jugendschiessen in Wetzikon den Doppelsieg im Einzelwettkampf und gewinnt auch in der Kniendstellung.

Anfang Juli treten sieben Formationen zum 4. Wallberg-Contest an. Das ist ein musikalischer Wettstreit unter befreundeten Brassbands und Blasmusik-Formationen. Die Harmonie begeistert das Publikum wohl mit seinem eigens für den Anlass komponierten Stück «Musica Helvetica», kann aber dennoch nicht vollumfänglich punkten. Den Pokal für das beste Blasorchester holt sich einmal mehr die Stadtmusik Winterthur. Den besten Marsch trägt die Brassband Flaach vor und der Pokal für die beste Hymne geht nach Lenzburg. Am 10. Juli startet die Harmonie mit dem ersten von sechs Open-Air-Konzerten auf dem Hof der Familie Wiederkehr.

Mitte Monat wird der Strassenabschnitt zwischen Wallberg und Gemein-dehaus auf einer Spur geschlossen. Unter der Zentralstrasse wird in den kommenden zwei Monaten ein Kanal für Sauberwasser gelegt und oben-drauf wird der Belag saniert.

August: Ein Dorf wird zum Festplatz

Kinder mit Lampions, gut besetzte Festbänke und ein Rednerpult. So zeigt sich der Volketswiler Hausberg jedes Jahr am ersten August. Daran hat sich in den letzten 30 Jahren nichts verändert. Ausser, dass die Kinder nun erwachsen sind. Eines der Mädchen, das damals mit ihren Eltern und Geschwistern auf die Huzlen gepilgert war, steht heute am Rednerpult. Die frisch gewählte Nationalrätin Rosmarie Quadranti geniesst ihren offiziellen Auftritt an der Volketswiler Bundesfeier und schwelgt in Erinnerungen. Ein magischer Ort sei der Hausberg für sie schon immer gewesen. Heute setze sie sich als Politikerin für Verständigung, für Öffnung und für Hilfe ein – und gegen Gewalt, Abschottung, Ausgrenzung und Vertreibung, wie sie in ihrer Rede betont.

In diesem Hochsommermonat verwandelt sich die Gemeinde zum Festplatz für gross und klein. Etwa als an einem Nachmittag zwei Piraten im Schwimmbad Waldacher Einzug halten. Mit einer grossen Schatztruhe voller Geschenke, Augenklappen, Goldmünzen und Tatoos und mit spannenden Geschichten erfreuen sie die Kinder.



Alhornbläser spielen zur Eröffnung des dreitägigen Dorrfestes in Gutenswil.

(Bild: Andrea Hunold)

In Gutenswil erklingen derweil an einem Freitag Ende Monat drei Böllerschüsse, danach erklingt ein Ständchen der Alphornbläser. Das ist der Startschuss in ein dreitägiges Dorffest. Das Festgelände erstreckt sich vom Dorfplatz bis weit hinunter in die Landwirtschaftszone. Drei Jahre habe die Vorbereitung für das grosse Fest gedauert und dank vieler Sponsoren, Vereine und rund 300 Helferinnen und Helfern sei es erst möglich geworden, erzählt OK-Präsident Walter Ehrbar in seiner Eröffnungsrede. Auf die Beine gestellt haben die Verantwortlichen allerhand: In den verschiedenen Festbeizen werden Gaumen und Magen erfreut, den Geist regen verschiedene Musikbands an und die Kinder verlieren sich im Maislabyrinth, auf dem Karussell oder beim Harassstapeln. Das Fest ist trotz durchgezogenen Wetterverhältnissen für alle ein freudiges Ereignis.

Im Griespark findet die erste Schweizer Meisterschaft im Kettensägenschnitzen statt. Bester Schnitzer wird der Berner Toni Flückiger. Am Nachmittag treten sieben Anwärter für den Titel im sogenannten Speedcarving, also im Schnellschnitzen, an: Innert einer Stunde schnitzen die Teilnehmer allerlei erstaunliche Skulpturen.



Bei der ersten Kettensägenschnitzer-Schweizermeisterschaft fliegen im Gries die Spähne.
(Bild: Tumasch Mischol)

Kiesgruben und Steinbrüche sind kleine Naturparadiese für seltene Tier- und Pflanzenarten. Ein solches Paradies liegt auch in der Hard. Ein Drittel der Gesamtfläche der Hard AG, dessen Areal sich in einer Länge von drei Kilometern von Zimikon bis Gutenswil erstreckt, belegen heute Naturschutzflächen mit Trocken- und Nassbiotopen. Das ist etwa zwei Mal so viel, wie das Gesetz für solche Betriebe vorschreibt. Für dieses Engagement wird das Unternehmen erneut von der Stiftung Natur und Wirtschaft zertifiziert.

Die Gemeinde schliesst eine Lücke im Radwegnetz. Zwischen dem Ortsausgang Gutenswil und dem Ortseingang von Illnau soll ein Veloweg entstehen. Der Regierungsrat hat dazu einen Kredit in der Höhe von 3,3 Millionen Franken bewilligt. Im kommenden Frühling sollen die Bauarbeiten beginnen.

September: Es spritzt und knattert auf dem Sunnehof Gelände

Das alljährliche Motocross-Wochenende ist aus Volketswil nicht mehr wegzudenken und weit über die Gemeindegrenze hinaus bekannt. So pilgern auch diesen September rund 4000 Besucherinnen und Besucher zum 38. Motocross. Der Anlass findet jeweils auf dem Sunnehof Gelände zwischen Gutenswil und Fehraltorf statt. Erstmals im Helfer- statt im schnittigen Rennfahreranzug sieht man Ernst Zwicker. Der mehrfache Meistertitelträger darf wegen einer langwierigen Beininfektion keine Rennen mehr fahren. Viel Anziehungskraft hat am Sonntag kurz nach Mittag das Grand-Prix-Schweiz-Teammitglied Randy Krummenacher am Autogrammtisch.

Wer hätte das gedacht: Ein Cevi-Hemd hält ganze 40 Jahre. Zumindest scheint es so, denn an der grossen Jubiläumsfeier des Cevi Volketswil-Schwerzenbach zeigen sich viele der Ehemaligen in ihrer alten Kluft. Das Fest lässt sich sehen, dauert einen ganzen Spielnachmittag – mit Casino, Fallbrett und Schminkposten – und einen Abend lang. Stolz funkelt in den Augen der beiden Gründer Hansjörg Kiener und Brigitta Markwalder.



Motocross-OK-Chef Pascal Vetter mit Grand-Prix-Schweiz-Teammitglied Randy Krummehammer am Autogrammtisch.
(Bild: Toni Spitale)

Aus den jungen Cevi-Mitgliedern von heute werden dereinst stimmberechtigte Bürger. Und die feiern dann ihre Volljährigkeit mit einem Fest offeriert von der Gemeinde. So wie diesen Monat die rund 49 von 159 Volketswiler Jungbürger mit dem Jahrgang 1994 mit Spaghetti à discretion auf dem Greifensee.

Der Herbst hält Einzug mit all seinen prächtigen Farben und Schattierungen. In Kindhausen beginnt er traditionsgemäss mit dem Herbstmarkt. So gibt es auch in diesen Tagen auf dem Kindhauser Dorfplatz einige hübsche Marktstände mit Blumen, Wein, frischem Brot und Zöpfen sowie Selbstgestricktem und Selbstgebasteltem.

Neuerungen gibt es bei der reformierten Kirche. An ihrer Versammlung bewilligen die Anwesenden mit grossem Mehr die Stelle eines professionellen Kirchgemeindegeldverwalters. Er soll die Kirchenpflege von administrativen sowie operativen Aufgaben entlasten. Dafür soll das Gremium an den nächsten Erneuerungswahlen 2014 von 9 auf 7 Mitglieder verkleinert werden.

Auch auf politischer Ebene gibt es eine Neuerung: Am 23. September setzt sich Barbara Brüngger mit grossem Mehr gegen ihre drei Mitkonkurrenten durch und wird neue Friedensrichterin. Das SVP-Mitglied liegt mit 1254 Stimmen deutlich vor der zweitplatzierten Karin Jaques (FDP) mit 573 Stimmen. Barbara Brüngger löst die langjährige Friedensrichterin Ursula Achtnich ab. Sie musste ihr Amt im Mai nach 24 Jahren aus gesundheitlichen Gründen niederlegen. «Dieser Schritt ist mir sehr schwer gefallen», sagt Ursula Achtnich, «aber mit Barbara Brüngger hat die Gemeinde eine würdige Nachfolgerin gewählt.»



Barbara Brüngger löst die ehemalige Friedensrichterin Ursula Achtnich ab. Sie war seit 24 Jahren im Amt. (Bilder: zvg)

Unsere ältesten Einwohner 1913–1933

Stand: 21. November 2012

1913

31. Okt. Elisabetta Vagnato-Bruno,
Volketswil

1915

19. Febr. Lucie Eberhard-Hegnauer,
Volketswil

1916

4. April Emma Meier-Meier, Volketswil

1917

11. Mai Jakob Bosshard, Volketswil
20. Dez. Choong Chap, Volketswil

1918

7. April Oskar Fischer, Gutenswil
24. April Hélène Niederhauser-Weber,
Volketswil
1. Mai Ernst Dowdeswell, Volketswil

1919

8. Jan. Maria Fischer-Kern, Volketswil
14. Jan. Hanna Stucki-Frei, Volketswil
26. Aug. Wilhelm Jentzer, Volketswil
24. Nov. Hedwig Eisenring-Schällebaum,
Volketswil

1920

1. März Adelheid Marti-Ramsauer,
Volketswil
10. März Hermine Rhyner-Syz, Gutenswil
17. März Elsa Balbi-Bosshard, Gutenswil
5. April Agnes Oesch-Zürn, Volketswil
18. Juli Rosa Sigrüst-Wolfensberger,
Volketswil
13. Sept. Josef Nussbaumer, Volketswil
14. Nov. Maria Zimmermann, Volketswil
28. Nov. Martha Gräff-Messikommer,
Gutenswil
15. Dez. Anna Müller-Hostettler,
Volketswil

1921

11. Aug. Rudolf Polla, Volketswil
24. Aug. Anna Spillmann, Volketswil
28. Aug. Verena Fiechter, Volketswil
11. Nov. Ernst Meili, Volketswil
27. Nov. Maria Sterli-Mathis, Volketswil

1922

2. Jan. Beat Alpiger, Volketswil
7. Jan. Mina Fels-Leuzinger, Volketswil
10. Febr. Adelheid Hofmann-Kägi,
Gutenswil
8. März Moritz Werder, Volketswil
23. März Marta Schnellmann-Brunner,
Volketswil
25. März Martin Alig, Volketswil
8. April Erwin Neidhart, Gutenswil
13. April Ruth Morell-Huldi, Volketswil
14. Juli Charlotte Peter-Gsell, Volketswil
5. Aug. Meta Temperli-Wettstein,
Gutenswil
9. Aug. Walter Dietliker, Volketswil
26. Sept. Arnold Bohnenblust, Volketswil
30. Sept. Noviglia Mächler-Scola,
Dübendorf
1. Okt. Werner Giezendanner,
Volketswil
3. Dez. Arnold Grossenbacher, Volketswil

1923

1. Jan. Kim Soin Oum-Yim, Volketswil
16. Jan. Edith Bähler-Blattner, Volketswil
3. Febr. Emma Senti-Spillmann,
Volketswil
16. März Silvio Galli, Volketswil
18. Mai Hansruedi Bolliger, Volketswil
19. Juli Otto Béguelin, Volketswil
13. Aug. Jean Bacher, Volketswil
14. Aug. Marguerite Gräser-Strub,
Volketswil
4. Sept. Jakob Bachmann, Volketswil
29. Sept. Anna Hofer-Koch, Volketswil

- 5. Okt. Anna Häberling-Schmied, Volketswil
- 7. Okt. Anna Reutlinger-Binder, Volketswil
- 26. Okt. Frieda Forrer-Gschell, Volketswil
- 10. Nov. Friedrich Wegmann, Volketswil
- 21. Nov. Maria Quadranti-Dal Col, Volketswil
- 13. Dez. Berta Emmenegger-Eggimann, Volketswil

1924

- 10. Jan. Alfred Hess, Uster
- 15. Jan. Frieda Elmer-Matter, Volketswil
- 14. Febr. Doris Allenspach-Denzler, Volketswil
- 23. April Hedwig Kaufmann-Engeloch, Volketswil
- 24. April Walter Matter, Volketswil
- 7. Mai Hanna Clerc-Fehr, Volketswil
- 17. Mai Alice Fischer-Schneider, Gutenswil
- 3. Juni Theodor Grämiger, Volketswil
- 16. Juni Wilhelm Rüesch, Volketswil
- 23. Juni Elisabeth Strassmann-Kuster, Volketswil
- 8. Juli Pauline Hiltbrunner-Zagosta, Volketswil
- 22. Juli Magdalena Rohrer-Kuster, Volketswil
- 29. Juli Hedwig Grossenbacher-Bolliger, Volketswil
- 29. Aug. Reinhard Staub, Volketswil
- 14. Sept. Liselotte Egli-Schmidt, Volketswil
- 23. Sept. Walter Temperli, Gutenswil
- 5. Okt. Armand Leibundgut, Volketswil
- 16. Okt. Marguerite Bernet-Hämmerli, Volketswil
- 27. Okt. Anna Dietrich-Bruhin, Volketswil
- 22. Nov. Nelly Alig-Müller, Volketswil

1925

- 5. Jan. Herbert Jansenberger, Volketswil
- 8. April Bruno Berchtold, Volketswil

- 9. April Gesualdo Nardini, Volketswil
- 20. April Verena Spillmann-Krebs, Volketswil
- 18. Mai Rosa Tschudin-Furlan, Volketswil
- 19. Juni Erwin Eichenberger, Volketswil
- 1. Aug. Adelheid Bräker, Volketswil
- 9. Aug. Frieda Kellenberger-Altorfer, Volketswil
- 24. Aug. Ruth Spörri, Volketswil
- 10. Sept. Mina Sauter-Furrer, Volketswil
- 30. Sept. Heinrich Brünger, Volketswil
- 6. Nov. Anna Schmid-Gasser, Volketswil
- 17. Nov. Rosa Schneider-Sigg, Volketswil
- 3. Dez. Raymond Bohren, Volketswil
- 3. Dez. Anita Neidhart-Glut, Gutenswil
- 19. Dez. Eugen Guatelli, Volketswil

1926

- 7. Jan. Willy Brunner, Volketswil
- 20. Jan. Walter Oesch, Volketswil
- 28. Feb. Johann Knechtle, Volketswil
- 4. März Hans Landis, Gutenswil
- 9. März Gertrud Bollinger-Abderhalden, Volketswil
- 25. März Helène Galli-Crausaz, Volketswil
- 28. März Hulda Nievergelt-Lang, Volketswil
- 13. April Martha Berchtold-Büchler, Volketswil
- 29. April Olga Isaak-Remskar, Volketswil
- 15. Mai Hildegard Hauser-Roos, Volketswil
- 18. Mai Pedro Redondo, Volketswil
- 10. Juni Christos Dordomouzis, Volketswil
- 12. Juni Ruth Graf-Heusser, Volketswil
- 12. Juni Ramsija Murati-Misljimi, Volketswil
- 13. Juni Hedwig Weber-Hunziker, Volketswil
- 18. Juni Johann Wagner, Volketswil
- 21. Juni Margareta Utzinger-Rüegg, Volketswil
- 29. Juni Ida Bosshard-Weber, Gutenswil
- 4. Juli Michael Gianiel, Volketswil
- 23. Juli Heinrich Scheier, Volketswil

- 26. Sept. René Schraner, Volketswil
- 29. Sept. Jean Jaques Kasper, Volketswil
- 29. Okt. Rita Hess-Hauri, Volketswil
- 6. Nov. Emilie Kägi-Kistler, Volketswil
- 16. Nov. Ernst Signer, Volketswil
- 2. Dez. Harold Saladin, Volketswil
- 18. Dez. Arnold Schnellmann, Volketswil
- 26. Dez. Ernst Hohl, Volketswil

1927

- 10. Jan. Hildegard Di Berardino-Winter, Volketswil
- 17. Jan. Walter Blaser, Volketswil
- 22. Jan. Paul Ruff, Volketswil
- 29. Jan. Erika Frauenfelder-Bachofner, Gutenswil
- 1. Feb. Ruth Fitzzi-Zimmermann, Volketswil
- 21. Feb. Ferdinand Kleiner, Gutenswil
- 24. Feb. Marguerite Straub-Poumailloux, Volketswil
- 30. April Karl Mutter, Volketswil
- 9. Mai Hermann Hauser, Volketswil
- 18. Mai Elisa Gumirato-Bovo, Volketswil
- 21. Mai Erika Zingg-Widmer, Volketswil
- 22. Mai Anna Marie Beguelin-Peter, Volketswil
- 2. Juni Heini Glatz, Volketswil
- 6. Juni Lilian Bacher-Herzog, Volketswil
- 1. Juli Rosa Bühler-Grob, Maur
- 4. Juli Armin Etter, Volketswil
- 16. Juli Fritz Imboden, Volketswil
- 1. Aug. Maria Blum-Fischer, Volketswil
- 13. Sept. Jozsef Kanabé, Volketswil
- 18. Sept. Bernhard Gölden, Volketswil
- 20. Sept. Jakob Oberholzer, Volketswil
- 12. Okt. Alba Bonomi-Da Rugna, Volketswil
- 18. Okt. Anita Martin-Dahmen, Volketswil
- 19. Okt. Otto Knoblauch, Volketswil
- 19. Okt. Melita Zürcher-Meili, Volketswil
- 22. Nov. Mina Schiegg-Meier, Volketswil

- 9. Dez. Marie Oesch-Fäh, Volketswil
- 30. Dez. Erich Bösch, Volketswil

1928

- 6. Jan. Rosa Brack-Sommer, Volketswil
- 6. Jan. Werner Nufer, Volketswil
- 17. Jan. Heinz Stauffer, Volketswil
- 2. Feb. Hans Hulliger, Volketswil
- 10. Feb. Elisabeth Gersbach-Näf, Volketswil
- 16. Feb. Zbigniew Osinski, Volketswil
- 6. März Hans Arnold, Volketswil
- 9. März Walter Weiss, Volketswil
- 11. März Verena Hauser-Constant, Volketswil
- 21. März Gülbeyaz Erdem-Erdem, Volketswil
- 28. April Erich Schneebeli, Volketswil
- 10. Mai Georg Demarmels, Volketswil
- 19. Juni Hans Scheuss, Volketswil
- 28. Juni Ruth Hedinger-Bornhauser, Volketswil
- 1. Aug. Adelheid Kurz-Ritzmann, Volketswil
- 8. Aug. Harry Schnurrenberger, Volketswil
- 12. Aug. Hans Schneeberger, Volketswil
- 8. Sept. Leonetta Nardini-Angelini, Volketswil
- 25. Sept. Markus Kühne, Volketswil
- 19. Okt. Beda Hophan, Volketswil
- 3. Nov. Frida Vogl-Kost, Volketswil
- 8. Nov. Heidi Scheuss-Schläpfer, Volketswil
- 15. Dez. Fritz Ochsner, Volketswil

1929

- 7. Jan. Ruth Leibundgut-Fehr, Volketswil
- 10. Jan. Käthe Fuchs-Köster, Volketswil
- 16. Jan. Gertrud Nägeli-Schreiber, Volketswil
- 19. Jan. Lydia Knoblauch-Roduner, Volketswil

23. Jan. Margrit Schneebeli-Jäger, Volketswil
27. Jan. Rita Müller-Schriber, Volketswil
3. Febr. Margareta Angele-Rolke, Volketswil
7. Febr. Martha Zimmermann-Brodbeck, Gutenswil
11. Febr. Gerd Soter, Volketswil
15. Febr. Klara Knechtle-Müller, Volketswil
18. Febr. Dora Homberger-Bernacchi, Volketswil
23. Febr. Esther Scheier-Trueb, Volketswil
24. Febr. Marie Looser-Zeller, Volketswil
6. März Margaretha Jutzeler-Herzog, Volketswil
7. März Hedwig Rellstab-Isliker, Volketswil
9. März Eila Müller-Salovaara, Volketswil
21. März Jacob Wasescha, Volketswil
27. März Alfred Tschanz, Volketswil
29. März Walter Fürst, Volketswil
30. März Elena Grob-Groff, Volketswil
4. April Dora Zürcher-Wanner, Gutenswil
19. April Agnes Bosshard-Lenz, Volketswil
2. Mai Hans Rudolf Reisel, Volketswil
7. Mai Heinrich Bereuter, Volketswil
12. Mai Margrith Büchi-Scheidegger, Volketswil
18. Mai Elisabetha Rüegg-Küng, Volketswil
28. Mai Elsbeth Stauffer-Richard, Volketswil
5. Juni Walter Haller, Volketswil
10. Juni Hermann Fitzl, Volketswil
17. Juni Klara Niederberger, Volketswil
28. Juni Paul Mattli, Volketswil
29. Juni Gertrud Metzger-Weber, Volketswil
2. Juli Sina Niederhauser-Gysi, Volketswil
4. Juli Otto Grochowski, Volketswil
5. Juli Kurt Marti, Volketswil
15. Juli Jindriska Göttinger-Helan, Volketswil
18. Juli Geertruida Zenetini-Hilkes, Volketswil
22. Juli Hedwig Heller-Poschung, Volketswil
27. Juli Marie Kleiner-Fischer, Gutenswil
29. Aug. Elisabeth Bachmann, Gutenswil
4. Sept. Heidi Obrist-Walder, Volketswil
12. Sept. Rolf Zbinden, Volketswil
13. Sept. Johann Frey, Volketswil
24. Okt. Elisabeth Alpiger-Leutwyler, Volketswil
27. Nov. Oskar Sterli, Volketswil
28. Nov. Erwin Schiess, Volketswil
1. Dez. Antonia Giannachi-Serra, Volketswil
2. Dez. Lina Kuhn-Schenker, Volketswil
17. Dez. Philomena Arnold-Padrutt, Volketswil
23. Dez. Xaver Hediger, Volketswil
26. Dez. Johann Schwarzäugl, Volketswil
- 1930**
1. Jan. Roland Grüninger, Volketswil
29. Jan. Antonina Moscato-Campo, Volketswil
7. Febr. Ludmila Obr-Ballon, Volketswil
16. Febr. Dora Schwarz-Weibel, Volketswil
20. Febr. Helga Schuhmacher, Volketswil
21. Febr. Werner Kägi, Gutenswil
23. Febr. Heinrich Brügger, Volketswil
23. Febr. Anna Wegmann-Oetiker, Volketswil
28. Febr. Cecile Kretz-Studerus, Volketswil
8. März Herta Aeschbacher-Resch, Volketswil
14. März Anna De Zaiacomio-Heinz, Volketswil
22. März Ernst Grüninger, Volketswil
3. April Paul Zürcher, Gutenswil

5. April Marie Luise Hugentobler-Tobler, Volketswil
13. April Armin Sonderegger, Volketswil
11. Mai Christina Weiss-Casty, Volketswil
25. Mai Sylvia Signor-Mahrer, Volketswil
27. Mai Olga Haltiner-Ott, Volketswil
9. Juni Ursulina Winterberger-Marugg, Volketswil
22. Juni Andreas Vetsch, Volketswil
23. Juli Paul Eberle, Volketswil
27. Juli Elisabeth Etter-Hafenscher, Volketswil
2. Aug. Meta Nufer-Aeschlimann, Volketswil
2. Aug. Rosa Stöckli-Schibli, Volketswil
6. Aug. Cecile Welker-Scheuchzer, Volketswil
12. Aug. Miroslav Göttinger, Volketswil
16. Aug. Ida Schiess-Gut, Volketswil
21. Aug. Eduard Schnetzer, Volketswil
24. Aug. Yrma Saladin-Cordova, Volketswil
3. Sept. Gertrud Fiechter-Mösching, Volketswil
4. Sept. Ursula Wettstein-Bohren, Volketswil
9. Sept. Albert Frei, Volketswil
16. Sept. Max Kläfiger, Volketswil
21. Sept. Anna Grämiger-Gunzenhauser, Volketswil
27. Sept. Josef Manser, Volketswil
7. Okt. Vitalina Brunner-Mazzalovo, Volketswil
14. Okt. Werner Schlegel, Volketswil
18. Okt. Erika Leibacher-Schimpf, Volketswil
26. Okt. Emil Reinert, Volketswil
21. Nov. Albert Leibacher, Volketswil
23. Nov. Emil Sieber, Volketswil
13. Dez. Christoph Schellenberg, Volketswil
24. Dez. Edgar Walther, Volketswil
- 1931**
25. Jan. Rosa Morf-Suter, Gutenswil
31. Jan. Karolina Zraggen-Hötzingler, Volketswil
28. Feb. Hildegard Meier-Spielmann, Volketswil
6. März Nelly Dübi-Känzig, Volketswil
9. März Hans Dietiker, Volketswil
13. März Elisabeth Ruff-Reutlinger, Volketswil
14. März Anneliese Fischer-Temperli, Volketswil
23. März Elly Gianiel-Vandoni, Volketswil
3. April Walter Leemann, Volketswil
17. April Marianne Hügi-Beck, Volketswil
25. April Bortolo Masè, Volketswil
30. April Helga Steiner-Voerster, Volketswil
1. Mai Hildegard Bachmann-Prieger, Volketswil
7. Mai Heinrich Schiegg, Volketswil
9. Mai Emma Pastega-Raguth, Volketswil
18. Mai Ingeborg Kasper-Schmölzer, Volketswil
30. Mai Silvia Huber-Demuth, Volketswil
3. Juni Ruth Arnold-Maag, Volketswil
7. Juni Rosa Quadranti, Volketswil
13. Juni Gerhard Vordisch, Volketswil
21. Juni Ruth Gätzi-Kessler, Volketswil
24. Juni Cäcilia Locatelli-Schwitter, Volketswil
28. Juni Leonie von Aesch-Hess, Volketswil
1. Juli Ernst Baumann, Volketswil
16. Juli Annemarie Glatz-Fritzsche, Volketswil
26. Juli Anna Oechsli-Reisel, Volketswil
28. Juli Ria Giacomazzo-Staub, Volketswil
10. Aug. Margrit Hodel-Knecht, Volketswil
16. Aug. Hedwig Kiener-Staub, Volketswil

20. Aug. Maximilian Obr, Volketswil
 20. Aug. Hildegard Riediker-Pfändler, Volketswil
 28. Aug. Liliane Delaquis-Stuber, Volketswil
 31. Aug. Horst Ginnow, Volketswil
 18. Sept. Adam Branger, Volketswil
 25. Sept. Eduard Manz, Volketswil
 29. Sept. Helene Riebler-Plannett, Volketswil
 3. Okt. Jacques Stocker, Volketswil
 5. Okt. Max Halter, Volketswil
 17. Okt. Zenun Velijaj, Volketswil
 5. Nov. Hans Riediker, Volketswil
 11. Nov. Heidi Fretz-Zbinden, Volketswil
 5. Dez. Patrik Hilpert, Volketswil
 21. Dez. Werner Jäger, Volketswil
 25. Dez. Edith Reich-Gerschwiler, Volketswil
 26. Dez. Elsa Brauch, Volketswil
- 1932**
4. Jan. Rosemarie Roth-Grieder, Gutenswil
 6. Jan. Kurt Weil, Volketswil
 7. Jan. Ligia Becker-Kurath, Volketswil
 14. Jan. Irene Ruoff-Salzman, Volketswil
 22. Jan. Liliane Künzler, Volketswil
 23. Jan. Hans Rudolf Bolliger, Volketswil
 27. Jan. Vreneli Froehlich-Scheurmann, Volketswil
 2. Feb. Hedwig Jäger-Böhm, Volketswil
 5. Feb. Ruth Stalder-Hostettler, Volketswil
 11. Feb. Werner Haussmann, Volketswil
 15. Feb. Luise Blarer-Vollenweider, Volketswil
 17. Feb. Sigurd Rahs, Volketswil
 21. Feb. Rosa Maria Krucker-von Flüe, Volketswil
 21. Feb. Ursula Spengler-Dietzsch, Volketswil
 22. Feb. Karl Käser, Volketswil
 14. März Gertrud Zbinden-Keller, Volketswil
 20. März Ignazio Falcone, Volketswil
 27. März Liliana Baron-Cippini, Volketswil
 30. März Walter Rinderknecht, Volketswil
 30. März Catherina Wiss-Balestra, Volketswil
 11. April Rosa Zöbeli-Reutlinger, Volketswil
 12. April Hildegard Ochsner-Burger, Volketswil
 18. April Gerald Hauser, Volketswil
 22. April Anna Bösch-De Luca, Volketswil
 29. April Annelies Rech-Sigrüst, Volketswil
 5. Mai Kurt Leibundgut, Volketswil
 9. Mai John Ernst, Volketswil
 12. Mai Elsbeth Kunz-Suter, Volketswil
 21. Mai Nelly Hasler Judas, Volketswil
 26. Mai Wilhelm Schulte, Volketswil
 6. Juni Max Hunziker, Volketswil
 9. Juni Josefina Schnetzer-Trütsch, Volketswil
 9. Juni Adelheid Unterweger-Pfenniger, Volketswil
 9. Juni Kurt Wettstein, Volketswil
 10. Juni Willi Schütz, Volketswil
 25. Juni Jakob Schwendener, Gutenswil
 2. Juli Hedwig Schmid-Trendle, Volketswil
 6. Juli Margrith Hug-Römer, Volketswil
 6. Juli Hedwig Käser-Kuch, Volketswil
 16. Juli Ute Mugglin, Volketswil
 2. Aug. August Grob, Volketswil
 7. Aug. Rukije Hiseni-Ibrahimi, Volketswil
 9. Aug. Willi Schneeberger, Volketswil
 11. Aug. Ludmila Krulis-Zelenka, Volketswil
 21. Aug. Walter Hermatschweiler, Volketswil
 23. Aug. Rösli Giger-Metzger, Volketswil
 28. Aug. Heinz Stiefel, Volketswil

29. Aug. Otto Herter, Volketswil
 13. Sept. Melitta Frei-Poschl, Volketswil
 19. Sept. Sonia Imboden-Hochstrasser,
 Volketswil
 22. Sept. Brigitta Schulze, Volketswil
 24. Sept. August Duttweiler, Volketswil
 30. Sept. Rosa Nolting-Zillner, Volketswil
 4. Okt. Werner Troxler, Volketswil
 23. Okt. Rosa Kikidis-Hahn, Volketswil
 29. Okt. Erna Sieber-Blattner, Volketswil
 15. Nov. Gertrud Walther-Bütler,
 Volketswil
 21. Nov. Gerhard Rachor, Gutenswil
 6. Dez. Esther Berg-Stebel, Volketswil
 8. Dez. Concetta, Palermo-Giannetti,
 Volketswil
 20. Dez. Sonja Guatelli-Dürler, Volketswil
 20. Dez. Elsa Petrig-Kägi, Volketswil
 25. Dez. Marcel Wolf, Volketswil
 27. Dez. Eleonore Ambauen-Stürzinger,
 Volketswil
 29. Dez. Hans-Ulrich Schaufelberger,
 Volketswil

1933

6. Jan. Anna Schmid-Feurer,
 Volketswil
 7. Jan. Wilhelm Mechler, Volketswil
 8. Jan. Eugen Stiefel, Volketswil
 15. Jan. Max Kreis, Volketswil
 15. Jan. Lilly Suter-Müller, Volketswil
 8. Feb. Eleanor Wagner-Frossard,
 Volketswil
 15. Feb. Gertrud Scherrer-Baumann,
 Volketswil
 17. Feb. Klara Aerni-Fluri, Volketswil
 20. Feb. Paul Zehnder, Volketswil
 3. März René Fehr, Volketswil
 3. März Margrith Volkart-Koster,
 Volketswil
 4. März Lilian Peter-Tobler, Volketswil
 6. März Heinrich Vonarburg, Gutenswil

11. März Gertrud Schlegel-Helff,
 Volketswil
 12. März Willibald Hintermeister,
 Volketswil
 19. März Gertrud Ehrbar-Bühler, Volketswil
 20. März Gerda Flückiger-Feusi, Volketswil
 22. März Emilio Franchetto, Volketswil
 26. März Hans Hauenstein, Volketswil
 23. April Hans Allenspach, Hombrechtikon
 23. April Leonie Obrist-Roth, Volketswil
 15. Mai Arthur Flückiger, Volketswil
 15. Mai Josef Gätzi, Volketswil
 15. Mai Margrit Näf-Gürber, Volketswil
 16. Mai Lilli Gunzenhauser, Volketswil
 17. Mai Toni Riesen, Volketswil
 17. Mai Elisabeth Schwarz-Rombach,
 Volketswil
 18. Mai Georg Hausladen, Volketswil
 26. Mai Jaroslav Vopat, Volketswil
 1. Juni Cemal Peksen, Volketswil
 2. Juni Wilhelm Bruderer, Volketswil
 7. Juni Nelly Meili-Brunner, Volketswil
 10. Juni Rita Mechler-Blatter, Volketswil
 11. Juni Margrit Kröger-Römmel,
 Volketswil
 12. Juni Verena Guggisberg, Volketswil
 17. Juni John Fontana, Volketswil
 21. Juni Silvia Kühni-Bütikofer,
 Volketswil
 22. Juni Raymond Burren, Volketswil
 24. Juni Heidi Fleck-Güttinger, Volketswil
 25. Juni Wladimir Sokolov, Volketswil
 26. Juni Magdalena Wasescha-Krebs,
 Volketswil
 2. Juli Cecilia Wittwer-Bortolin,
 Volketswil
 3. Juli Josefina Näf-Niederberger,
 Volketswil
 5. Juli Georg Schmid, Volketswil
 6. Juli Guido Cornetti, Volketswil
 8. Juli Renata Rüeegger-Schneider,
 Volketswil

- | | | | |
|-----------|---|----------|--|
| 9. Juli | Jolanda Demarmels-Bisagno,
Volketswil | 6. Okt. | Sonja Budja-Bucher, Volketswil |
| 13. Juli | Lieselotte Herter-Schmid,
Volketswil | 9. Okt. | Chatrina Howald-Parli, Volketswil |
| 15. Juli | Elisabetha Fehr-Russenberger,
Volketswil | 12. Okt. | Peter Bergmann, Gutenswil |
| 27. Juli | Monique Studer, Volketswil | 19. Okt. | Hildegard Rüesch-Eisenring,
Volketswil |
| 2. Aug. | Elsbeth Stiefel-Muggli, Volketswil | 26. Okt. | Walter Eisenhut, Volketswil |
| 6. Aug. | Franz Petrig, Volketswil | 30. Okt. | Gideon Fiechter, Volketswil |
| 2. Sept. | Renate Hophan-Huber,
Volketswil | 19. Nov. | Walter Langenegger,
Volketswil |
| 11. Sept. | Karl Stalder, Volketswil | 26. Nov. | Hilde Bereuter-Spillmann,
Volketswil |
| 14. Sept. | Maria Asnedo-Cordara,
Volketswil | 4. Dez. | Max Spycher, Volketswil |
| 18. Sept. | Hans Winkler, Volketswil | 10. Dez. | Ernst Brügger, Volketswil |
| 21. Sept. | Hans Schärer, Gutenswil | 16. Dez. | Elsbeth Luterbacher-Volkart,
Volketswil |
| 28. Sept. | Maria Winter-Heimann,
Volketswil | 19. Dez. | Kalman Honti, Volketswil |
| | | 23. Dez. | Maria Troxler-Walker, Volketswil |
| | | 26. Dez. | Xaver Zurfluh, Volketswil |

Diese Liste ist unvollständig, da gewisse Personen ihren Namen auf eine Sperrliste setzen.

Verlag: Gemeindeganzlei Volketswil
 Redaktion: Doris Bruno-Brauchli, Volketswil
 Evi Dingetschweiler, Gutenswil
 Angela Lembo-Achnich, Effretikon
 Astrid Strohmeier, Landschlacht (Gast)
 Esther Wolff, Volketswil
 Hugo Engeler, Volketswil
 Hansjürg Fels, Volketswil
 Tom Neukom, Volketswil
 Walter Von Arburg, Winterthur

